

# Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt  
Tageblatt Riefa,  
Bernau Nr. 20,  
Potsdam Nr. 22.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptpostamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1590.  
Stempel:  
Riefa Nr. 52.

Nr. 84.

Sonnabend, 11. April 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 2 mm hohe Grundrasterzeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bemühter Rabatt erwünscht, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontos gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Ständige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riefa.

## Das Gutachten zur Arbeitslosenfrage.

In Berlin. Der erste Teil des Gutachtens zur Arbeitslosenfrage, der unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers, Dr. Brauns, tagenden Gutachter-Kommission in bekanntlich als Sonderveröffentlichung des Reichsarbeitsblattes erschienen. Seine wesentlichen Äußerungen sind von uns bereits veröffentlicht worden, doch verdienen einige interessante Einzelangaben noch besonderer Erwähnung.

In der Einleitung wird über den Umfang der Arbeitslosigkeit aufgeführt, daß Ende Februar 1931 von der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiterschaft 34,5 vom Hundert arbeitslos waren, 19,5 v. H. verfahren arbeitslos und nur 46 v. H. volle Beschäftigung hatten.

Bei der Behandlung der Beschäftigung der Arbeitslosenzeit durch Verkürzung der Arbeitszeit wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht angenommen werden könne, daß die Arbeitsstunden, die nach einer rein zahlenmäßigen Berechnung bei einer Verabfolgung der jetzigen längeren Arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden von den bisher beschäftigten Arbeitern nicht mehr geleistet werden würden, in gleicher oder ähnlicher Höhe von neu einzustellenden Arbeitern zu übernehmen wären. Trotzdem sei nicht zu zweifeln, daß auf diesem Wege das unheimliche Meer der Arbeitslosen nicht unbedeutend vermindert werden könne. Eine ansehnliche Zahl von Unternehmern lasse bereits wöchentlich länger als 48 Stunden wöchentlich arbeiten. Nach den Erhebungen der Gewerkschaften sei im Februar 1931 von 19,5 v. H. ihrer Mitglieder mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet worden. Viele Betriebe könnten sich jedoch bis jetzt an der gleichen Maßnahme noch nicht entschließen. Wie aus der Gewerkschaftsstatistik zu entnehmen sei, seien im Januar 1931 noch immer etwa vier Fünftel der Arbeiter regelmäßig wöchentlich 48 Stunden oder länger beschäftigt gewesen. Es könne nicht erwartet werden, daß auf dem Wege der freiwilligen Entschleunigung in kurzer Zeit die regelmäßige Arbeitszeit überall dort auf wöchentlich 40 Stunden herabgesetzt werde, wo das möglich sei. Es dürfe daher die Frage ernstlicher Prüfung, ob zur Erreichung des Zieles gesetzliche Vorschriften angeordnet seien.

Manche stige die Erwägung, ob nicht die als vorübergehende Notvorschriften vorgeschlagenen Maßnahmen von vornherein nur für eine bestimmte befristete Zeit zu erlassen seien. Es sei allerdings davon abgesehen worden, in die Grundzüge eine solche Befristung aufzunehmen, denn jeder Versuch, den Zeitpunkt der Überwindung der Mißstände schon heute irgendwie zu bezeichnen, würde vermehren erscheinen. Verschiedentlich sei vorgeschlagen worden, mit den Vorschriften über die Verkürzung der Arbeitszeit auch einen Zwang zur Reinstellung einer entsprechenden Zahl von Arbeitern zu verbinden. Die Gutachter-Kommission halte diesen Vorschlag nicht für zweckmäßig. Den Gedanken, eine für die gesamte Arbeiterschaft plötzliche Verteilung der vorhandenen Arbeitsplätze dadurch herbeizuführen, daß alle Angehörigen der höheren Altersklassen, etwa vom 60. Jahre an, von der Beschäftigung als Arbeitnehmer ausgeschlossen werden, könne sich die Kommission ebenfalls nicht zu eigen machen. Sowohl ein gesetzliches Verbot dieser Art wie eine gesetzliche Ermächtigung des Reichsarbeitsministers, alljährlich die Altersgrenze zu bestimmen, über die hinaus Arbeitnehmer nicht mehr beschäftigt werden dürften, würde zu unerträglichen Härten führen. Die Gutachter-Kommission schlägt deshalb den Gesetzentwurf, der diese ganze Materie regeln solle, in der Form vor, wie sie bereits vor einigen Tagen von uns veröffentlicht worden ist.

Der Abschluß über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Beschäftigung des Doppelverdieners enthält die interessante Feststellung, daß nach der Berechnung von 1925 von insgesamt 12,7 Millionen verheirateten Frauen 8 645 000 ist gleich 28,7 v. H. hauptberuflich erwerbstätig waren, ein Beweis für die große Not, die gegenwärtig in Deutschland herrscht. Gegen die Anwendung jeder als Zwang anzutretenden Maßnahme wird eine Reihe von Bedenken geltend gemacht. Als grundsätzlicher Bedenken wird in erster Linie die Unmöglichkeit genannt, das Recht auf Arbeit zu beschränken. Bis auf die verheirateten Beamtinnen, denen gegenüber auf Bereitstellung von nach dem Dienstalter zu kassierenden Abfindungsummen als Anreiz zu freiwilligem Ausscheiden durch Rechtsbehörden erkannt wurde, wurde nach Abschaffung des Für und Wider Einigkeit darin erzielt, daß Eingriffe auf gesetzlichem Wege nicht verlangt werden sollen. Privat Arbeitgebern soll die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Beschäftigung der Arbeitsplätze angelegentlich empfohlen werden.

## Kein Interview des Außenministers

Berlin, 11. April.

Ein norwegisches Blatt veröffentlicht ein angebliches Interview, das sein Auslandsredakteur mit Reichsaußenminister Dr. Curtius gehabt haben soll, und das sich auf die deutsch-österreichische Zollunion und die Abrüstungsfrage bezieht. Wie wir erfahren, handelt es sich aber keineswegs um ein Interview, sondern um eine lose Unterhaltung, die der norwegische Journalist kürzlich bei seiner Anwesenheit in Berlin mit Dr. Curtius hatte. Schon daraus ergibt sich, daß die Äußerungen, die dem Reichsaußenminister in dem Mund gelegt werden, keinen Anspruch darauf machen können, authentische Formulierungen zu sein.

## Zum Verbot des „Stahlhelm“.

### Die Beschwerde des „Stahlhelm“ über das Verbot seiner Zeitung.

\* Berlin. Zu dem Verbot der Stahlhelm-Zeitung durch die preussische Regierung nimmt die D. N. Z. in scharfer Weise Stellung. Das Blatt schreibt u. a.: Das Verbot der Stahlhelmzeitung sei nicht mit den zähesten Verboten verstanden, die in kritischen Situationen von den verschiedenen Regierungen erlassen worden seien, um eine akute Gefahr abzuwehren. Würden die Entgleisungen noch so peinlich sein, so rechtfertigten sie dennoch nicht ein Verbot für ein volles Vierteljahr, sondern unter den gegenwärtigen besonderen Verhältnissen. Das müsse dem nur allzu begründeten Verdacht Vorstoß leisten, daß hier ein willkürlicher Anschlag benutzt werde, um dem Volksbegehren Abbruch zu tun und vor allem die gesamte Agitation der Volksgesamtheit dauernd unter Drohungen und Druck zu setzen. Die preussische Regierung habe es sich nicht verschrieben, sich in leicht zweifelhaften Fragen schließlich doch noch ins Unrecht zu bringen. Das gelte auch für das Verbot der Stahlhelmzeitung, das sich nicht als verständliche Notwehr, sondern in seiner jetzigen Gestalt als ein neuer Gewaltakt gegen unbekannte Gegner erweise. Die Nationalliberale Korrespondenz sagt, das Verbot auf 8 Monate sei ameisels von drakonischer Schärfe. Es sei dringend zu hoffen, daß die Staatsregierung hier eine Milde rung eintreten lasse.

\* Berlin a. N. Die „Völkische Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Ein Härtenakt“ zu dem Verbot der Stahlhelmzeitung u. a. der Auffassungen über die Verhältnisse und Verdächtigungen gegen die preussische Staatsregierung, die in dieser Form nicht berechtigt seien. Aber das sei wirklich noch kein Grund für das Verbot. Von radikaler Seite habe man auch andere Angriffe zu lesen bekommen, ohne daß die betreffende Zeitung sofort verboten worden wäre. Außerdem gebe es ja auch andere Mittel, um Verleumdungen entgegenzutreten. Wenn auch die Stahlhelmzeitung nicht das einzige Mittel der Agitation für das Volksbegehren sei, so werde doch weithin der Eindruck entstehen, als ob gerade dieser Agitation das Zeitungsverbot gegolten habe. Es sei fraglich, ob die preussische Staatsregierung ob dieses jänischen Zeitungsverbot gerade besonders trüben sein werde. Der Dienst, den ihr Polizeipräsident Graesnitz erweise, könne ebenso ein Härtenakt werden, wie das damalige Einziehungsverbot desselben Graesnitz aus Anlaß des letzten Volksbegehrens gewesen sei.

\* Berlin. Wie das Bundesamt des Stahlhelm mitteilt, ist unter dem 10. April das folgende Schreiben an den Polizeipräsidenten von Berlin gerichtet worden:

Wegen das von Ihnen unter Tageblatt-Nummer 765/1 8. 11. ang. 1 vom 9. April 31 ausgesprochene Verbot der Zeitung „Der Stahlhelm“ lege ich hierdurch gemäß § 13 Abs. 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und gemäß § 8 und 13 des Gesetzes zum Schutze der Republik Beschwerde ein.

Die Beschwerde wird wie folgt begründet:

Eine Beschimpfung der Staatsform ist in keiner Weise erkennlich, auch nicht beabsichtigt, ebensowenig eine Beschimpfung der Reichs- oder einer Landesregierung oder eines einzelnen Mitglieds derselben. Die Ausführungen des Artikels belangen vielmehr in durchaus sachlichem und ruhigem Tone nur, daß die unter sozialdemokratischem Einfluß stehende preussische Regierung infolge ihrer aus der Internationalität des sozialdemokratischen Parteiprogramms sich ergebenden Einstellung und der von ihr betriebenen bezw. beeinflussten Westpolitik nicht geeignet und in der Lage ist, die nach Ansicht des Beschwerdeführers maßgebenden Interessen Preußens-Deutschlands hinreichend wahrzunehmen. Begründung im einzelnen bleibt vorbehalten.

Sollte der Beschwerde nicht abgeholfen werden, so wird gebeten, sie sofort im Instanzenwege weiterzuleiten, damit im Hinblick auf das zur Zeit laufende Volksbegehren die Aufhebung des Verbotes durch eine der höheren Behörden, eventuell des 4. Strafenamts des Reichsgerichts, so schnell als möglich und jedenfalls noch vor Ablauf der Eintragsfrist beziehungsweise vor dem planmäßigen Erscheinen der nächsten Nummer des Stahlhelm ausgesprochen werden kann.

(gez.) Franz Seidie,  
1. Bundesführer des Stahlhelm  
H. d. B.

## Der Wegptenflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“.

Kairo. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete um 7.20 Uhr morgens im Flughafen von El Maza, wo sich trotz der frühen Morgenstunde etwa 25 000 Menschen eingefunden hatten, um der Landung beizuwohnen. Das Luftschiff hatte kaum den Boden berührt, als die Menge die polizeiliche Absperrung durchbrach und sich enthusiastisch um das Luftschiff herumdrängte. Als Dr. Eckner an der Tür der Gondel sichtbar wurde, war dies das Zeichen zu einer großen Kundgebung der Menge. 150 Soldaten waren von den britischen Luftkriekräften, weitere 200 von den britischen Besatzungstruppen zur Beruhigung gestellt, um das Luftschiff während seines Aufenthalts auf dem Flugplatz zu halten. Eine Stunde später ließ das Luftschiff erneut auf, um einen Rundflug über Palästina zu unternehmen.

Kairo. (Funkpruch.) Bei der Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ auf dem diesigen Flughafen wurde mit großem Interesse beobachtet, daß ein Mitglied der Besatzung mit dem Fallschirm aus dem Luftschiff absprang, als dieses noch etwa 120 Fuß vom Erdboden entfernt war. Dieses Besatzungsmitglied hatte anscheinend den Auftrag, die erforderlichen Anweisungen beim Vorankert-Anlegen an die Fallschirmmännchen zu erteilen. Die Landungsmandanten gingen unter Anweisungen des Leutnants End vor sich, der seinerseits zu dem besonderen Zweck nach Ägypten gekommen war, die Landungsmandanten des verunglückten Luftschiffes „R. 101“ zu leiten. Als Dr. Eckner erfuhr, daß

die Vorbereitungen unter Luks Leitung getroffen worden seien, zeigte er sich hochbefriedigt und voller Vertrauen. End wurde von Dr. Eckner eingeladen, ihn auf der Rückfahrt nach Deutschland an Bord des „Graf Zeppelin“ zu begleiten.

### „Graf Zeppelin“ macht einen Abstecher nach Oberägypten.

\* London. Nach Meldungen aus Kairo unternimmt das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das erheblich früher in Ägypten eintraf, als man es erwartet hatte, zunächst einen Abstecher nach Oberägypten. Durch Funkpruch wurde der Luftschiffahrt nach dem Eintreffen über Kairo mitgeteilt, daß die Vorbereitungen für die Landung noch nicht beendet seien und daß das Programm auch nicht mehr abgeändert werden könne. Infolgedessen hat sich Dr. Eckner zu einer Fahrt über Oberägypten entschlossen.

### Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Jerusalem.

Jerusalem. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf hier um 11 Uhr vormittags ein. Sein Erscheinen erweckte bei der Bevölkerung große Begeisterung.

## Wieder 8 polnische Aufständische freigesprochen.

\* Katowitz. Vor dem hiesigen Bürgergericht fanden wieder zwei Prozesse gegen Aufständische statt, die vor den Wahlen gegen Angehörige der deutschen Minderheit in Orzech und Neurepten Ausschreitungen begangen haben. In Orzech zogen die Aufständischen nach einer Versammlung durch das Dorf, zertrümmerten zahlreiche Fenster-scheiben in den Wohnungen von Deutschen, rissen Fensterkreuze heraus und bedrohten mehrere Stunden hindurch die Einwohner mit Revolvern. Eine Frau erlitt dabei einen Verwundungsbruch, an dessen Folgen sie am nächsten Tage starb. In Neurepten wüteten die Aufständischen in

ähnlicher Weise. In einer Wohnung wurden 10 Fenster-scheiben eingeschlagen. Insgesamt lagen 8 Personen auf der Anklagebank. Die zahlreichen Zeugen bestätigten unter Eid, daß die Aufständischen in der oben wiedergegebenen Weise in den beiden Ortschaften gehandelt haben. Es war indes nicht möglich, die Angeklagten einwandfrei als die Täter festzustellen, da keiner der Zeugen sich während der Vorfälle auf die Straße wagen durfte. Wie schon in zahlreichen anderen Fällen kam das Gericht auch hier zu einer Freisprechung sämtlicher Angeklagten wegen Mangels an Beweisen. Es ergibt sich also immer wieder das Bild, daß die unglaublichen Ausschreitungen der Aufständischen einwandfrei durch Zeugenaussagen bestätigt werden, daß aber infolge des völligen Verlangens der polnischen Sicherheitsbehörden eine Bestrafung der Schuldigen unterbleibt.



# Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 12. April 1931.

Sonntag Duasimodogeniti.

... dem Tode die Nacht genommen und ein unvergängliches Wesen aus Licht gebracht." 2. Tim. 1, 10.

## Sieg des Lichts.

Frühling ist Herzeindringlichkeit des Lichts in eine erkorbene Welt, und die letzten Wochen haben gezeigt, wie sehr Frühling Kampf ist. Nun steigt doch das Licht und das Leben.

Wir erleben Ostern und denken des Niergeschehens. Bezeichnend, wie Paulus dieses Geschehens nennt: Einen heiligen Ruf. Einen Ruf Gottes an die Welt. Bedrückt zum Leben, — der ganzen Welt von Gott her ausgerufen, die ganze Welt zu Gott hinzuerufen.

Damit gewann das Menschenleben ein neues Gesicht. Es ward anders, so wie draußen die Welt unter dem Herzeindringlichkeit der Sonne anders wird. Paulus drückt das an: ... dem Tode ist die Nacht genommen. Ein Wort des Trostes, ein echtes Frühlingswort. Dahinter ein ganz neues Bild vom Menschenleben.

Tod ist noch da. Krankheit und Not ist noch da. Alles Finstere, Widergöttliche, Allzumenschliche ist noch da. Aber ihm ist die Nacht genommen. Das Widergöttliche und Dunkle hat nicht das letzte Wort mehr. Das Licht, die Maschine und alles, was unsere Seele bedrückt und bedrückt, es kann wohl ein Stück unseres Lebensweges verdunkeln, aber nicht mehr den ganzen Weg.

Eine Gegenwart ist mit Ostern entstanden. Wir haben einen Ruf Gottes gehört, wir haben die Gnade Gottes vernommen, ein Licht ist hereinbrochen von Gott her.

Und all das ist nun auch da, gehört auch zu unserem Leben. Und das ist nun Kraft, die müde Rücken freudt und alles Bedrückte aufrichtet, und bricht das Dunkel und weicht das Tote zu stehendem Leben.

Unser Sonntag trägt den seltsamen Namen Duasimodogeniti. Das heißt: „als ob wir neu geboren“. So reißt dieser Sonntag in das große Neuwesen der Creatur heute den Menschen ein und läßt das Licht von Gott, das mit Ostern anbrach, nun aufstrahlen über uns und unsere Mängel.

## „Sarrasani von 1931“ in Riesa!

Heute — das heißt vom 20. bis 23. April — werden wir uns einem neuen Sarrasani gegenüber sehen, einem Sarrasani, der in seiner Riesenmacht eine Organisation von vorbildlicher Präzision geschaffen hat, der eine eigene Feuerwehr unter Leitung eines diplomierten Brand-Direktors unterhält, der 15.000 Lammern Abends für Abends mit eigenen Lichtmaschinen speist, der Abends für Abends 10.000 Menschen nicht zur Besinnung kommen läßt.

Sarrasani kann es sich leisten, seine Riesenmanege zum Schauspiel toller Sensationen aus allen Kontinenten zu machen. Was man bei Sarrasani sieht, findet in der ganzen Welt kein Beispiel. Nicht nur Tierdressuren, nicht nur Artistik, nicht nur Clownerie, sondern alles! Und nur Spitzenleistungen! Mittelmaßiges hat bei Sarrasani keinen Platz. Wenn er Kritiken braucht, heißt es bei ihm heißt: „Ich suche die besten Kritiken der Welt!“ Braucht er neue Tiere, so gibt es nur eins: „Die schönsten und prächtigsten Exemplare!“

Sarrasani hat heute noch dieselben niedrigen Eintrittspreise, wie in der Vorkriegszeit. Darüber freuen wir uns. Denn so wird auch in der heutigen schlechten Zeit jeder in der Lage sein, diese „Schöne Schau zweier Welten“, den Zirkus der Sehnsüchtigen — Sarrasani zu sehen.

## Die Notgroßen der Angestellten dürfen nicht angefaßt werden.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Riesa im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) werden sich in der Monatsversammlung vom 10. 4. gegen die erneuten Versuche, das Verbands- und Angestelltenversicherungsanstalten. Die Mitglieder des GWA, wehren sich gegen derartige Angriffe auf die Existenz der Angestellten-Versicherung um so mehr, als sie selbst im GWA, bisher die höchsten finanziellen Leistungen von allen Angestellten-Veränden zur Verrückung der Not der hilflosen Angestellten und alten Berufsveteranen, sowie für die Hinterbliebenen ihrer verstorbenen Kollegen aufgebracht haben und auch an der Schaffung der Angestellten-Versicherung, als Ort für Alter und Not, ausblühend beteiligt gewesen sind.

Es muß unter allen Umständen verhindert werden, daß das Vermögen der VA, als die Notgroßen der Angestellten, zum Teil Zweck ausgeführt wird, die nicht im Aufgabenkreis der Angestelltenversicherung liegen.

Das Reichsarbeitsministerium will die Versicherung der Verbannten, die Knappschaft, mit Hilfe der Invalidenversicherung sanieren. Um aber der Invalidenversicherung diesen Vorstoß schmackhaft zu machen, hat das Reichsarbeitsministerium die Invalidenversicherung die Hilfe der Angestelltenversicherung verprochen. Man fordert von der Angestelltenversicherung eine einmalige Entschädigung von 500 Millionen Mark sowie Übernahme von jährlich 20 bis 25 Millionen Mark Leistungsbeträge. Damit würde in wenigen Jahren die Hälfte des gesamten Vermögens der Angestellten-Versicherung zugunsten der Invaliden- und Knappschaftsversicherung beschlagnahmt, und die Angestelltenversicherung an den finanziellen Abgrund gebracht sein. Es würde eine der größten Ungerechtigkeiten sein, wenn die Notlage der Knappschaft mit Hilfe der Angestelltenversicherung behoben werden soll. Die Zahl der Arbeitnehmer im Bergbau ist um etwa 300.000 durch die Rationalisierungsmaßnahmen gesunken, während gleichzeitig die Förderung erheblich zunahm. Der GWA fordert deshalb, daß die durch die Rationalisierung im Bergbau wesentlich bedingte Notlage der Knappschaft durch besondere Beiträge des Bergbaus beseitigt wird. Die Angestellten erheben schärfsten Protest dagegen, daß die Beschlagnahme von Mitteln erfolgen soll, die für die Zukunftssicherung der Angestellten in Frage kommt.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 11. April 1931.

— Daten für den 12. und 13. April 1931. Sonnenaufgang 5,13 (5,11) Uhr, Sonnenuntergang 18,50 (18,51) Uhr. Nebenaufgang 3,55 (4,10) Uhr. Nebenduntergang 12,44 (13,57) Uhr.

12. April:

1809: Andreas Hoyer erklärt Innbrud.

1831: Der Bildhauer und Moler Konstantin Meunier in Brüssel geb. (gest. 1905).

1899: Der Angenarzt R. A. Gräfe in Weimar gest. (geb. 1830).

13. April:

1598: Heinrich IV. erwirbt im Städt von Nantes den Vorkantanten Religionsfreiheit.

1872: Der Schriftsteller Rada Rada in Busa-Bdenel geb.

— Wettervorhersage für den 12. April 1931 (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zunächst Übergang zu breiterem bis leicht bewölktetem Wetter, im weiteren Verlauf, wahrscheinlich erst am Montag, Neigung zur Veränderlichkeit. Nach starker Nacht mit stellenweise Regen oder Nachtfrost, tagsüber im Flachland sehr mild und auch in den Bergen der Mittelgebirge Wärmegrade vorläufig noch schwach, später etwas zunehmende Winde aus östlichen und südlichen, im Mittelgebirge auch schon aus südwestlichen Richtungen.

— Schulbezirksvorstands- und Schulausschussung. Nächsten Dienstag, d. 14. April 1931, nachmittags 1/2 Uhr findet im Ratsgebäude öffentliche Schulbezirksvorstands- und Schulausschussung statt. Die Tagesordnung hängt im Rathaus und in den Verwaltungsstellen aus.

— Der Riesaer Frühjahrs-Fahrmarkt nimmt bekanntlich am morgigen Sonntag 12 Uhr seinen Anfang. Auch diesmal weist der Markt sehr gute Beschickung auf. Auf dem Rathausplatz, der Großenbainer- und Meißner Straße haben zahlreiche Stände und Buden Aufstellung gefunden. Und bereits heute sind die Bieranten emsig dabei, ihre Verkaufsstände für die Markttag vorzubereiten. Auch das Bergnähgungsbüro am Altmarkt und Meißner Straße wartet mit mancherlei Überraschungen auf. — Nicht vergessen sei, daß auch die Landengeschäfte in Riesa am Sonntag von 11 bis 6 Uhr geöffnet haben. Ein Blick in den Inseratenteil unserer Zeitung von heute und den letzten Tagen wird zeigen, daß sich ein Weg zum Riesaer Jahrmarkt lohnen wird. Besonders ist das Wiener noch recht einladend, so daß Käufer und Verkäufer auf ihre Rollen kommen werden.

— Polizeibericht. Geführt wurde am 10. 4. 31, gegen 7,45 Uhr nachmittags am Döle der Gastwirtschaft „Wärzburger Hofbräu“ am Rosenplatz das Herren Lorenz Maxze Sultan Nr. 356/119. Das Rad hat schwarze, grün und rot abgesetzten Rahmen, gelbe Schwinge abgesetzte Stahlfelgen, rote Bereifung, analischen Lenker mit roten Korfgriffen, schwarze Schutzbleche, braunen Doppelfederstiel und Torpedoforklauf. Am Steuerrohr befindet sich ein Schild mit der Aufschrift: „Garantierter echt Innsbrucker“. Zur Diebstahlzeit ist ein Mann, von dem nur angegeben worden kann, daß er einen Rucksack getragen hat, mit einem unbedeutenden Fahrrad mit roter Bereifung aus der Durchfahrt genannten Grundstücks herausgekommen und nach der Südmarkstraße zu gefahren. Wer zu diesem Diebstahl sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, dies beim Kriminalposten zu tun. — Zum Polizeibericht vom 21. 3. 31, das in Rärten gestohlene Gewände, die heilige Maria Magdalena darstellend, betreffend, wird noch bekanntgegeben, daß die Polizeidirektion Wien für die Wiederbeschaffung 2000 Schillinge und für die Ermittlung des Täters 1000 Schillinge unter Ausschluß des Rechtsweges als Belohnung ausgesetzt hat.

— Abendkurse an der Berufsschule betrifft eine Beschleunigung im deutschen amtlichen Teile.

— Vorsicht — Bismarckent! Am Donnerstag wurde in der Eise in der Schleppe der Firma G. C. Brandt eine Bismarckent abgedeckt. Schon im vorigen Jahre wurde an derselben Stelle eine gesehen.

— Festabend der Kaufmannsjugend. Die im Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband zusammengeschlossene Kaufmannsjugend veranstaltet am Sonntag, dem 12. April, einen Festabend. Er beginnt um 20 Uhr im Saale der „Elbterrasse“. Der Abend bildet den Abschluß einer vielseitigen Winterbildungsarbeit des Verbandes, durch die eine ständige Zahl von Jungkaufleuten in kaufmännischen Lehrgängen, Arbeitsgemeinschaften, zu Beschäftigten industrieller Werke und zu Vortragern mit beruflichem und allgemeinbildendem Inhalt erfaßt wurde. Zugleich ist diese Veranstaltung der Auftakt zu einer gut vorbereiteten Sommerarbeit, die ihre Krönung durch den 5. Reichsjugendtag in Innsbruck erfährt. In der Hauptstadt von Tirol kommt die Verbandsjugend vom 15.—17. August zu einer großen Grenzlandkundgebung zusammen. Der Festabend steht darum auch im Zeichen des von Italien beherrschten Südtirol. Gausbildungsobmann Winkler, Leipzig, spricht über „Stand der Jugend — Volksschule und Kunst“. Seine Ausführungen umrahmen musikalische Darbietungen der Ortsgruppenkapelle, Gedichte und gemeinsam gesungene Lieder. Außerdem werden Vorträge über „Innsbruck und die Tiroler Berge“ gehalten. — Eine Pause gibt Gelegenheit zur Beschickung der Scheinfirma-Ausstellung, die von den Mitarbeitern der Scheinfirma Deutsche Bad- und Delverie Hans Dunkel, Riesa, durchgeführt wird. — Die Kaufmannsjugend, ihre Eltern und alle Mitglieder des Verbandes sind mit Angehörigen zum kostenfreien Besuch des Festabends eingeladen. Willkommen sind auch die Eltern in den Kaufmannsberuf eingetragenen Lehrlinge und ihre Eltern.

— „Unsere Heimat“. In unserer Heimatbelle veröffentlichen wir heute eine hochinteressante historische Studie von Hans Strebelow, Rärnberg, betitelt: „Die Spezereihandhändler des Mittelalters“. Des weiteren schließen sich kleine Sagen aus der Umgebung, die sich diesmal mit den Kobolden befassen, an. — Die bisher erschienenen Heimatblätter sind jahrgangweise gebunden, mit geschmackvoller Einbanddecke versehen, in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 59 — zu haben.

— Posaunenmusik im Stadttier Gröbe. Am morgigen Sonntag mittags 1/2 Uhr wird der Posaunenchor Gröbe bei günstiger Witterung auf dem Friedrich-Geert-Platz eine Posaunenmusik mit folgendem Programm veranstalten, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird:

1. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, J. Haydn
2. Intrade, Beethoven
3. Der Winter ist vergangen, Volksweise Konz. Ad. Müller
4. Die Linden Hüfte sind erwacht, Fr. Schubert
5. Nun will der Reus uns grüßen, Alb. Volkswiese, Konz. Ad. Müller
6. So sei gegrüßt viel tausendmal, R. Schumann
7. Frühlingssänger, Poin. Volksw. Konz. Ad. Müller
8. Zwei Wanderlieder:
  - a) Dem Gott will rechte Günst erwelsen, Preßlich
  - b) Nun! denn, müß! denn, Schwäbische Volksweise Konz. Ad. Müller
9. Ailemande, Weich. Franz
10. Soll ich meinem Gott nicht singen, J. S. Bach

— Wieder Ausflüge im Riesengebirge. Seit Freitag vormittag hat es im Hochgebirge zeitweise wieder kräftig geschneit, so daß 10 bis 20 Zentimeter Neuschnee gefallen sind. Die Temperaturen betragen heute vormittag auf der Schneekoppe 10 Grad, auf dem Ramm 5 Grad Kälte.

— Am die Brotpreise. Der Deutsche Städte- tag hat den Reichsarbeiter und den Reichsberufungsminister auf die verhängnisvollen Auswirkungen einer Brotpreiserhöhung aufmerksam gemacht. Der Städte- tag verkennt nicht die Vorteile, die die Heraushebung der Brotpreise für die Landwirtschaft haben kann, er hält aber dringende Maßnahmen für erforderlich, um mit allen Mitteln einer allgemeinen Brotpreissteigerung entgegenzuwirken, wenn nicht der gesamte durch die Preissteigerungsaktion mühsam gewonnene Boden wieder verloren gehen soll.

— Sächsische Wohnungsnotabklärung 1931. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot bedarf das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium neuer Unterlagen über den Wohnungsbedarf. Deshalb hat das Ministerium eine Wohnungsnotabklärung angeordnet, die am 2. Juni 1931 vorgenommen werden soll. Für die Erhebung ist ein Aufnahmebogen zu verwenden, der von den Wohnungsuchenden nach dem Stande vom 2. Juni 1931 auszufüllen und bis spätestens Sonnabend, den 6. Juni, an die Verwaltungsbehörden zurückzugeben ist.

— Anerkennung der Wohlfahrtsprüferinnen im Reich. Die Regierungen der Länder haben, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, eine Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung der staatlich anerkannten Wohlfahrtsprüferinnen getroffen. Als staatlich anerkannte Wohlfahrtsprüferinnen im Sinne dieser Vereinbarung gelten Wohlfahrtsprüferinnen, die in einem Lande staatliche Anerkennung auf Grund der für die Gesundheitsfürsorge, Jugendwohlfahrtspflege oder wirtschaftliche und Berufsfürsorge vorgeschriebenen fachtechnischen Ausbildung, des Besuchs einer staatlich anerkannten Wohlfahrtschule (soziale Frauenschule) mit mindestens zweijährigem Lehrgang, einer staatlichen Prüfung und einer einjährigen Probezeit erlangt haben. Die in einem Lande staatlich anerkannten Wohlfahrtsprüferinnen gelten auch in einem anderen Lande als solche, vorausgesetzt, daß sie einen mindestens zweijährigen Lehrgang haben. Die Entziehung der Anerkennung erfolgt durch das Land, in dem die Wohlfahrtsprüferin zur Zeit der Gründe der Entziehung ihre Berufstätigkeit ausübt. Die Vereinbarung gilt vom 1. Januar 1930 bis 31. Dezember 1935.

— Uds. Schadenersatzpflicht bei Ueberlastung des Arbeitnehmers. Das Reichsarbeitsgericht hat sich mit der Frage eines Arbeitnehmers zu beschäftigen, der vom Arbeitgeber Entschädigung dafür verlangt, daß sein Gesundheitszustand wegen Ueberlastung gelitten habe. Unter dem Urteilszeichen RArG. 208/30 hat das letztinstanzliche Gericht entschieden, daß, wenn ein überlasteter Dienstverpflichteter sich bei seinem Vorgehen über die Ueberlastung beschwert und dieser keine Abhilfe trifft, damit das Verschulden des Dienstberechtigten, ausreichend darzulegen sei. Wenn aber die Gesundheits-schädigung eines Arbeitnehmers auch daraus zurückzuführen ist, daß er es nicht verstanden hat, die ihm übertragene Geschäfte sachgemäß zu beschreiben und zu vereinfachen, und daß die hieraus sich ergebende Ueberlastung seiner Gesundheit abträglich war, so beruht die Verschuldung insoweit auch auf seinem Verhalten, für das der Arbeitgeber nicht verantwortlich ist. Im vorliegenden Einzelfall schloß sich das Reichsarbeitsgericht der Auffassung des Landes-arbeitsgerichtes an, wonach der Arbeitgeber verpflichtet war, dem Arbeitnehmer ein Drittel des entstandenen Schadens zu ersetzen.

— Neuer Einteilung des Reichskursbuchs und des Kraftpostkursbuchs. Die 1. Sommerausgabe 1931 des von der Reichspost und Reichsbahn gemeinsam herausgegebenen Reichskursbuchs, künftig als „Große Ausgabe“ bezeichnet, und die Sommerausgabe des Kraftpostkursbuchs mit den am 15. Mai in Kraft tretenden Sommerfahrplänen werden rechtzeitig vor dem Fahrplanwechsel erscheinen. Das Reichskursbuch gibt in bequemer Zusammenfassung erschöpfende Auskunft über die Verkehrsverbindungen nicht nur in Deutschland, sondern auch über die bedeutendsten Verbindungen der übrigen Teile Europas und die Dampfstraßenverbindungen mit den außereuropäischen Ländern. Gleichzeitig erscheint eine Sommerausgabe des Reichskursbuchs als „Kleine Ausgabe“ mit gleichem Inhalt wie die große Ausgabe, jedoch ohne die 4. Abteilung (Fremde Länder). Das Kraftpostkursbuch enthält die Fahrpläne der Kraftpostlinien der Reichspost, der Reichsbahn und der Kraftverkehrs-gesellschaft Braunschweig.

— Eine weitere Annehmlichkeit für Reisende. Die der „Gewerkschaftliche Presse-Dienst“ erfordert, ist der Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter auf eine Beschwerde von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft mitgeteilt worden, daß entsprechend einem Vorschlag der Ständigen Tarifkommission, voraussichtlich vom 1. Mai an die wiederholte Uebertragung von Reisegepäck auf die gleiche Fahrart zugelassen werden wird. Nach den bisherigen Tarifbestimmungen durfte auf eine Fahrart Reisegepäck nur einmal abgefertigt werden. Namentlich für die Geschäftsreisenden, die unterwegs häufig ihre Tour unterbrechen, das Gepäc aber weitergefaßt haben wollen, werden hierdurch bisher vorgekommene Schwierigkeiten beseitigt.

— Zwischen den Ferkeln. Die zwischen Ostern und Pfingsten liegenden Wochen gehören zu den schönsten Zeiten des ganzen Jahres. In der Natur beginnt sich mit der wachsenden Kraft der Sonne neues Leben zu regen; in den Schoß der Mutter Erde wird mit der Saat die Hoffnung auf einen reichen Erntesegen eingebeutet. Alles will grünen, blühen und wachsen in Wald und Feld. Das alljährlich wiederkehrende Schauspiel der Neuschöpfung in der Natur beginnt auch den Menschen nachhaltig zu beeinflussen. Der Ferkel erinnert sich, die Schäden des Winters werden beseitigt, verbrauchte Kraftreserven werden wieder aufgefüllt, um für die schweren Anforderungen im Kampfe ums Dasein gerüstet zu sein. — Anders die Wirtschaft. Gibt es wirklich für unsere darniederliegende Volkswirtschaft, die mehr und mehr dem erblichen völligen Untergang zu verfallen droht, keine Erlösung der Osterwünsche und Pfingsthoffnungen? Jawohl, eine Möglichkeit, die Zukunft der Wirtschaft und damit auch das in Schicksalsverbindung mit ihr verflochtene eigene Los glänzend zu beeinflussen, liegt in unserer Hand. Wir dürfen nicht mehr gedankenlos unser kostbares Geld für entbehrliche Auslandswaren als freiwilligen Tribut in fremde Länder fließen lassen. Wir alle werden noch mehr als bisher die guten Eigenschaften deutscher Arbeit bei unseren Käufen bevorzugen müssen. Gibt es nicht zu denken, daß das Ausland uns hier schon seit langem vorangeht? Die deutsche Ware ist gut und preiswert und besitzt Weltkraft! Kaufen wir sie! Beweisen wir, daß der Ehrentitel „Made in Germany“ auch bei uns Geltung hat!

— Rein Ende der Freizügigkeit für deutsche Auswanderer nach Spanien. Da auch in Spanien die Arbeitslosigkeit erheblich zugenommen hat, veröffentlichte das Arbeitsministerium in Madrid Mitte Januar eine Verordnung, die den ausländischen Arbeitnehmern den Aufenthalt in Spanien sehr erschweren sollte. Die in Spanien vertretenen deutschen, österreichischen und schweizerischen Angestelltenverbände haben sofort gemeinsam Einspruch gegen diese Verordnung erhoben und dadurch erreicht, daß vorläufig keine Ausführungsbestimmungen erlassen wurden, so daß praktisch die erwähnte Verordnung überhaupt noch nicht in Kraft getreten ist. Nach einer Mitteilung der Ortsgruppe Madrid des Gewerkschaftsbundes der Angestellten ist jetzt im Spanischen Amts-Anzeiger ein königliches Dekret veröffentlicht worden, wonach die Verordnung wieder aufgehoben ist. Es soll zunächst nachgeprüft werden, in welcher Form Bestimmungen hinsichtlich der Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmern erlassen werden können, ohne daß diese mit den bestehenden internationalen Verträgen in Widerspruch stehen. U. S. ist also an der Freizügigkeit nach Spanien nichts geändert. Lediglich eine Einreise auf Gut Glück abzurufen.

— Laubig. Donnerstag früh 9 Uhr fand in der Kirche zu Richten und um 1 Uhr in der tiefsten Kirche ein langer Gottesdienst statt, an dem die Kinder, die an diesem

Zuge in eingeladene erkrankt seitens dem sem Drand nicht an tagelt und Dann zu was sie zulegt als laube. G keine St lein“ in die Ein dem St der and Feier. \* 21 Bezeit in gefülltem aus dem Stände v. Jung Vieder u brocht. wuoberje einer der Sängerin Auspräg S. Bran Sölkstn. Schluß ein Sing leid und Mitwirk vollem dem Sch wesentlic Als feir Vereins Konzert folgten melcher abenden see: wei \* 22 Meiner ebrte a Jugend 10 Uhr, geholt un am Frei getroffen auch de \* 23 wurde Tischler der aus von S seinem Gollm- raffe er unter, und prößt au Rauer, den V Gostmann telfs de hand D eigene davom Beschäd stungma dernde geraten röhrtet junge S Blutes lassen \* 24 Organ auf ein können der Bo seine ar auf Ständin Ort, lehrer Bon d das U bereit siger S \* 25 war, 1 Anfreng 11. S Reichs mit U scharte den G der D ein w der D auf b nie b gelang \* 26 rührig Blüte der an lich r aus I gültig für ri winge meiten sich, i phan- für b gelän neuer Landb Anwe über rebe, auch sonde plan beßli \* 27 der I grum Schab breite u. a. (pril) lagen den I



Zuge in die Schule eingeführt wurden, mit ihren Eltern eingeladen waren. In Hiesigen fehlte nur 1 Kind, das erkrankt war, und auch in Gladitz war der Besuch von Seiten der Eltern und Kinder überraschend gut. Nach diesem Orgelspiel und Gesang wandte sich der Geistliche zunächst an die erschienenen Eltern und legte ihnen die Wichtigkeit der christlichen Erziehung ihrer Kinder ans Herz. Dann sprach er zu den Kindern selbst und schloß ihnen, was sie alles Schönes in der Schule lernen würden, nicht zuletzt auch biblische Geschichten von Gott und dem Heilande. Er schloß damit, daß er ihnen, gewissermaßen als seine Kostprobe, die Geschichte: Jesus segnet die Kinder, in freier Ausführung erzählte. Daraus knüpfte er die Einladung zum Kindergottesdienst. Mit einem Gebet, dem Segen und herzlichsten Wünschen für Eltern und Kinder endete einem gemeinsam gesungenen Verse schloß die Feier.

**Lichtensee.** Am 1. Osterfesttage bot der „M.-Sel.-Verein Lichtensee“ wie alljährlich sein Konzert vor dichtgefülltem Saale des Dorfklosters. Den zahlreichen Gästen aus dem Orte und der Umgebung wurden ein paar schöne Stunden bereitet. Der Männerchor sang „An der Wolga“ u. dgl. Die melodischen — oft nicht leichten — Vlieder wurden sicher und mit gutem Vortrag zu Gehör gebracht. Der Gemischte Chor sang die Schwestern — aber wunderschön — „Rosenlieder“ u. dgl. Obwohl einer der Gesänge etwas unrein wurde, waren Sänger und Sängerinnen allen Schwierigkeiten gewachsen. Vortrag und Aussprache waren recht gut. In beiden Teilen wirkte Fräulein B. Brunnich mit ihrem umfangreichen, weichen Sopran als Solistin. Sie sang sich in die Herzen aller Zuhörer. Am Schluß der Darbietungen stand „Die Schilbe im Walde“, ein Singspiel in 1 Akt. Leid, Liebe, Sorge, helfendes Mitleid und sprühender Scherz durchwoben alle Szenen. Alle Mitwirkenden verfielen in Lied und Wort dem Staube aus vollem Erfolge. Erwähnt sei, daß das Schilbefeuer auf dem Schildeherde so natürlich dargestellt wurde, daß es wesentlich zur Wirklichkeit des Bühnenbildes beitrug. Als feinsinniger, seltener Begleiter sah der Vorhänge des Vereins am Klavier. Zusammenfassend sei gesagt, daß der Konzertabend recht wohl gelungen ist. Mit Vereinerkennung folgten Sänger und Sängerinnen dem Stabe ihres Vorkommers. Welche Mühe und Arbeit mag an Liebungsabenden geleistet worden sein! — Ihr Sänger von Lichtensee: weiter auf diesem Wege!

**Sandberg.** Stille Öktern erlebte diesmal unser kleiner Ort. Die Jugend hatte allen Tanz abgesetzt und eilte auf diese Art das Geben an den Vorstand des Jugendvereins, Curt Hegel, der am 1. Osterfesttage vorm. 10 Uhr, als er eben erst seinen Bruder von der Bahn abgeholt und mit seinen aus der Kirche heimgekehrten Eltern am Frühstückstisch gesessen hatte, von einem Herzschlag getroffen für ungelungen war. Dieser Todesanschlag erbt auch die Jugend selbst!

**Döhlen.** Opfer eines unverstümmelten Leichnams wurde am Donnerstag ein 17-18jähriger erwerbsloser Tischler. Die Augenzeugen berichten, fuhr gegen 13 Uhr der aus dem Gräbigere Stammende, auf einer Wabbartie von Schildow aus begriffen, wo er zu Besuch weilte, mit seinem Fahrzuge den steilen Weg vom Kollm-Berg nach Kollm-Dorf hinunter. Mit wackelnder Geschwindigkeit raste er das letzte Stück Weg nach der Straße zu hinunter, passierte in demselben Tempo die letzten Stufen und prasselte mit ziemlichem Schwung gegen die das Gehäß auf der gegenüberliegenden Straßenseite umschließende Mauer, wo er bestmöglicherweise liegen blieb. Passanten hoben den Verunglückten auf, trugen ihn in das nahegelegene Gasthaus und forderten von Döhlen ärztliche Hilfe an. Mittels des Bezirkskrankenhaus wurde er in das Krankenhaus Döhlen übergeführt. Altem Anschein nach hat der aus eigener Schuld Verunglückte erhebliche innere Verletzungen davongetragen, während sein Fahrrad nur unbedeutende Beschädigungen aufzuweisen hat. — Wärdien doch alle leidenschaftlichen Radfahrer auch bedenken, daß sie mitten in wackelnde Schulfelder, in Vereinen und lustigen Wanderschleife geraten können. Sie können sich selbst und anderen den größten Schaden zufügen. Wie man hört, hat der gestrige junge Mann einen Schädelbruch erlitten und auch ziemlichem Blutverlust davongetragen. Trotz mancher ersten Warnung lassen sich wenige belehren.

**Dahlen.** 40-jähriges Amtsdiakonum, Oberlehrer und Organist Max Kunath ist es veramscht in diesen Tagen auf eine 40-jährige Tätigkeit als Lehrer zurückzuführen zu können. Als Sohn des Kantors von Hörden und er nach der Vorbildung auf dem Seminar zu Döhlen 1891 seine erste Anstellung als 2. Hilfslehrer in Dahlen, woselbst er auch nach abgelegter Wahlfähigkeitprüfung 1894 zum hiesigen Lehrer ernannt wurde. 1896 verließ er unsern Ort, um seine musikalischen Fähigkeiten als Kirchenmusiklehrer in Döhlen in den Dienst der Kirche zu stellen. Von dort kehrte er 1902 wieder zurück und übernahm hier das Amt des Kantors. Am 1. Mai 1906 wurde ihm vom derzeitigen Kirchenvorstande der Organistendienst an hiesiger Kirche übertragen.

**Grosenhain.** Ein Vorfall, der so recht geeignet war, diejenigen, die zufällig heute waren, in nicht geringe Aufregung zu versetzen, ereignete sich Donnerstag in der 11. Stunde. Auf der Osterweiden Straße fuhr ein Reichweidenangehöriger, selbst ein Pferd, noch ein solches mit sich, als sich dieses plötzlich lösch und querselbst in den scharfen Galopp davonmachte. Er gelangte rasch bis zu den Weisen der Döhlen-Berliner Bahn, auf denen gerade der D-Zug von Berlin herankam. Er entpann sich ein wahres Wirtzenn zwischen D-Zug und dem Gaul, der die Geleise überquert hatte und an diesen entlang auf dem Kleinschächter Grenzweg die gleiche Richtung wie der Zug nahm. Erst an der Wäldenheimer Straße gelang es, das Pferd wieder einzufangen.

**Weinöbba.** Neuer Weinbau. Das außerordentlich rührige Weinöbba, einst großer Weinort, heute vorwiegend Mutterbergelort, lenkt neuerdings sein Augenmerk wieder auf den Wein. Die Gemeinde hat ein außerordentlich rühriges, heißes Wälden, das in wenigen Jahren aus Wälden und geringwertigen Waldböden mühevolle Spargelplantagen aufgebaut hat. Inmitten dieser rührigen Arbeit lebt neuerlich ein selbstbewußter Weinwärtverein auf, der brochliegende Weingelände zu einem neuen Leben erwecken wird. Am Karfreitag sammelten sich, unter Führung der Herren Richter-Weihen und Stephan-Weinöbba annähernd 100 begeisterte eifrige Anhänger für den neuen Weinbau auf der Höhe des Gemeindegeländes. Man sah jung und alt mit Verständnis die neuerdichteten Terrassen kritisch betrachten. Dann gab Herr Landwirtschafsrat Pfeister, nachdem Herr Stephan die Anwesenden begrüßt hatte, eine eingehende Schulung über die Rauereichtung, die Vorbereitung der Pflanzreife, das Pflanzen und die Art der Aussucht der Stöbe; auch die Sortenfrage wurde eingehend erörtert und besonders darauf hingewiesen, daß man diese ersten Kusterplantagen nur mit außerordentlich fruchtbaren Äuften bepflanzen müsse.

**Marktitz.** Schadenfeuer. Am Mittwoch abend in der 10. Stunde brach in einem hiesigen kleineren Hausgrundstück (Herrn Dachbedermeister Drelich gehörend) ein Schadenfeuer aus, das sich bald über das Gebäude ausbreitete und es einschloß. Auf einen Dörfel hin war u. a. die Kesseln Feuerwehrt mit ihrer neuen Motorspritze zum Brandplatz geeilt. Letztere, die hierbei loslag, ihre Feuerstätte erhielt, legte ein Schlauchtour an den etwa 20 Meter entfernten Teich an und be-

## Freude und Schmerz.

„Die freudigen Ereignisse bleiben hinter denen des Schmerzes zurück.“ So hat es einmal ein Dichter konstatiert. Und doch, wenn man Freude und Schmerz des Lebens auf die Waagschale legt, dann muß man feststellen, daß die geringere Portion Freude einen viel größeren Gehalt hat. Sie ist gewissermaßen wie ein feinerer Farbstoff, von dem nur ein Tropfen genügt, um unserem Leben eine andere Färbung zu geben. Heute hat uns ein Schmerz gepackt und morgen wiederfährt uns eine ganz geringfügige Freude. Sie bläst bestimmt all unsern Schmerz aus, sie macht das Schwerkere vergessen. Die Freuden im Leben sind viel seltener als die Leiden. Aber wir wissen, daß Leiden sein müssen, weil das Leben einen Kampf bedeutet, in dem sich nur der behaupten kann, der ihn wie ein Feld mitausreißt demnach. Wenn wir einmal rechte Freude haben und ordentlich lachen, dann schwillt uns oft zu lächeln die Seele, dann vergessen wir die Notwendigkeit des Lebenskampfes. Manche sagen dafür, wir wären übermüht. Und darum gefüllt sich zum Ausgleich wieder der Schmerz hinzu. Freude währet immer nur eine kurze Zeit, sie wird in viel zu schneller Folge abgelöst durch den Schmerz. Aber gerade der Wechsel von Freude zu Leid und von Leid zur Freude, der ist es ja, der uns das Leben erträglich macht. Schon nach kurzer Zeit wissen wir nur noch von unserem Lachen und von unserer Freude zu berichten, von dem Leid und Schmerz reden wir gar nicht mehr. Bedachte das Leben nur eitel Lust und Freude, wir würden seinen Ernst nicht erkennen. Endziel aber unseres Lebens ist es, daß wir einen Kampf bestehen sollen, der uns läutert für ein besseres Jenseits. Außerdem ist es tatsächlich so, daß nur Freude und nur Lachen unseren Lebensbogen überbrennt, daß wir den Zweck des Lebens verkennen. Manche Menschen hört man immer schöhnen und klagen, daß sie doch gar so wenig Freude im Leben haben. Ihnen möchte man sagen: Wenn ihr nur etwas Freude habt dann seht auf. Nur etwas Freude genügt, um allen Schmerz Euch aufzuwiegen! Es gibt da einen schönen und weisen Spruch, den man sich öfter vor Augen halten sollte: **Gar lieblich ist das Lachen in Gottes schönem Welt. Doch weil es oft und Schwachen zu lächeln, die Seele schwellt, wird Schmerz ihm beigestellt!**

Wredt.

**Kämpfte.** bevor noch die Dreißigste in Tätigkeit trat, den Brand mit zwei Schlauchtouren. Vom Gebäude selbst war indes nichts zu retten, doch wurden die Nachbargebäude gedeckt und eine Ausdehnung der Brandgefahr verhindert. Auch verschiedene Mobiliar, Wäsche, Kleidungsstücke usw. konnten den Flammen entzogen werden. Der größte Schaden dürfte durch Verletzungen bedingt sein.

**Rohwein.** Wie schweren Verletzungen aufgefunden wurde ein hiesiger Chauffeur, der von dem im Hof befindlichen Schuppen eines Hauses am Markt abgeklirt ist. Er mußte, anklebend am Radgrat verbleibt, sofort dem Kreiskrankenhaus Leisnig zugeführt werden.

**Dresden.** Freitag eines jugendlichen. Am Freitag früh brachte sich ein 15-jähriger Lehrling im Keller seiner elterlichen Wohnung auf der Weintraubenstraße mit einem Revolver einen Schuß in die rechte Schläfe bei. Der junge Mann war sofort tot. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

**Dresden.** Den Verletzungen erliegen. Der 18-jährige Schüler aus Dresden, der, wie gemeldet, am Donnerstag schwer verunglückte, ist noch im Laufe des Donnerstag im Kreiskrankenhaus im Krankenhaus, wosin er überführt worden war, seinen Verletzungen erlegen.

**Pirna.** Der Ralländer Dom macht eine Weltreise. Am Freitag früh trat der 28-jährige Andreas Hirsch aus Pirna eine Weltreise an. Er fuhr auf einem kleinen Wagen ein von ihm selbst in langer Arbeit als Bauhilfsarbeiter angefertiges naturgetreues Modell des Domes von Pirna mit. Der Weltreisende hofft, in etwa 5 Jahren seine Reise beendet zu haben.

**Baucha.** Tödlicher Verkehrsunfall. In Schützwalde wurde am Mittwoch der 42-jährige alte Adolph Dörr aus Baucha bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt. Er wurde dem Kreiskrankenhaus zugeführt, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

**Baucha.** Todesfall. Am Donnerstag verstarb nach schwerem Leiden der Majoratsherr des Rittergutes Pleischwitz, Major a. D. Ritterquistschke Georg v. Waller, 78-jährig im Alter von 78 Jahren, nachdem ihm seine Gemalin wenige Stunden vorher im Tode vorausgegangen war. Der Verstorbene hat als Offizier des Ostarmaments 18 noch fast den ganzen Weltkrieg an der Westfront mitgemacht.

**Reuzdorf.** Todesfall. Am Mittwoch starb hier der 51-jährige alte Ranzepoller in seiner Wohnung vermutlich infolge eines Schlaganfalls eine Treppe hinab. Er wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert, wo er noch am gleichen Tage verstorben ist.

**Reuzdorf (Sachsen).** Waldbrand. Aus unbekannter Ursache entbrach am Mittwoch ein Brand im Gemeindegelände von Oberreitendorf. Dem Feuer sind 300 Quadratmeter Wohnung zum Opfer gefallen.

**Oriskau.** Kindesleiche in der Jauchengrube. Beim Ausgraben einer Jauchengrube eines hiesigen Grundstücks wurde eine Kindesleiche gefunden. Die Nachforschungen der Genarmerte nach ihrer Herkunft sind im Gange.

**Oriskau.** Durch kräftigen Verkehr verunglückt. Die aus Oberreitendorf stammende 20-jährige Ella F. befand sich mit ihrem Fahrrad auf dem Wege nach Oriskau und traf in der Nähe des Rühmberges mit zwei Motorradfahrern zusammen, die das Mädchen überredeten, sich ins Schleppband nehmen zu lassen. Dem gefährlichen Spiel folgte bald das Unglück. Kurz vor der Dorfstraße riß das dünne Verbindungsglied, und das Mädchen stürzte schwer. Die Begleiter, die das Unglück miterschuldete hatten, erwießen sich nun als recht gewissenlose Gesellen. Sie überließen die Verunglückte ihrem Schicksal und führten unbekümmert eiligst davon. Später fanden andere Leute das verletzte Mädchen auf und veranlaßten die Ueberführung ins Krankenhaus, wo eine Gehirnerschütterung und Hautabwühlungen festgestellt wurden.

**Burzen.** Motorrad führt einen Radfahrer an. An den Folgen eines Zusammenstoßes mit einem Motorradfahrer starb in Burzen ein einjähriger Weisermeister aus Müßbach. Der Verunglückte wurde am Karfreitag an einer Straßentrennung, wie es heißt durch eigenes Verschulden, von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht.

**Borna.** Tödlich verunglückt. Am Donnerstag früh fand man auf der Hammermühle in den Braunkohlenwerken Borna A.-G. den Fabrikarbeiter Dörr tot auf. Der Verunglückte war von einer Maschine erlegt und am Dinstag tot überführt worden.

**Leipzig.** Die Gemeinde Kitzchen um wenigstens 8000 Mark gekürzt. Die seit der Flucht des Bürgermeisters der Gemeinde Kitzchen, Gröber, angehängten Ermittlungen haben ergeben, daß diese Gemeinde durch das Verschulden ihres Bürgermeisters um mindestens 8000 Mark gekürzt ist. Der Bürgermeister hatte wegen verschiedener Ordnungswidrigkeiten ein Disziplinarverfahren zu gewärtigen.

Die Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bisher ohne Erfolge geblieben.

**Sachsen.** Ein weiblicher Fleischergehilfe. Nach Beendigung dreijähriger Lehrzeit legte die 19-jährige Tochter Magdalena des hiesigen Fleischermeisters Spielhaus am Dienstag vor der Prüfungskommission ihre Gesellenprüfung als Fleischer ab und wurde zum fünftägigen Gesellen befördert.

**Hartmannsdorf b. Burgstädt.** Trotz Verletzungsmittel Unfälle. Von einem mit zwei Personen besetzten Motorrad wurde die gefährliche Staatsstraßentrennung in dem Augenblicke durchfahren, als die Verletzten mit einem Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrer stürzten auf die Straße und blieben mit schweren Verletzungen liegen. Sie wurden in ärztliche Behandlung gebracht werden.

**Göhlen.** Leichenfund in der Hiesigen. Donnerstag wurde bei Mittweida auf Flur Schönborn aus der Hiesigen unterhalb des sogenannten Grubenwehrs eine unidentifizierte Leiche von einem Angler aufgefunden. Da der Kopf der Leiche einige Verletzungen aufwies, nahm eine Sonderkommission der Kriminalabteilung in Gemeinschaft mit der zuständigen Genarmerte die Untersuchung zur Klärung des Sachverhaltes auf. Hierbei wurde in dem Toten ein in Chemnitz wohnhafter und seit dem 2. u. 18. als vermisst gemeldeter 39-jähriger alter Invalide festgestellt. Anhaltspunkte für ein an ihm begangenes Verbrechen liegen nicht vor. Es dürfte vielmehr die Annahme berechtigt sein, daß er Selbstmord begangen hat, weil er infolge Krankheit schwermütig gewesen sein soll, oder daß er einem Unfall zum Opfer gefallen ist.

**Sachsen.** Eine Schule muß wegen Verfallens geschlossen werden. In Borna mußte die dortige Schule aus eigenartigen Gründen geschlossen werden. Unter der Schule wird genehmigte Kohle abgebaut, wodurch an dem Schulgebäude Risse und Sprünge entstanden sind. Auch an der Turnhalle sind beratige Schäden entstanden. Der Schulbetrieb konnte daher nach den Osterferien noch nicht wieder aufgenommen werden.

**Sachsen.** Die Kindesleiche im Küchenkrat. Eine 4-jährige Witwe in Stettin hatte am 1. h. M. heimlich geboren. Das Kind, das nach Angabe der Frau bei der Geburt tot gewesen sein soll, ist von ihr in alte Tücher gewickelt und im Küchenkrat vergraben worden. Nach dem ärztlichen Befund hat das Kind nach der Geburt gelebt. Inwiefern eine strafbare Handlung vorliegt, muß die weitere Untersuchung ergeben.

**Glauchau.** 100 Jahre vereinigtes Glaucha. Am 12. April sind es 100 Jahre, seit die Vereinigung der inneren Stadt Glaucha und der Vorstadt Glaucha erfolgt ist. Bereits im Jahre 1833 waren verschiedentlich Streitigkeiten zwischen den Remeiern Vorderglauchau und Hinterglauchau über den Rahmen ihrer Befugnisse entstanden, die zu der Einberufung der hiesigen Regierung führten, einen gemeinsamen Kommunalverband anzufange zu bringen. Dies ist nach langwierigen Verhandlungen am 12. April 1881 erfolgt. Am 10. 5. 1881 wurde auch erstmals die Wahl von 18 Kommunalpräsidenten und von 9 Ersatzmännern der nunmehr vereinigten Stadt Glaucha vorgenommen. Da diese die Funktion der heutigen Stadtvorordneten befehen, kann außerdem das Glauchaer Stadtvorordnungscollegium am 10. Mai d. J. auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Der Rat der Stadt Glaucha gedachte in der letzten Ratssitzung dieses bedeutenden Tages.

**Meerane.** Die Beilegung des Stadtrates a. D. Smbdus Schindt. Die Beilegung des im Alter von 62 Jahren verstorbenen Stadtrates a. D. Smbdus des Industrievereins Gustav Schindt auf dem Meeraner Friedhof wurde zu einem ersten Ereignis für alle Kreise der Bevölkerung, die einem der bedeutendsten Bürger der Stadt durch ungeheure Beteiligung das letzte Geleit gab. Erster Bürgermeister Dr. Mübiger würdigte die großen Verdienste die sich der Verstorbene um das Wohlgehen der Stadt erworben habe, während Kaufmann Köhler als Vertreter des Industrievereins die unermüdete Arbeit Schindts für den Industrieverein ehrend hervorhob. Gehilfenrat Dr. Lorben brachte als Vertreter der Gewerkschaft Schindts, der Meeraner Bank und beider Beamtenvereine sein tiefes Bedauern über den großen Verlust eines ausgezeichneten Mitarbeiters zum Ausdruck. Oberbürger Schindt-Weerane hielt die Gedächtnisrede.

**Döhlen.** Schulfest. Eine Folge politischer Verhältnisse? Bei Schulfest fanden sich an der 2. Bezirksschule in Reuznisch die Eltern der Kinder, die ab Oster 1931 infolge mangelnder Begabung aus ihren Klassen herausgenommen und dafür den Nachbilklassen an der Zentralen Döhlen überwiesen worden waren, geschlossen ein und erklärten einstimmig, daß sie sich weigern, ihre Kinder nach Döhlen in die Hilfsschulen zu schicken. Der Schritt, der für die Eltern erhebliche Nachteile, vor allem finanzieller Art, haben kann, dürfte von diesen nicht unzulässig gefast worden sein, sondern ist vielmehr als Ergebnis der schon seit langer Zeit gepflogenen Verhandlungen zwecks Errichtung einer Hilfsschule in Reuznisch zu werten. Wie weiter mitgeteilt wird, sind die Kinder auch gefest nicht in der Schule erschienen. Die Schule wird nunmehr mit den ihr zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln die Eltern veranlassen, ihre Kinder zum Unterrichte zu schicken.

**Glauchau.** Schuppenbrand. Am Donnerstag abend brach in einer Scheune des Brauereibesitzer Hiert in der „Hohlstraße“ ein Schadenfeuer aus. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr konnte die gegenüber der abgebrannten Scheune befindliche Hofwirtschaft mit zwei großen Sälen gerettet werden. Verbrannt sind Ackerkörre, Ställe, Stühle usw. Die das Feuer entzündet hat, ist noch unbekannt.

**Glauchau.** Mehr Vorsicht auf der Straße. Am Donnerstag nachmittag wollte der zehn Jahre alte Schulknabe Werner des Bantprokuristen Schönfeld in der Nähe der Reichspost die Straße überqueren. Als der Knabe die Straßemitte erreicht hatte, hat er wahrscheinlich einen Motorradfahrer herankommen sehen, ging wieder rückwärts und ließ dabei gerade in das Motorrad hinein. Der Kleine wurde zu Boden geworfen und wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

**Plessa.** Den Hauseigenen niedergeschlagen. Am Mittwoch kam es nach einer zwangsweisen Wohnungsräumung zwischen dem Einwohner E. und dem die Räumung veranlassenden Handwerksmeister Müller aus Grosenhain zu einem Zusammenstoß. E. wurde beim Verlassen des Hauses von E. und dessen Sohn niedergeschlagen. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

**Leisnig.** Verkehrsunfälle. Im benachbarten Rosenfeld wurde in der Dunkelheit ein Zorganer Auto in den Dörfel. Zwei der Insassen erlitten Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, während der dritte Mitsfahrer mit einem Schlämmab davonkam.

## Messungen der meteor. Station 431.

(Oberrealschule Plessa.)

5. 4. 1931: 8,3 mm Niederlag.
6. 4. 1931: 11,3 "
7. 4. 1931: 1,0 "
8.-10. 4. 1931: kein "
11. 4. 1931: 2,5 mm "



# Achtung!

Morgen zum Frühjahrsmarkt Treffpunkt zwecks billigen Einkauf bei Franz Heinze. Wie altbekannt, die niedrigen Preise.

# Achtung!

**Haus- u. Gartenkleider**, a. Indanthren- u. Waschmusselin, l. schön. Must. 6.50, 3.90 **1 90**  
**Damen-Kleider**, a. Popeline, Tweed und Charmeuse, flotte Machart. 16.-, 9.75, 7.50 **5 90**  
**Aparté Nachmittagskleider**, jed. Geschmack entsprechend, neueste Stoffe, auch einf. u. bedruckt. Maroccan 56.-, 49.-, 38.-, 29.- **18 50**  
**Tanzkleider**, letzte Neuheiten in Stoffen Farben und Macharten . . . 38.-, 24.-, 15.- **7 50**

**Backfisch-Mäntel**, nette Tweedmuster 16.50, 12.50 **7 90**  
**Damen-Mäntel**, a. Herrenstoffen, ganz auf Futter . . . 36.-, 29.-, 18.- **13 50**  
**Hochmod. Mäntel**, a. Wollegeorgette, Natté u. and. Stoff., a. i. d. mod. Nachschattenblau ds. m. Pelzbes., gr. gef. alle Gr. 62.-, 46.-, 34.- **19 50**  
**Damen-Weitermäntel**, Trenchcoats Gummi und Loden . . . 28.50, 18.75 **9 75**

**Herren-Anzüge**, 1- u. 2reih., gute Qualität, in schönen Mustern 48.-, 53.-, 24.- **18 50**  
**Herr-Anzüge**, mod. gemust. Cheviot- u. Kammgarnstoffe, erstklassige Zutaten, vollendeter Sitz 1- und 2reihig, auch für korporante Herren 108.-, 95.-, 88.-, 75.-, 64.- **54 00**  
**Blaue Anzüge**, aus besten, erprobten Qualitäten, reines Kammgarn . . . netto 106.-, 98.-, 82.-, 75.-, 64.-, 54.- **33 00** **39.-**

**Herren-Übergangsmantel** . . . von **8 50** an  
**Herren-Übergangsmäntel**, flotte Formen, gute Stoffe . . . 48.-, 42.-, **34 00**  
**Silpon** und andere moderne Formen, erstklassige Stoffe, elegante Ausführung, vorbildlich im Sitz . . . 83.-, 74.-, 60.- **52 00**  
**Trenchcoats**, hell u. dunkel, mit wasserdichter Einl. u. Futter, 47.- 34.-, 23.- netto **19 75**

Einige Beispiele aus meiner Abteilung **Kleiderstoffe**  
**Waschseide**, neueste Muster Mtr. 95 d, 89 d **78 d**  
**Tweed**, der praktische Modestoff . . . Mtr. 1.60, 1.10 **78 d**  
**Crepe Marokko**, einfarb. und gemust., ca. 100 brt., m 6.90, 4.90 **3 90**  
**Baumwollwaren**  
Tisch- u. Bettwäsche l. gut. Qualitäten

**Kinder-Schlüpfer**, Gr. 30 Mako, jede weit. Gr. 10 d mehr **28**  
**Damen-Schlüpfer**, Gr. 42 Mako, in vielen Farben . . . **78**  
**Charmeuse-Schlüpfer**, gute Qualität . . . 2.25 **1 45**  
**Damen- und Kinder-Strümpfe**  
**Handschuhe - Strick-Kleidung**

**Herren-Oberhemden**, w.B. u. farbig neueste Muster . . . 11.-, 7.-, 5.50, 3.75 **2 90**  
**Oxfordhemden, Sporthemden**  
**Kragen, Selbstbinder, Socken**  
**Einsatzhemden, Unterwäsche**  
**Knaben- und Mädchenkleidung** in reicher Auswahl u. sehr preiswert.

**Herren-Sportanzüge**, neueste Must., u. Macharten, 2-, 3-, u. 4teilig, 84.-, 72.-, 59.-, 38.- **27 00**  
**Herren-Hosen**, f. jed. Bedarf 20.-, 15.-, 11.-, 7.50, 5.-, 3.- netto **1 95**  
**Berufs-Kleidung** für alle Berufe

**Herren-Windjacken**, aus imprägnierten Stoffen 25.-, 20.-, 18.-, 14.-, 11.- . . . **8 50**  
**Herren-Lederjacken**, gute Qualitäten, auf Velvetfutter 94.-, 76.-, 54.- . . . netto **48 50**  
**Motorradüberanzüge u. -Hosen**  
**Lodenmäntel** für Damen, Herren und Kinder

**Am Jahrmärkts-Sonntag** den 12. April sind meine Geschäfte von 11 bis 6 Uhr geöffnet

**Bekleidungshaus Franz Heinze**

**Am Jahrmärkts-Sonntag** den 12. April sind meine Geschäfte von 11 bis 6 Uhr geöffnet

**Blumenhaus Lenker**

nur Rosenplatz II, Ruf 13  
Mithl. der Blumenspenden-Vermittlung

Jahrmärkts-Sonntag geöffnet von 7-8 Uhr und 11-5 Uhr

Große Auswahl in frischen Blumen u. Topfgewächsen

# Am Jahrmarkt

Jeder einmal bei

# TROPLOWITZ

Ungeheure Warenmengen stehen bereit

Neu aufgenommen: **Damen-Hüte - Damen-Kappen**

Nur das Neueste und Schönste

**wir sind wieder verblüffend billig!**

## Beginn neuer Lehrkurse

für Konzertzithers, Mandolines, Lautes, Gitarres, Waldzither-Unterricht für Kinder ab 9. Jahr! Abendunterricht für Erwachsene! Das Instrument wird von uns geliefert und ist am Kurstufende ohne Nachzahlungen Eigentum des Schülers. - Interessenten, welche schon ein Instr. besitzen, können auch am Unterricht teilnehmen (0.90 pro Stunde).  
**Keine Klassenkarte!** Nur Fernstudienbriefe! Anmeldungen erbeten: **Riesa, Ref. Bürgergarten (Sportpl.), Dienstag, den 14. April, 4-8 Uhr.**  
**Lehr-Institut Gräfe & Kühn.**

Familiendrucksaachen liefern schnellstens  
**Langer & Winterlich, Riessa**

## Es brüllt der Löwe

die Konkurrenz noch mehr;

ich aber decke schon seit Jahrzehnten meinen Bedarf an **Schuhwaren** in dem alten als solid bekannten

**Riesaer Schuhwarenhaus**  
**Kleineidam** Hauptstr. 38  
Ruf 922

## Zeugnisabdriften

Verbrieflichungen Forderungseinsiehungen durch Rechtsvertreter **Albin Nier, Riessa** Hauptstraße 6.

**Zum Jahrmarkt billige Damenhüte** von 3.- an.  
**Ida Malecki** jetzt Parkstr. 1.

## Rennen zu Dresden

**Sonntag, 12. April** nachmittags 2 1/2 Uhr

**Dresdener Ausgleich 5000 M.**  
Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof: Sonntag, am 12. April, 1.45 und 1.58  
Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

## Wollgast

Inh. Wollgast u. Güther - Hauptstr. 35

bringen zum Jahrmarkt die billigen Extra-Angebote

**Moderne Tweeds** 1.45, 95 **75 d**  
**Kunstseiden f. Kleider** 80, 75 **58 d**  
**Reinwollene Kleiderstoffe** 1.50 **95 d**  
**Inletts** . . . . . 16.-, 15.- **12.-**

**Rohnessel für Gardinen** . . . . . **15 d**  
**Hemdentuch, 80 cm breit** . . . . . **23 d**  
**Weißer Tischtücher, Pa.** . . . . . **1.65**  
**Wischtücher, rot** □ **9 d**  
**Kochschale, bunte Decken** . . . . . **75 d**  
**Kinderstrümpfe** . . . . . von **35 d** an  
**Cachenez, weiß, Kunstseide** . . . . . **85 d**

zu Preisen, die noch kein Jahrmarkt brachte.

**Ein Posten Damen-Strümpfe**, griffige Danersseide, m. kleinen Fehlern, zum Aussehen **80 d**

**Wollmusseline** . . . . . von **1.40** an

**Bettwäsche mit 2 Kissen** (gute Ware) i. Nessel **3.90**, Lino **4.95**, Stangenleinen **7.90**, Damst **9.30**



### Neue Prüfungsordnung für Säuglings- und Krüppelpflegerinnen.

Das Sächsische Gesetzblatt bringt in Nr. 12 vom 10. 4. 1931 die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung staatlich anerkannter Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen (für die Pflege in der Familie), die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung staatlich anerkannter Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen (für die Pflege in der Familie), die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung staatlich anerkannter Krüppelpflegerinnen und Erziehungsschwestern.

Für die Aufnahme in eine staatlich zugelassene Schule für die Ausbildung von Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen ist eine abgeschlossene Volksschulbildung oder eine gleichwertige Schulbildung nachzuweisen, das 18. Lebensjahr muß vollendet sein, das 34. darf nicht überschritten sein. In einem einjährigen Lehrgang wird die Säuglings- und Kleinkinderpflegerin für die Pflege in der Familie ausgebildet. Die Ausbildung erstreckt sich auf die Pflege des Säuglings und Kleinkindes, die Wochenspflege, die Beschäftigung und Erziehung des Kindes, auf hauswirtschaftlichen Unterricht.

Hat eine Säuglings- und Kleinkinderpflegerin die Prüfung an einer staatlich zugelassenen Schule bestanden, so kann sie sich durch die Teilnahme an einem einjährigen Kursus für Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen weiter ausbilden. In diesem 2. Lehrgang wird das Hauptgewicht auf die Pflege des kranken Säuglings und Kleinkindes gelegt. Der Unterricht erstreckt sich auch auf Infektionskrankheiten. Die Schwestern werden mit den wichtigsten gesetzlichen Vorschriften, besonders auf dem Gebiete der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge, beauftragt. Für diese Ausbildung muß der Nachweis der Vollendung des 19. Lebensjahres erbracht werden, während das 34. nicht überschritten sein darf. Der Nachweis als staatlich anerkannte Säuglings- und Kleinkinderpflegerin muß vorgelegt werden.

Debammen und Krankenpflegerinnen, die die staatliche Anerkennung besitzen und die Prüfung mindestens mit Jeusur 2 (gut) bestanden haben, können, nachdem sie ein halbes Jahr an dem Kursus für Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen teilgenommen haben, zur Prüfung zugelassen werden. Um die Anerkennung als Säuglings- und Kleinkinderpflegerin (Krankenpflegerin) zu erlangen, brauchen sie nur den Lehrgang des 2. Jahres zu besuchen.

Übergangsbestimmungen geben den bisher ausgebildeten Säuglingspflegerinnen die Möglichkeit, die staatliche Anerkennung für das ganze Reich als Säuglings- und Kleinkinderpflegerin oder Säuglings- und Kleinkinderpflegerin zu erhalten.

Die ersten Vorschriften über die Ausbildung staatlich anerkannter Krüppelpflegerinnen und Erziehungsschwestern wurden im Mai 1921 herausgegeben. Für die Aufnahme in die Ausbildungsstufe ist der Nachweis der Vollendung des 18. Lebensjahres zu erbringen. Die Bewerberin soll das 34. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Die Ausbildung erfolgt in zweijährigem Lehrgang und erstreckt sich auf die Pflege und Erziehung des körperbehinderten Kindes, Unterricht über Entwicklung, Bau und Funktionen des menschlichen Körpers, die Krankheiten, die zum Krüppeltum führen, ansteckende Krankheiten des Kindesalters u. a.

Die Schülerinnen müssen befähigt sein, im Operations- und Gipsverband zu leisten, Gymnastik und Massage selbstständig auszuführen, Kinder zu beschäftigen und die Krankenpflege selbstständig herzuführen.

Krankenpflegerinnen und Kinderpflegerinnen, die die staatliche Anerkennung als solche besitzen und die Prüfung mit mindestens Jeusur 2 (gut) bestanden haben, können beim Vorliegen aller übrigen Voraussetzungen zur Prüfung zugelassen werden, wenn sie an einem vorchriftsmäßigen Lehrgang auf die Dauer von 1 1/2 Jahren ohne Unterbrechung teilgenommen haben.

Aus den „allgemeinen Bestimmungen“ sei noch erwähnt:

Für die obengenannten Ausbildungsarten ist Reich bei der Anmeldung für die Aufnahme durch ein bezirksärztliches Zeugnis der Nachweis körperlicher und geistiger Tauglichkeit für den Beruf zu erbringen, ein Zeugnis eines Tuberkulosefacharztes oder einer Tuberkulosefürsorgestelle hat das Fehlen von Tuberkulose zu bescheinigen. Eine ausreichende hauswirtschaftliche Vorbildung ist nachzuweisen. Die Schülerinnen können vom weiteren Besuche der Schule auf Grund mangelnder gesundheitlicher, fachlicher oder allgemein menschlicher Eignung ausgeschlossen werden.

### Spanien darf wählen.

Am Sonntag die ersten Wahlen seit 9 Jahren.

Am Sonntag finden in Spanien die Wahlen für die Gemeindervertretungen des Landes statt. Seit den Corteswahlen von 1922 war für die spanische Bevölkerung der Gang zur Wahlurne durch die Bajonette der Polizei und königstreuen Truppen gesperrt. In dieser parlamentarischen Zeit hat das Land schwere Erschütterungen durchgemacht. Die Scheinblüte der Diktatur Primo de Riveras brachte zwar zunächst die Liquidierung des Marokko-Wendens. Die finanziellen und wirtschaftlichen Nöte wurden aber durch die lange Diktaturperiode nicht behoben. Die revolutionäre Bewegung wuchs von Monat zu Monat. Als der Nachfolger Alvaras, General Berenguer, wieder in mehr verfassungsmäßige Bahnen zurücklenken wollte, war es schon zu spät. Die Regierung wurde die Weisheit, die sie gerufen hatte, nicht mehr los. Berenguer wollte Neuwahlen, wollte eine Reformierung der Verfassung von 1878 auf parlamentarischen Wege. Gegen diese Scheindemokratie protestierten aber die besonders von der akademischen Jugend und der geistigen Elite Spaniens geführten republikanischen-sozialistischen Parteien. Es kam zu Aufständen und Bürgerkriegen. Berenguer mußte zurücktreten. Nach langem Hin und Her übernahm als Vertrauensmann des Königs Admiral Anar die Regierung. Aber das Feldgeschrei: „Monarchie oder Republik?“ ging weiter. Die bereits für den 1. März anberaumten Wahlen für eine verfassungsändernde Nationalversammlung schelerten an der Wahlrechtsparole der Linksparteien und wurden abgesetzt. In großen Montreeproessen verhandelte man gegen die Führer der linken Aufstände. Die Diktatur zum Schutze der Monarchie blieb bestehen. Trotzdem ist eine Abkehr von der Methode Primo de Riveras doch nicht ganz zu befehlen.

Das Bemerkenswerte der Sonntagswahlen ist die Tatsache, daß mit ihnen die Regierung doch wieder zu der längst außer Kraft gefesteten Verfassung von 1878 zurückkehrt. Sie verzichtet auf sofortige Parlamentswahlen und beginnt, wie es in der Verfassung vorgeschrieben war, zunächst mit Kommunalwahlen, um dann je nach den Umständen zu Provinziallandtagswahlen und zu den Wahlen für die Cortes fortzuschreiten. Für dieses Verfahren sind freilich weniger legale als Zweckmäßigkeitserwägungen maßgebend. Bei

## Die Gemeindehaushalte für 1931.

id. Dresden. Die Ausgleichung der Gemeindehaushalte, so schreibt der Geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes Dr. Oaefel im „Reichsstädtebund“, hat schon in den letzten Jahren ein besonderes Maß von Verwaltungsaufwand erfordert. Mit der ständig fortschreitenden Verschlechterung der gemeinsamen Finanzlage wird der Haushaltsausgleich für das kommende Rechnungsjahr in zahlreichen Gemeinden hauptsächlich zu einem „Kunststück“ werden, wenn es nicht schon in den nächsten Wochen gelingt, die Gemeinden durch Reichsrecht oder Notverordnung von ihren unerträglichen Wohlfahrtsverwerbslosumschlägen erheblich zu entlasten. Die sich aus einem finanziellen Zusammenbruch einer größeren Zahl von Gemeinden ergebenden Gefahren für den gesamten Gemeindefiskus und für die allgemeine politische Lage werden von den Regierungen und Parlamenten anscheinend noch immer unterschätzt. Die bequemste Methode der zuständigen Stellen, von den Notständen mit Bedauern Kenntnis zu nehmen und die notleidenden Gemeinden vorläufig auf den Weg der Selbsthilfe zu verweisen, steigert diese Gefahren bis zu einem Höhepunkt, der namentlich in vielen Gemeinden erreicht ist. Man muß sich vor Augen halten, daß sich die Ausgaben für Wohlfahrtsverwerbslose in der Gesamtheit der deutschen Gemeinden vom Anfang bis zum Ende des Rechnungsjahres 1930 von 280 auf 700 Millionen erhöht haben. Der Gesamthaushaltsbeitrag der deutschen Kommunen betrug schon für das Rechnungsjahr 1929 200 Millionen und hat sich für das Rechnungsjahr 1930 auf rund 420 Millionen gesteigert.

In Anbetracht der mit Sicherheit zu erwartenden Zunahme der Wohlfahrtsverwerbslosenlast von gegenwärtig fast einer Million auf 1,2 Millionen für 1931 muß trotz vorliegender Ausnutzung der neuen Steuermöglichkeiten und rigoroser Ausgabenkürzung der Gesamthaushaltsbeitrag der deutschen Gemeinden eine weitere Steigerung für 1931 auf mehr als 600 Millionen erfahren. Diese Zahlen beweisen die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Überlastung der Gemeinden und die dringende Notwendigkeit einer Mittelreduzierung von Reich und Ländern an den Wohlfahrtsverwerbslosumschlägen. Es ist für die Dauer unerträglich, daß sich die Notlage der deutschen Gemeinden in häßlicher Sorge um ihre Zahlungsfähigkeit von Monat zu Monat durchwinden muß; denn jede Gemeinde hat Anspruch darauf, nicht bloß zu vegetieren, sondern auch zu existieren. Dazu bedarf sie eines Existenzminimums, welches die Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben ermöglicht.

Das Ziel der Reichsregierung, — die Schaffung einer gesunden Grundlage für die öffentliche Finanzwirtschaft — wird daher erst dann erreicht sein, wenn nicht nur der Ausgleich der Reichs- und der Länderhaushalte vollzogen ist, sondern auch die Gemeinden endlich in die Lage versetzt werden, auf Grund eines, wenn auch nur mit Mühe, ausgeglichener Haushaltsplans eine planmäßige Finanzwirtschaft zu führen. Bis zu der voraussichtlich im Mai zu erwartenden reichsrechtlichen Lösung des Wohlfahrtsverwerbslosumschlags müßte zunächst der Termin vom 28. März 1931 für die Auswirkung der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 11. Oktober 1930 über die Krisenfürsorge um weitere zwei Monate hinausgeschoben werden, um die Gemeinden vor einem Zustrom von Wohlfahrtsverwerbslosen aus der Krisenfürsorge zu bewahren.

Nach einer Gegenüberstellung der zu erwartenden Einnahmen im Jahre 1931 und der Ausgaben kommt Dr. Oaefel zu dem Schluß, daß das Hauptübel auf der Ausgabenseite nach wie vor die Wohlfahrtsverwerbslosumschlast der Gemeinden bleibt. Er warnt die Gemeinden, in Erwartung einer baldigen reichsrechtlichen Beteiligung von Reich und Ländern an den Wohlfahrtsverwerbslosumschlägen bei der Aufstellung ihrer Haushalte lediglich den von ihnen erwarteten gemeindlichen Prozentsatz an diesen Ausgaben in die Ausgabenliste einzusetzen. Niemand vermöge vorauszufragen, ob, wann und in welchem Umfange eine derartige Entlastung eintreten werde. Die Ausgaben für Krisenunterstützung und Wohlfahrtsverwerbslose müßten daher bei der Aufstellung des Gemeindehaushalts nach der voraussichtlichen Zahl der im Jahre 1931 in der Gemeinde vorhandenen Krisenunterstützten und Wohlfahrtsverwerbslosen in vollem Umfange einbezogen werden. Es empfiehlt sich für jede Gemeinde, dieses Haushaltskapitel für das Rechnungsjahr 1931 als besonderes Kapitel im Wohlfahrtsbudget abzusondern, damit sowohl den städtischen Körperschaften wie auch den Gemeindeführern in anschaulicher Weise die gesamte Wohlfahrtsverwerbslosumschlast zahlenmäßig vor Augen geführt und damit bei Entscheidung eines Haushaltsbeitrages, der trotz rückfälliger Ausgabenkürzung und Ausnutzung aller Steuermöglichkeiten für 1931 nicht gedeckt werden kann, in einfacher Weise festgestellt werden kann, in welchem Umfange die Wohlfahrtsverwerbslosumschlast der Gemeinden Schuld daran trägt.

## Die französische Presse billigt Doumergues Rede.

X Paris. Die Rede des Präsidenten der Republik in Nizza wird von den meisten Blättern groß aufgemacht und von ihnen, soweit sie Stellung nehmen, voll auf gebilligt.

„Journale Industrielle“ schreibt, die sehr deutliche Ausspielung des Präsidenten der Republik auf die auswärtige Lage, nämlich das deutsch-französische Abkommen, verdiene besondere Erwähnung. Das Blatt verweist auf den Gegensatz zwischen der Äußerung des Präsidenten und der Stellungnahme „gewisser Kreise“, die, wie es mißbilligend bemerkt, sich bemühen zu betiteln, daß ein derartiger Zwischenfall bedeutungslos sei und daß man sich sogar dazu beglückwünschen müsse.

„Avenir“ erklärt, man werde Doumergues zweifellos das Recht zuerkennen, in voller Kenntnis der Sachlage zu sprechen, da er ja seit sieben Jahren die Geschichte des Landes lenkte und Zeit und Gelegenheit gehabt habe, die ernstesten Probleme der französischen Nachkriegspolitik kennen zu lernen. Man müsse hart bleiben, da einerseits der Völkerverbund sich nur an den guten Willen seiner Mitglieder wenden könne und andererseits man einige Mitglieder völlig den Völkerverbund vernachlässigen sehe, um, wenn es ihnen gut dünke, zu individualistischen Formeln zurückzukehren, ohne sich zu scheuen, das europäische Konzert zu führen. Die letzte Geste Deutschlands und Oesterreichs beweise, daß nicht alle Welt offenes Spiel spiele,

und es sei symptomatisch, daß sogar Derriot, dessen Friedenswillen man nicht in Abrede stellen werde, sich gegen die „Umtriebe“ Berlins und Wiens erhebe. Hierüber müßten alle Franzosen einer Meinung sein. Doumergues fordere Frankreich auf, diese Einigung durchzuführen.

Als typisch für die Wertung der nationalsozialistischen Presse kann der Kommentar des „Echo de Paris“ gelten. Das Blatt erklärt, die Worte Doumergues hätten keinen Sinn oder sie stellten eine Beurteilung des Völkerverbundes dar, der nicht einmal in der Lage sei, einfache Entschlüsse zu formulieren. Die Worte Doumergues hätten keinen Sinn oder sie bedeuteten eine scharfe Kritik der Abrüstungsbestrebungen, so wie sie gegemützig ungenommen würden. Wenn der Präsident zu verstehen gebe, daß er in dem Wirtschaftsanschluß nicht einen vereinfachten Akt erblicke, sondern vielmehr den Beginn einer Reihe von Liebesdingen, so stelle er damit indirekt fest, daß die politische Anschauung, auf der sich die Politik von Locarno aufgebaut habe, verfehlt gewesen sei. Allen Anschein nach glaube der Mann, der so deutliche Worte brauche, nicht, daß Deutschland sich den bestehenden Verträgen anpassen werde, und auch nicht, daß Deutschland damit einverstanden sein werde, sie nur durch ein regelrechtes und friedliches Verfahren zu korrigieren. Das Blatt erblickt in der Rede des Präsidenten eine Beurteilung der Briand'schen Politik.

dem Durcheinander der politischen Verhältnisse lassen sich die Kommunalwahlen gleichsam als politischer Barometer benutzen, an dem die Ausichten der monarchistischen oder republikanischen Parteien für spätere Corteswahlen erkennbar werden. Ergeben die Wahlen eine Mehrheit für die Monarchie, so kann man ohne Besorgnisse langsam wieder zu parlamentarischen Gebräuchen zurückkehren. Stegen in ihnen die Republikaner, so bleibt die Diktatur das einzige Rettungsmittel für die Monarchie.

Eine Wahlprognose ist bei so ungeklärten Verhältnissen schwer. Trotzdem scheint sich das Jünglein an der Waage mehr zu Gunsten der Monarchisten als der Republikaner zu senken. Hinter dem König stehen nicht nur die Generale und Großagrarier, sondern vor allem auch die Führer der Kirche. Auch wird selbstverständlich der gesamte Regierungsapparat nachdrücklich für die monarchistische Propaganda eingesetzt. Die sehr geschickt operierenden Königsstreuen haben damit vor allem das lachende Land in ihrer Hand, ein Vorteil, der auch durch einen republikanischen Sieg in den Städten nicht beeinträchtigt werden kann. In jedem Fall bedeutet der Wahlsonntag eine politische Entscheidung größter Art, von der das Schicksal des Landes auf Jahre hinaus abhängt.

### Die Eintragungen zum Volksbegehren.

\* Berlin. Am dritten Tage der Eintragungskfrist zum Volksbegehren zur Auflösung des preussischen Landtages haben sich in Groß-Berlin insgesamt 17 972 Personen eingetragen. Die Gesamtzahl der Eintragungen an den ersten drei Tagen beläuft sich jetzt auf 56 662.

\* Köln (Rh.). In Köln a. Rh. haben sich an den beiden ersten Tagen zusammen 1682 Personen für das Volksbegehren eingetragen. Die Zahl der Stimmberechtigten beträgt rund 542 000.

\* Stettin. Die Einzelzeichnungen zum Volksbegehren erreichten in Stettin am Abend des dritten Eintragungstages die Höhe von 4825.

\* Trier. In Trier haben sich bis zum Ende des dritten Tages 700 Personen in die Listen für das Volksbegehren eingetragen.

\* Koblenz. In Koblenz beträgt die Gesamtzahl der Eintragungen zum Volksbegehren bis zum Ende des dritten Tages 2929.

### Hilfer für Stahlhelm-Volksbegehren.

\* München. Hilfer erklärt im „Völkischen Beobachter“ einen Aufruf, der sich an die Nationalsozialisten und Natins

nationalistinnen wendet. In dem Aufruf heißt es:

Der Stahlhelm hat die Auflösung des Preussischen Landtages als ein Volksbegehren eingegründet. Es ist die Aufgabe und Pflicht aller Parteigenossen und aller Angehörigen unserer Bewegung, sich ausnahmslos in die Listen einzutragen. Helft auch auf diesem Wege mit, daß die zentrumlerisch-marxistische Politik des Terrors und der Vernichtung unseres Volkes gebrochen wird. Sorgt dafür, daß Preußen wieder wird, was es jahrhundertlang war: Ein stolzes Bollwerk deutscher Kraft, ein Bannerträger der deutschen Politik.

### Wo ist Dr. Goebbels?

od. Berlin. Das nationalsozialistische Berliner Organ „Der Angriff“ erklärt an den Gerüchten über das angebliche Verschwinden von Dr. Goebbels, alle diese Gerüchte seien blöde und irrsinnig. Dr. Goebbels sei leicht erkrankt. Er habe sich in seiner Berliner Wohnung auf und nieder in täglicher telefonischer Verbindung mit Adolf Hitler. Im Anschluß daran wird ein Attest des Arztes von Dr. Goebbels veröffentlicht, der bescheinigt, daß Dr. Goebbels an einer Grippeerkrankung leide, die keineswegs besonders schwer genannt werden kann. Die völlige Wiederherstellung des Gesundheitszustandes sei Anfang der nächsten Woche zu erwarten.

### Das anhaltische Volksbegehren zugelassen.

\* Dessau. Das anhaltische Staatsministerium hat soeben dem Landesverband Anhalt der Deutschen Volkspartei in Dessau mitgeteilt, daß durch Erlass vom 9. April, dem Antrag der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und des Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzer entsprechend, ein Volksbegehren zur Herbeiführung eines Volksentscheides über die Auflösung des anhaltischen Landtages zugelassen worden ist.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat folgende Anfrage an das anhaltische Staatsministerium gerichtet: Ist das Staatsministerium bereit, eine Erklärung dahin abzugeben, daß 1. es allen anhaltischen Beamten freisteht, sich für das Volksbegehren betreffend Auflösung des Landtages in die Listen einzutragen, 2. in Übereinstimmung mit Artikel 118 der Reichsverfassung den Staatsbeamten, die sich in die Listen einzutragen, in ihrer Position für das Volksbegehren, soweit sie die ihrer Beamten- und ihrer besonderen Pflichten gesetzte Grenze nicht überschreiten, keine Benachteiligung irgendwelcher Art zuteil wird.



# Ein Jahr Agrarpolitik.

Ergebnisse der Arbeit Schiele.

Der Reichslandwirtschaftsminister Schiele ist mit dem Randeit... Ergebnisse der Arbeit Schiele. Der Reichslandwirtschaftsminister Schiele ist mit dem Randeit... Ergebnisse der Arbeit Schiele. Der Reichslandwirtschaftsminister Schiele ist mit dem Randeit...

Freilich ist es bei dieser Sachlage nicht möglich gewesen, die Lage der Landwirtschaft innerhalb eines Jahres schon grundlegend zu ändern. Die Rot ist vielfach noch unversichert geblieben. Schlichtlich ist es für den einzelnen Bauern ein schwacher Trost zu wissen, daß die Preisentwicklung im Ausland noch schlechter gewesen ist als bei uns.

## Politische Tagesübersicht.

Reichsminister von Guérard wieder in Berlin. Reichsminister von Guérard ist am Freitag nachmittag mit dem Kom-Expreß wieder in Berlin eingetroffen. In seiner Begrüßung hatten sich am Anhalter Bahnhof Staatssekretär Dr. Guérard, Ministerialdirigent Dr. h. c. Franzenburg und Geheimrat Pfiff von Verkehrsministerium, Direktor Bronski von der Luft-Straße und verschiedene Herren der Berliner Italienischen Botschaft eingefunden.

Vorstandssitzung des Deutschen Landgemeindetages. Der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Dr. Dr. Gerke-Pfeiffer (M. d. R.) hat die Mitglieder des Gesamtvorstandes des Deutschen Landgemeindetages zu einer Vorstandssitzung am 25. April in Baden-Baden eingeladen. Im Mittelpunkt der Erörterungen wird die Reichsarbeitslosenfürsorge und die finanzielle Lage der Landgemeinden stehen.

Die Deutsche Volkspartei in Braunschweig für weitere Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten. Auf einem politischen Auswahlabend der Deutschen Volkspartei äußerte sich der Landesvorsitzende der Partei Landtagsabgeordneter Brandes-Braunschweig u. a. über die Thüringer Ereignisse und deren Auswirkung auf die Braunschweigische Regierungskoalition. Auch im Lande Braunschweig habe die Deutsche Volkspartei sich auf den Standpunkt gestellt, daß man die Nationalsozialisten an der Regierung verantwortlich beteiligen lassen müsse.

Die Zeitung „Der Stahlhelm“ in Polen verboten. Das polnische Innenministerium hat der Zeitung „Der Stahlhelm“ das Verbreitungsrecht in Polen bis auf weiteres entzogen.

Wahlkämpfe bei der Volksabstimmung in Südbanien. Anlässlich der gegenwärtig stattfindenden Volksabstimmung in Südbanien hatte die „Kardina Dobra“ Plakate angeheftet, deren Inhalt und Tendenz gegen die Winderheiten gerichtet waren. Die südbanischen Behörden veranlaßten jedoch sofort die Entfernung der Plakate, um auch für die Volksabstimmung die Rechte der Winderheiten sicherzustellen.

Das Landvolk verboten. Die in Isehoe erscheinende Tageszeitung „Das Landvolk“ ist vom Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Kürbis, auf Grund der Rotverurteilung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 auf die Dauer von einem Monat für die Provinz Schleswig-Holstein verboten worden. Das Verbot stützt sich auf einen in der Nummer 81 vom 8. April 1931 erschienenen Auffass „Ein glänzender Erfolg des Verwaltungsapparates.“

Sozialdemokratische Partei Thüringens macht kommunistisches Volksbegehren nicht mit. Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Thüringens hat sich am Donnerstag mit der Frage beschäftigt, ob sich die Sozialdemokratische Partei an dem kommunistischen Volksbegehren zur Auflösung des Thüringer Landtages beteiligen solle oder nicht. Man beschloß, das Volksbegehren nicht zu unterstützen mit der Begründung, daß sich die Partei ihre Maßnahmen nicht

von den Kommunisten vorschreiben lasse. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion behält sich vor, im Einvernehmen mit den Parteimitgliedern den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem sie einen Antrag auf Landtagsauflösung einbringen werde.

Ausweitung eines österreichischen Pressevertreterers aus Moskau. Die amtlich gemeldet wird, daß die Sowjetregierung beschloß, den Moskauer Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“, Nikolaus Wasseles, aus der Sowjetunion auszuweisen, weil er in der „Neuen Freien Presse“ ein Telegramm über Hoangarbeiten in der Sowjetunion veröffentlicht hat. Die Ausweisung hat bei den ausländischen Pressevertretern in Moskau großes Aufsehen erregt.

## Verbot der Uniform der NSDAP. in Ostpreußen.

\* Königsberg. Nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten ist das Tragen einheitlicher, insbesondere militärischer Parteiniform oder Bundesuniform der NSDAP, oder ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (SA), Schutzstaffeln (SS) und der Hitler-Jugend in der Provinz Ostpreußen verboten. Das Verbot stützt sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Auswanderungen vom 28. März 1931 und auf die Verordnung des preussischen Ministers des Inneren vom 30. März 1931.

## Der Schultreik in Braunschweig.

Braunschweig. (Funkpruch.) Der Schultreik an den westlichen Schulen in Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen wird auch heute aufrecht erhalten. In Braunschweig sind von etwa 3000 Kindern 120 zum Unterricht erschienen, in Wolfenbüttel sind von 200 Kindern etwa 10 zur Schule gekommen, in Schöningen wird vollständig getreift. In Wolfenbüttel ist es hier bisher nicht gekommen. Polizei brachte nicht einzuschreiten.

## Kürzung der politischen Beamtengelder.

Warschau. (Funkpruch.) Die der jährliche Reichspräsident erläßt, hat der polnische Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Beamtengelder um 15 Prozent zu kürzen. Weiter soll in den Staatsbanken das sog. 11. Monatsgehalt gekürzt werden. Die das Blatt mittelt, wird diese Maßnahme schon am 1. Mai in Kraft treten.

## Der Kampf gegen den Mädchenhandel.

Das vom Völkerbund einberufene Komitee zur Bekämpfung des Mädchen- und Kinderhandels tritt am 21. April in Genf zusammen. Es wird zunächst von den Jahresberichten der Regierungen für 1929 und von Berichten der Wohlfahrtsorganisationen Kenntnis nehmen und dann von neuem erörtern, ob es angebracht ist, die in der Konvention zur Bekämpfung des Mädchen- und Kinderhandels vorgesehene Altersgrenze von 21 Jahren zu beibehalten. Die Kommission wird fernerhin prüfen, wie weit das Sekretariat bei den Zentralbehörden aller Länder in jedem von der Presse gemeldeten Fall von Mädchenhandel, Nachforschungen unternehmen soll; weiter sollen untersucht werden die Frage der Bekämpfung von Verleumdungen, die dem unmoralischen Verhalten der Frauen leben, das Studium der Gesetze und Verordnungen zum Schutze der öffentlichen Ordnung und Gesundheit gegen die Gefahren der Prostitution, die Verwendung von Frauen in der Polizei, der Schutz junger Künstlerinnen, die Veranschaulichung ausländischer Prostituierten und die Bekämpfung des Handels mit unethischen Veröffentlichungen.

## Stallenische Stimmen zu den französischen Quertreibereien.

\* Rom. Die Rede Doumergues in Kassa wird von der italienischen Presse im allgemeinen ohne Kommentar wiedergegeben. Bezeichnend ist es aber, daß die falschlichen Blätter den deutschen Pressestimmen an dieser Rede breiten Raum gewähren, ebenso wie hier ausführlich über die Unzufriedenheit berichtet wird, die in letzter Zeit im Zusammenhang mit dem Flottenabkommen über die Oalung Frankreichs in England herrscht.

Der Popolo d'Italia erklärt in einem augenscheinlich höheren Dosis beeinflussten Artikel, daß Italien hinsichtlich des Flottenabkommens nicht über die bereits gebrachten Opfer hinausgehen könne. Frankreich sei eine gewisse Ueberlegenheit zugebilligt worden, weil diese zum größten Teil in allen Schritten gegeben war. Der Wunsch, die alten Schiffe durch neue zu ersetzen, bedeute, die Karten nach Ablauf des Vertrages zu tauschen. Aus der Haltung der französischen Presse geht hervor, daß gewisse Kreise in Frankreich von einer wirklichen Kräftigung wieder zu den Flottenstützern des sog. Flottenstatus zurückzuführen wünschen, um allmählich die französische Flotte der englischen anzuschließen. Das Blatt stellt im übrigen fest, daß das Scheitern des Flottenabkommens der Aufkündigung des deutsch-österreichischen Flottenabkommens nicht genügt, sondern voraussetzen sei. Ein Junktum zwischen dem Flottenabkommen und dem deutsch-österreichischen Flottenvertrag sei in keiner Weise zulässig. Es wäre einfach grotesk, da zwischen diesen beiden Problemen weder technische noch juristische noch sonst irgendwelche Zusammenhänge beständen. Im übrigen verache man alles, was für die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Deutschland Italien zusammen mit England in dem Vertrag von Locarno garantiert habe. Der Leser, der sich mit dem gleichen Thema befaßt, erklärt, in England zweifelte man jetzt wohl nicht mehr daran, daß Frankreich die Stellung der britischen Flotte schwächen wolle. Was Italien angeht, so seien sich jetzt wohl auch die zahlreichen Einfallspunkte, die auf die Zukunft der lateinischen Verbrüderung geschworen hätten, darüber klar geworden, wie man in Paris die Zusammenarbeit der beiden lateinischen Schwächern aufsaße.

## Blutiger Zusammenstoß in Madrid.

\* Madrid. In Madrid kam es am Freitagmittag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Arbeitlosen und Studenten einerseits und spanischen Legionären andererseits. Unter kommunistischer Führung zogen Arbeitlose und Studenten durch die Madrider Innenstadt zum Haus der Nationalistischen Legionäre, wo es zu Zusammenstößen kam. Aus dem Haus wurden 3 Schiffe abgegeben. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Man befürchtet, daß dieser Vorfall zur Auslösung des Generalstreiks ausgenutzt werden wird.

In Barcelona überfielen Sozialisten die Bank von Katalonien. Die anwesenden Beamten wurden mit vorgehaltenen Revolvern in Schach gehalten und die Kasse ausgeraubt. Die Täter entkamen mit einer Rente von 150 000 Peseten. Die Gerüchte über die Anwesenheit des Fliegermajors Franco verdichteten sich in Barcelona immer mehr. Die Polizei hat umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Auf dem Hauptplatz sind Maschinenengewehre aufgestellt worden.

## Die Pariser Weltzuckerkonferenz.

Paris, 11. April.

Die internationale Konferenz der Zuckerausfuhrländer ist nach Ablehnung der bekannten japanischen Vorschläge durch Cuba zu einer Verständigung auf folgender Grundlage gelangt:

- 1) Erleichterung des Zuckers für Cuba 2 Cents, so werden automatisch 225 000 Tonnen für den Export frei. 2) Erleichterung des Zuckers 2,25 Cents, so kann der Zuckerausfuhrer 2 1/2 Prozent der Quote für den Export freigeben. 3) Erleichterung des Zuckers 2,50 Cents, so werden, je nachdem, ob bei einem Preis von 2,25 Cents das Exportkontingent von 2 1/2 Prozent durch den Ausschub freigegeben worden ist oder nicht, zwangsläufig 225 000 Tonnen und 112 500 Tonnen für den Export frei.

## Die Menterei in Portugal.

Ausnahmsmaßregeln der Regierung.

Lissabon, 11. April.

Die Regierung teilt in einer amtlichen Verlautbarung mit, daß sie, um die Entwicklung eines Aufstandes zu verhindern, die öffentliche Ordnung streng kontrollieren, zu unterbinden, besondere Maßnahmen ergreifen und sie aufrechterhalten werde, so lange es notwendig erscheine. Die Berufsämter der Menterei, die von der Liga in Paris bejahrt würden, sollten die Schwierigkeiten kennen lernen, die ihnen bei ihren verbrecherischen Plänen gegen das portugiesische Volk entgegengekehrt würden. Die Regierung stütze sich auf die bewaffnete Macht, die ruhig und entschlossen die für die Arbeit unerlässliche Ordnung zu garantieren gewillt sei.

## Die rumänische Regierungsbildung.

Parteiliche beim König.

\* Bukarest. Die Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung dauern an. Der König hat am Nachmittag kurz nacheinander die wichtigsten Parteiliche, wie Jorga, Duce, Lupu, Averescu, Pop und Maniu empfangen, um an sie einen dringenden persönlichen Appell zur Annahme der Vorschläge Titulescus zu richten. Die Kürze der Empfänge läßt darauf schließen, daß die Verhandlungen bald abgeschlossen sein dürften, da die Lage keine weitere Verzögerung erlaubt. Man nimmt an, daß die neue Regierung bereits am Sonntag gebildet sein wird, andernfalls würde das neue Kabinett erst am Dienstag oder Mittwoch nach den rumänischen Oberleitern gebildet werden können.

## Ein Erfolg des Gustav-Adolf-Vereins.

Am Osterfesttag fand in der griechischen Hauptstadt Athen die Einweihung des Pfarr- und Gemeindehauses der Deutschen Evangelischen Gemeinde statt. Für den Bau und Bauplatz sind aus allen Kreisen des evangelischen Deutschland zahlreiche Geldspenden eingegangen. Ebenso hat sich die deutsche Industrie mit Geld- und Sachspenden an diesem Kulturdenkmal der evangelischen Deutschen auf kleinem Boden hervorragend beteiligt. Ohne die Werbearbeit des Gustav-Adolf-Vereins wäre die Ausführung des Planes nicht möglich gewesen. Mit dem Kirchenbau soll ebenfalls in der nächsten Zeit begonnen werden.

## Der Chirurgenkongress in Berlin.

Der Chirurgenkongress in Berlin. In der Freitag-Sitzung des Chirurgenkongresses in Berlin konnte Geh. Rat Blud von überreichenden Ergebnissen mit dem glücklichsten Erfolg des Reichsverbandes berichten, wenn der Reichsverband wegen bösartiger Geschwülste entfernt werden muß. Man kann heute dem Menschen dessen natürlicher Reichtum durch einen künstlichen ersetzt worden ist, sozusagen eine Stimme nach Wahl geben, die männlichen oder weiblichen Charakter hat und deren Tonhöhe sogar bestimmt werden kann. Die Chirurgie bringt also das Wunder fertig, irgend ein männliches oder weibliches Wesen nach Belieben zum Sopranisten oder zur Bassistin zu machen.

Interessant waren auch die Ausführungen, die Coenen-Müller über die Frage der Erblichkeit der Galeschichte machte. Der Vortragende ist auf Grund seiner Forschungen zu dem Ergebnis gekommen, daß der größte Teil dieser Erblichkeitsstörungen auf Vererbung zurückzuführen sei. Während früher die Träger der Galeschichte meist im Kindesalter an diesem Leiden direkt oder an der Operation starben, haben jetzt die Operationen meist guten Erfolg, so daß die Galeschichte-Träger das fortpflanzungsfähige Alter erreichen. Die Folge ist allerdings, daß damit auch die Möglichkeit der Vererbung dieses Leidens größer wird als früher, so daß nach der Meinung von Coenen in Zukunft die Galeschichte häufiger auftreten wird als früher.

Der Kongress ernannte den Geh. Medizinrat Alexander zu seinem Ehrenmitglied und Prof. Höcker-Salle zum Vorsitzenden für den nächsten Kongress im Jahre 1932.

## Schredenszene in einem Budapester Zirkus.

\* Budapest. Im Budapester Zirkus Csaja ereignete sich eine aufsehenerregende Szene. Der Dompteur Herbertides trat mit seinen sechs Löwen auf. Den letzten Punkt des Programms bildete ein Ringkampf mit einem der Löwen. Die Löwen waren an diesem Tage ausfallend nervös. Während des Kampfes bemerkte nun das Publikum, daß der Kopf des Dompteurs plötzlich blutüberströmt war. Es stellte sich heraus, daß der Löwe während des Kampfes dem Dompteur das rechte Ohr weggebissen hatte. Der Dompteur besah noch die Kalblütigkeit, die für, die zu den Löwenstufen führte, aufzureihen und den Löwen hineinzujaugen. Dann verließen ihn die Kräfte und er brach ohnmächtig zusammen und mußte in das Spital gebracht werden. Das Publikum bemächtigte sich angezogen des blutigen Vorganges eine Panik. Erst nach einiger Zeit gelang es der Polizei und den Angestellten des Zirkus, das Publikum wieder zu beruhigen.

## Neuer Höhenweltrekord.

Der 20jährige amerikanische Fliegerin Emily.

\* New York. Die 20jährige Fliegerin Emily stellte einen neuen Höhenweltrekord für Verkehrsflugzeuge auf. Sie kreiste mit einer Bellanca-Maschine in Höhen bis zu 32 500 Fuß (etwa 9750 Meter) über dem New Yorker Wolkenkratzern und landete glatt auf dem Rooseveltfeld. Erst vor zwei Wochen war die magerliche Fliegerin bei einem Rekordversuch knapp dem Tode entronnen.



## Der Termin für den Reichsbahnstreik mit Sachfen vertagt.

Leipzig. (Funkpr.) Der vom Reichsbahngericht auf den 14. April anberaumte gemeinsame Termin für die Verhandlung in der Klage des Bundes Sachfen gegen die Reichsbahn-Gesellschaft ist aufgeschoben worden, ohne daß ein neuer Termin anberaumt wurde.

## Fortleitung

### der deutsch-sowjetrussischen Bepflegungen.

Berlin. (Funkpr.) Heute vormittag wurden die gestrigen Verhandlungen zwischen der deutschen und der sowjetrussischen Kommission über generelle Bedingungen für bestimmte Bepflegungen deutscher Firmen nach Rußland fortgesetzt. Die WTB-Handelsdienst entgegen anderslautenden Meldungen erfährt, wurde bisher nicht über eine quotenmäßige Aufstellung der sowjetrussischen Aufträge auf die einzelnen Industriezweige oder gar auf einzelne Firmen gesprochen. Diese Frage wird in den allgemeinen Verhandlungen überhaupt nicht erörtert werden. Die Verteilung der Aufträge liegt vielmehr einseitig im Ermessen des sowjetrussischen Bestellers. Man hofft, die Bepflegungen über die allgemeinen Bedingungen bis Mitte dieses Monats zu einem günstigen Abschluß zu bringen.

## Ein Bankstrolach in Lodz.

Warschau. (Funkpr.) Der Zusammenbruch der Lodz Handelbank, eines kleineren Unternehmens, das über ein Kapital von 5 Millionen Lotz verfügt, weitet sich zu einem kriminellen Ausmaß. Der Direktor und drei weitere Direktionsmitglieder sind gefangen genommen worden, weil in der Geschäftsführung eine Reihe von Mißbräuchen aufgedeckt worden ist. Die Untersuchungen über die aufgedeckten Betrugsereien werden vorläufig noch geheimgehalten. Die Höhe der Passiven soll sich auf etwa 3 Millionen Lotz belaufen, während der Wert der meist aus Immobilien bestehenden Aktiven noch nicht festgestellt ist. Der Zusammenbruch der Bank, der eine Reihe von Lodz Firmen schwer trifft, hat in Lodz Wirtschaftskreisen große Beunruhigung hervorgerufen.

## Sechste Funkprach-Meldungen und Telegramme

vom 11. April 1931.

### Vertagung des Verteidigungsprozesses Morik.

Berlin. (Funkpr.) In der Strafsache gegen Morik und den Inhaber des Verlages Lehmann wegen Verleumdung, begonnen durch die Veröffentlichung des Buches "Gefährliche Fiktion", ist auf Antrag der Verteidigung der Verhandlungstermin vom 15. April aufgeschoben worden.

### Freispruch im Waldenburger Stadtanleiheprozeß.

Waldenburg. (Funkpr.) Im Waldenburger Stadtanleihe-Prozeß, der, wie gemeldet, am Donnerstag hier begonnen hatte, sprach das erweiterte Schöffengericht heute entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes den wegen Verschleiss zur Untreue angeklagten Stadtbankdirektor Pringa frei.

### Nationalsozialistisches Uniformverbot für die Provinz Sachsen.

Halle. (Funkpr.) Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat auf Grund der Verordnung des Tragen der Parteiuniform und Bundeskleidung der NSDAP, und ihrer Unter-, Haupt- und Nebenorganisationen verboten. Das Verbot tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

### Wilderer erschossen.

M. J. J. Der Jagdaufseher Peters von der Graflich Doenbröschschen Besitzung Barmen erschoss in der letzten Nacht den Arbeiter Hermann und verletzte den Arbeiter Meißel schwer, aber nicht lebensgefährlich. Der Forstbeamte gibt an, er habe die beiden Gemannten zusammen mit einem Dritten beim Wildern überrascht und auf sie geschossen, da sie auf seinen Anruf nicht stehen geblieben und seinem Befehl die Hände hoch zu heben, nicht nachgekommen wären, zumal sie bewaffnet gewesen wären.

### Pflichtige Erkrankung des rumänischen Innenministers.

Bukarest. (Funkpr.) Der rumänische Innenminister Michalea ist gestern abend, mitten in einer Parteikonferenz über die Frage der Regierungsbildung, plötzlich von einem schweren Unwohlsein befallen worden, das es notwendig machte, ihn nach Hause zu transportieren. Die herbeigerufenen Ärzte konstatierten eine Hirnhautentzündung.

### Im Alter von 127 Jahren gestorben.

Belgrad. (Funkpr.) In der Gemeinde Prokuplje ist die Älteste Frau Jugoslawiens, eine Bäuerin, im Alter von 127 Jahren gestorben.

### Straßenbahnunfall in Moskau.

Ein Toter, drei Verwundete.

Moskau. (Funkpr.) Im Zentrum der Stadt ereignete sich heute ein Straßenbahnunfall, bei dem eine Person getötet und drei verwundet wurden.

### Ellis Weinhorn's Erschlagung in Paris eingetroffen.

Paris. (Funkpr.) Auf dem Flughafen de Bourget ist heute das Erschlagungsgut für die bei ihrem Afrika-

Reise erkrankte deutsche Fliegerin Ellis Weinhorn angekommen. Der Apparat wird nach Erledigung der Formalitäten nach Afrika weiterfliegen.

### Kassabehaltung der Aufstandsbewegung auf den portugiesischen Inseln.

Lissabon. (Funkpr.) Das Außenministerium bestätigt in einer amtlichen Erklärung, daß sich die politischen Gefangenen in Angola, Moçambique und Sines bei Grada mit den Aufständischen auf Madeira solidarisch erklärt haben. Die Garnison von Sines hat ein Telegramm an die Regierung entsandt, in dem sie ihre Loyalität beteuert und mitteilt, daß ein Abtransport der Gefangenen von der Insel Sines nicht notwendig sei.

### Weltfachmeister Aljchin nimmt Capablanca's Herausforderung an.

New York. (Funkpr.) Weltfachmeister Aljchin hat die Herausforderung des früheren Weltfachmeisters Capablanca, mit ihm um den Titel in Davosna zu kämpfen, angenommen.

# Qualitäts-Drucksachen

Kataloge + Werbungsdrucksachen  
Drucksachen f. Handel, Industrie

Langer & Winterlich  
Riesa, Goethestraße 59 + Telefon 20

## Hygiene des Ohres.

Von Dr. Hanns Schaefer.

DRSE. In unserem modernen, auf Hygiene so hoch entwickelten Zeitalter erscheint es auffallend, wie oft auf dem Gebiet der Hygiene des Ohres gegen die allgemeinen Forderungen verstoßen wird.

Juden und Ripeln sind höchst lästige Empfindungen, die besonders dann unangenehm werden, wenn sie an schwer erreichbaren Körperstellen auftreten. Wie nahe liegt da die Versuchung, sobald das Ohr etwas juckt, mit dem Finger in den Gehörgang einzugehen, um sich Entlastung zu verschaffen! Man überlegt dabei nicht, wie man leicht hierdurch, vor allem mit einem scharfen Fingernagel, Beschädigungen der Gehörgangshaut herbeiführen und eine Entzündung schaffen kann, in die Bakterien eindringen und eine Entzündung, ja eine Furunkulose des Gehörganges hervorrufen. Eine Gehörgangsentzündung kann unangenehm hartnäckig sein, den Betroffenen durch dauernde Kratzen lästigen und das Allgemeinbefinden in hohem Grade beeinträchtigen. Eine andere, besonders bei alten Leuten weit verbreitete Ursache ist das Wattertragen im Ohr. Die Idee, die dieser Hausmittelweise zu Grunde liegt, basiert auf der Vorstellung, einer etwaigen Entzündung des Ohres am sichersten dadurch vorbeugen zu können, daß man das Ohr gegen die äußere Luft abschließt. Diese Ansicht ist veraltet, wie folgende Überlegung lehrt. Das Trommelfell, eine feste häutige Membran, bildet die Grenze zwischen äußerem Ohr (Gehörgang) und Mittelohr (Trommelfellhöhle) und bietet daher, solange es unversehrt bleibt, dem Mittelohr einen ausreichenden Schutz gegen die Schädlichkeiten von außen. Ein künstlicher Schutz ist überflüssig, im Gegenteil, die Watterpfropfen können auf die Gehörgangswandung einen Reiz ausüben und, besonders wenn sie längere Zeit liegen bleiben, eine Gehörgangsentzündung hervorrufen.

Nach dazu werden die Watterpfropfen manchmal so tief in den Gehörgang hineingeschoben, daß sie als Fremdkörper wirken und das Ohr verstopfen. Immer wieder muß betont werden, welche Gefahr darin liegt, bei Fremdkörpern im Ohr (Watte, Insekten; bei Kindern: Erbsen, Kernen, Knöpfe) selbständige Entfernungsversuche zu machen. Die

Folgen solcher Extraktionsversuche können, wie die Erfahrung lehrt, abgesehen von den verurteilten Schmerzen, unabweisbar sein. Verletzungen des Trommelfells, völliger Verlust des Gehörs, ja sogar Todesfälle sind hiernach beobachtet worden. Das Karrikaturste ist es, in einem solchen Fall sofort einen Arzt aufzusuchen, der die notwendigen Maßnahmen ergreifen wird.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß gerade das gesteigerte Reinlichkeitsbedürfnis des Menschen eine Entzündung der Ohren veranlassen kann. Bei ungewöhnlichen Säuberungsversuchen wie z. B. mit dem Handtuchzipfel wird ein mechanischer Reiz auf die Gehörgangswand ausgeübt, der sich den dort befindlichen Drüsen mitteilt und diese zu erhöhter Produktion ihres Sekretes, des Ohrenschmalzes anregt. Allmählich bilden sich Ansammlungen von Ohrenschmalz sog. Ohrenschmalzpfropfen, die im Gehörgang liegen bleiben, möglicherweise durch ungeschicktes Hartnütziges tiefer in den Gehörgang hineingeschoben werden, austrocknen und verhärten. Die durch die Ohrenschmalzpfropfen verursachte Schwerhörigkeit macht sich jedoch erst in dem Augenblick bemerkbar, wenn beim Waschen oder Baden Wasser in das Ohr hineingelangt, und der einwirkende Wassertropfen die letzte, noch vorhandene Restmenge des Schmalzes, die für das Hörvermögen eben noch ausreichte, vollständig verdrängt.

Deshalb ist unbedingt davon abzuraten, eine unsachgemäße Säuberung der Ohren mit dem Handtuchzipfel vorzunehmen; es genügt völlig, die Ohrmuschel und den äußeren zugänglichen Teil des Ohres mit einem leichten Seifen-Schwamm oder -Lappen zu waschen, wobei darauf zu achten ist, daß kein Wasser in die Tiefe des Gehörganges gelangt. Eine Reinigung der inneren Partien ist überflüssig und schädlich!

Die von dem Kalen weitaus am meisten gefährdete Ohrenaffektion ist die Mittelohrentzündung, die gewöhnlich im Anschluß an die Erkältungskrankheit (Schubtyphen, Mandelentzündung) aufzutreten pflegt. Die Hauptsymptome der Erkrankung dokumentieren sich in Schmerzen, Fieber, vermindertem Hörvermögen und bei der eitrigen Form auch in Ohrenläuten. Im allen Verfallstadien entwickeln Eitern, die sich aus einer Mittelohrentzündung entwickeln können, ist es wichtig, schon den allerersten Anzeichen der Entzündung die größte Beachtung zu schenken, da es nur so noch gelingen kann, die Erkrankung in ihrem Anfangsstadium aufzuhalten. Bei längerer Dauer und besonders dann, wenn man sie unbeachtet läßt, besteht die Gefahr, daß die Entzündung und eine nachfolgende Eiterung auf den benachbarten Knochen übertritt und sich eine sog. Warzentortentzündung entwickelt. In eitrigen Fällen kann es zu einer Beteiligung der Hirnhäute, sowie zu einer Allgemeininfektion kommen.

Ein nicht zu seltenes Vorkommnis ist das Übergehen einer vernachlässigten akuten Mittelohrentzündung in das chronische Stadium. Man muß bedenken, daß bei vielen Menschen eine chronische Mittelohrentzündung besteht, ohne daß sie sich infolge der geringen Beschwerden dessen bewußt sind. Erst eine zufällig vorgenommene Ohrenuntersuchung gibt Aufschluß über den wahren Sachverhalt, wobei es sich vielfach zeigt, daß der Beginn der Erkrankung bis in die Kindheit zurückreicht.

Und doch kann die chronische Mittelohrentzündung recht ernste Folgen nach sich ziehen. Eine allmählich fortschreitende Beeinträchtigung des Gehörs bis zur völligen Taubheit stellt eine wenigstens für das Leben, noch verhältnismäßig harmlose Folge dar. Viel gefährlicher sind die manchmal ganz plötzlich auftretenden Komplikationen von Seiten des Gehirns und des inneren Ohres, die einen blutergießenden Charakter annehmen können.

Aus diesem Grunde sollte man zunächst dafür sorgen, zur Verhütung einer Mittelohrentzündung, allgemein die Erhaltungsbereitschaft des Körpers durch geeignete Abhärtung herabzumindern. Ferner muß darauf gesehen werden, daß jede Mittelohrentzündung schon im Anfang erkannt und behandelt wird, und daß auch das geringste Ohrenläuten nicht unbeachtet bleibt. Bereits den Ohren des Säuglings und des Kindes ist die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, da die Ohrentzündungen der Kinder der erfolgreichsten Behandlung noch leichter zugänglich sind. Ist eine Mittelohrentzündung chronisch geworden, so ist eine regelmäßige fachärztliche Kontrolle unbedingt erforderlich, um sich vor gefährlichen Zufälligkeiten zu schützen.

Das Wesen der Hygiene des Ohres liegt in dem vorstehenden Artikel; in diesem Sinne zu handeln, sollte das Bestreben eines jeden sein!

**Kirchennachrichten**

Sonntags Lesematerial.

Größe, Raum, 3 Jugenbottesdienst (Kafke).

---

SOLBAD

**DURRENBERG**

HEILT A. D. SAALE

RHEUMA

RACHITIS

SKROFULOSE

KATARHE O. LUFTWEGE

AUSK. O. BADEVERWALT. — REISEBÜRO.

## Arbeitslos in New York.

Dez. 1930. Im Büro herrscht gedrückte Stimmung. Vor wenigen Tagen sind 126 Angestellte entlassen worden. Gehälter über 40 Dollar je Woche wurden „bis auf weiteres“ um 20 v. H. gekürzt. Organisations (efficiency experts) tauchen plötzlich auf und studieren mit Stoppuhr und Rechenstab die einzelnen Arbeitsvorgänge. Buchungsvorgänge werden hoarschhaft in ein halbes Duzend mechanische Funktionen zerlegt. Eintragungen auf die Stunde festgestellt, auf Zeitkarten wird jede freie Minute eingetragen. Die Antreiber sind immer schlimmer. Büro-maschinen raseln, Angestellte mit nervösen Gesichtern über davor, Aufseher Schreien durch die Gänge. Arbeitsfreie? Hier sind Menschen versammelt, denen die Angst um ihre Posten im Rücken kbt. Das Tempo macht Einsparungen möglich. Der Organisator triumphiert. Ich bin ein seiner Opfer. „Keep smiling“ heißt die Aufforderung allüberall in Amerika. Ich werde wohl oder übel lächeln müssen.

Die gewerkschaftlichen Stellenvermittler sind geplagte Leute in diesen Tagen. „Morgen, übermorgen“ oder das lächelnde „Wir können nichts für Sie tun“ hört man doch früh bis spät. „Sind Sie amerikanischer Bürger?“ „Nein, nicht, ich bin erst vier Jahre im Lande.“ „Lust mir leid, Mann, aber wir müssen zuerst Amerikaner unterbringen. Selbst wenn Sie naturalisiert wären, müßten wir hier Geborenen den Vorrang geben.“

Ich habe alle Möglichkeiten erschöpft, um eine Büro-stelle zu erhalten. Sechs Wochen bin ich arbeitslos. Ich habe Menschen getroffen, die sechs Monate und länger

arbeitslos sind. Ein Agent teilt mir mit, daß eine Firma in einem Vorort einen Gehilfen sucht. Unterwegs muß ich mich nach dem Weg erkundigen. Ein armlich gekleideter Mann bietet sich an, mir die Richtung zu weisen. Ruhig und ohne Bitterkeit erzählt er von sich und seinem Leben: „Ich habe vier Kinder und bin seit einem Jahre ohne Arbeit. Dreiundzwanzig Jahre war ich bei der Firma beschäftigt, die Sie jetzt suchen. Dreiundzwanzig Jahre — bis der Seniorsel nach und sein Sohn das Geschäft übernahm. Der neue Geschäftshaber entließ alle älteren Arbeiter, um sie durch jüngere, billigere Kräfte zu ersetzen.“ Ich habe die Stellung nicht bekommen. „Wir erwarten noch weitere Bewerber“ war der Bescheid. Kahezu ein Dollar Gehalt sind hinausgeworfen.

Die zweite Woche meiner Arbeitslosigkeit steht mich als Konkurrenten farbiger Arbeiter an der sechsten Avenue. Eine Straße des Grauens. Die Vermittler sind aufgeregt, heftig argumentierende und schreiende Leute. Die Arbeitssuchenden sitzen auf groß gemauerten Schreibern an den Wänden entlang. Einige schlafen, andere rauchen oder fliegen verwegenes an die Decke. Nur wenn das Telefon klingelt, setzen sie auf. „Viel Spaß, viel Glück!“ — „Hier fröhliche Männer für den Postraum einer Schokoladenfabrik. Jeder bezahlt 5 Dollar. Der Job bringt 18 Dollar die Woche ein. Arbeitszeit von 8 bis 6 Uhr.“ Ich bezahle und schäme mich glückselig, bezahlt haben zu dürfen, denn bald ein Duzend Hände strecken dem Agenten 5 Dollar entgegen. Ohne zu warten fürge ich los. Das Wartezimmer der Firma ist überfüllt. Andere Agenturen haben bereits Leute geschickt. Da das Zimmer zu ebener Erde liegt, sammeln sich auf der Straße weitere Arbeitssuchende an.

Nach einer Stunde erscheint ein Mann, stellt sich auf einen Stuhl, deutet mit dem Finger auf diesen und jenen. Vier handfeste, kräftige Männer schaffen sich einen Weg durch die Äbriigen. Drei werden angenommen. Nachmalis kriecht der Gewaltige auf den Stuhl. „Der Rest kann gehen“ brüllt er.

Der Agent ist während. Keiner seiner Leute hat Erfolg gehabt. „Kommen Sie morgen wieder.“ Morgen — morgen — Ich gehe zum Deutschen Konsulat. „Kaufmann? Keine Stellenungen gemeldet. Gehen Sie doch mal zum DDB, 129. West, 77. Straße.“ Weiter bin ich nicht Willig. Rot lütel zusammen. Wir sind fünf Arbeitslose, die sich täglich treffen, zwei Irländer, ein Italiener, ein Amerikaner und ich. Die Irländer verfluchten, bei der Armer ankommen. Nichts zu machen. Die beiden Iren sind plötzlich spurlos verschwunden. Der Agent erzählt uns, sie seien verhaftet. Haben einen Schuhmann beiläufig. Drei Monate Arbeitshaus. Ich glaube, meine Freunde haben das Arbeitslosenproblem bis auf weiteres gelöst.

Ich habe noch 12 Dollar, aber immer noch keine Lust auf Arbeit. Mein amerikanischer Lebensgenosse verkauft Kefiel an irgendeiner Straßenecke. Viele tun das gleiche. Am Ost oder Nord angebrachte Plakate verkünden: „Ich bin arbeitslos, kaufen Sie Kefiel.“ Er läßt sich wohl und rät mir, seinem Beispiel nachzugehen.

Ich verkaufe seit zwei Tagen Kefiel. Morgens um 6 Uhr reise ich auf, gebe zum Lagerhaus und laufe meine Kiste Kefiel. Dann geht's um eine möglichst lebhaften, noch unbesetzte Straßenecke, mein Plakat wird aufgestellt — das Geschäft ist formell eröffnet. Keep smiling!

E. B. New York.



# Eilen Sie nach Riesa - zu **Gebr. Riedel**

Lassen Sie sich die so sehr billigen Jahrmarktspreise ja nicht entgehen!

Damen-Trench-Coat-Mäntel	15.80	12.50	Nessel, 70-84 cm breit	65, 42	28
Damen-Sport-Mäntel	19.50	15.80	Nemdentuch	75, 58	32
Frauen-Mäntel, marine, schw. 30.-, 25.-	19.50		Makrotuche	1.10, 95	80
Tweed-Kleiderstoffe	1.65, 1.25	95	Bettwäsche, Bezug mit 2 Kissen		
Kunstseid. Kleiderstoffe	1.95, 1.50	95	Linon	Damast	Stangenleinen
Hauskleiderstoffe			5.90, 4.90	14.80, 13.50	10.80 7.40, 6.90
Zwirnstoffe, Water, Mussolin	1.70, 1.20	65	bunt		
Damen-Wäsche (Kunstseide u. Wäschestoff)			<b>Oberhemden</b>	<b>Krawatten</b>	
Damen-Strümpfe	95, 75, 58	28	9.80, 6.80, 3.95	1.95, 1.25, 0.95	
Damen-Strümpfe, Kunstseide	1.50		Wachstuche	3.40, 2.90	1.95
Paradies-Betten	39.-, 30.-	25.-	Frotter-Handtücher	1.65, 1.25	95
Paradies-Steppdecken	13.50, 9.50	6.80	Frotter-Badetücher	100/150	2.50 100/100 1.50
Anzugstoffe, reine Wolle, edelste Ware größte Haltbarkeit	14.80, 12.50	6.50	Kinderwäsche, Schürzen, Baby-Ausstattungen		

Für die Kinder Jahrmarkts-Uberraschungen!

## Zum Jahrmarkt

empfehle meine  
**ff. gerösteten Kaffees**  
**Reichardt-Kakao**  
Zuckerwaren | in großer Auswahl.  
Biskuit  
**Ernst Schäfer Nachf.**

## Vereinsnachrichten

**Reichspartei des Deutsch. Mittelstandes, Ortsgr. Riesa.** Sonntag, den 12. Apr. 1931, Wahlb. Parteitag in Dresden „Odra Allee 9.“ Sonntagsfahrt wird vergütet.

**Reglerverband Riesa u. Umg. (R.R.V.).** Morgen Sonntag, den 12. und nächsten Sonntag, den 19. April 1931, wird in Riesa das erste Mal die Meisterschaft zwischen den Bezirksverbänden ausgetragen. Da recht spannende Kämpfe zu erwarten sind, werden alle Regler, Reglerinnen und Interessenten herzlich eingeladen. Die Kämpfe beginnen früh 8 Uhr im DRB-Reglerheim „Hotel zum Stern“.

**Stenographenverein Riesa.** Beginn der Lehungsabende in allen Abteilungen (Einheit) am Dienstag, den 14. 4. 31, 7.30 Uhr in der Handelsknie.

**Ges. im R.V.B.** Abfahrt zum D.S.C. 7.24 Uhr. Deutschnationaler Handlungsbekleidungs-Verein. Festabend der Kaufmannsjugend morgen Sonntag in der „Güterstraße.“ Beginn 30 Uhr.

**Stahlhelm.** Sonntag Meilen. Die im Monatsplan ergangenen Anweisungen sind hinsichtlich Einlieferungen fahrt die Ortsgruppe geschlossen am Sonntag der Bekannte nach Meilen. Abfahrt 6.30 Uhr Trinitatiskirche. Fahrtkosten entfallen für den Einzelnen nicht. Anzug, wie befohlen. Dienst Gruppe I und II.

**Fahr- und Reitverein Riesa.** Morgen Sonntag keine Reitbahn. Nächsten Sonntag, den 19. 4. 31, findet der Geländeeritt statt. Die Reiter erhalten noch besondere Mitteilung.

**Militärverein Weida (nicht Riesa).** Deuts. Sonntagabend 20 Uhr Versammlung bei Ram. Gedem. S.

**Sportverein Riesa.** Morgen Sonntag (Schnitthausen) Sportverein Riesa 1. gegen Reising 1. Anfang 3.30 Uhr.

## Zum Jahrmarkt

empfehle meine **Riesen-Auswahl** in allen Arten Flecken - Reinigung von Sommerware. 1 Dose Frotte-Handtücher, leicht anzuwaschen, zum Kleinfleckenpreis von je Stück nur 1 M. (beste Qualität).

**H. Bruntsch, 31a Bismarckstraße 63**  
Bude auf dem Markt: 1. Doppelreihe, 1. Bude.

**MCCORMICK**  
Ein neuer Grasmäher mit umwälzenden Verbesserungen!  
4 1/2 und 5 Fuß Schnittbreite  
Neue Aufsichtsvorrichtung des Schneidebalkens mit selbsttätiger Blockierung und Senkrechtheitsstellung vom Sitz aus bei automatischer Ausschaltung des Getriebes. Senken des Schneidebalkens durch einfaches Vorstoßen des Aufzughebels. Kipphebel mit Selbstarretierung. Leicht zu betätigender, regulierbarer Fußhebel. Viele weitere Vorzüge!

**Maschinen-Zentrale Riesa (Elbe)**  
Inhaber: Bernhard Hoffmann  
Friedrich-List-Straße Telefon 896

## Gottlieb Bubnick aus Pulsnitz

gegründet 1834, empfiehlt zum **Jahrmarkt**  
seine beliebtesten  
**Pulsnitzer Honig- u. Lebkuchen,**  
**feinste Mandel-Makron., Schokoladen-Splizen, Pfastersteine, Herzen und div. andere gute Sorten. Spez.: Dorotheenkuchen und Vanillekuchen.**

1. Stand Rathausplatz, 2. Stand Großenhainer Straße (neuer hygien. Verkaufswagen), Nähe Kaufmann Moritz.  
Letzte Auszeichnung: Gold. Medaille Torgau 1928.

### Stückkursus.

Mein diesjähriger Stück- und Stopfkursus findet vom Mittwoch, den 15. April, bis Mittwoch, den 29. April 1931 statt. Alle, die von mir eine Nähmaschine gekauft haben oder noch willens sind, eine zu kaufen, werden unentgeltlich unterrichtet. Anmeldung erbitte bis Montag, den 13. 4. 31.

**Ulbin Bley, Riesa, Goethestr. 57.**

### Saatkartoffeln

Zweit. Fröhe (gelbl.), Obenw., späte gelbl., Gedgold, anerf. freibf., weiße: Parvathia, anerf. freibf., **Up to date**, Wohlmann empfiehlt ab Lager und eintreffend **G. Heintz, Bf. Glaubitz.**

### Saatkartoffeln

Up to date garantiert 1. Nachbau, verkauft **D. Sommer, Glaubitz.**

**la junge Gänse**  
von 8-10 Tage alt (Parturbrut) von 2.- RM, an verkauft jeden Tag **R. Drosdorf, Stößitz, Eichh.-Land.**

Für die anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke **Danken herzlichst.**  
**Hilde Tzlig, Fritz Arnold.**  
Dresden April 1931

### Bei Trauerfällen

empfehle ich zu Dekorationen **Richard Hofmann, Goethestr. 49.**

Für die beim Heimzuge unserer unvergesslichen Tochter, Schwester und Schwägerin **Anna Martha Möbius** und in so überaus reichem Maße bewiesene Anteilnahme durch Wort, Schrift und herrlichen Blumenschmuck, ferner für das zahlreiche ehrenvolle Beiseit zur letzten Ruhestätte, sagen wir allen unsern innigsten Dank. Dies hat unsern wunden Herzen wohlgetan. Wir aber, von uns viel zu früh Dahingegangene, rufen wir ein „Ruhe laßt“ in Deine stille Gruft nach.  
Im tiefsten Schmerze  
Familie **Bernhard Möbius**  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Riesa, im April 31, Kommandier Str. 11a.

Englisch, Französisch, Deutsch, Rechnen, Algebra  
bei **Dr. Dittich, Hauptstraße 97, 3. r.**

**Zweifamilien-Haus**  
in Oßsch mit ar. Garten, Einfahrt, Stallgebäude, s. Kleinfeld, auch pass. als Nebelst. mit freierw. 4-8. Wohnn. zu verkaufen.

**Landgasthof**  
mit 3 Hektar Feld, Saal u. Garten i. groß. Kirchhof zu verkaufen. Al. Objekt in Lauch.

**Kl. Mühle**  
zu kaufen gesucht.

**R. Zeißgrüder, Oßsch**  
Bahnhofstr. 25 Tel. 457.

**Grundstück**  
in Neulanda  
Grenzfl. 3. mit großer, beschlagnahmefreier leerstehender Wohnung und reichlich Gewerberäumen billig zu verkaufen.

**G. Moritz Förster**  
Pausitz u. Schiffswerft

**Fisch-Mariaden**  
in großer Auswahl.  
**Ernst Schäfer Nachf.**

**Wegen des großen Zuspruches,**  
den das letzte Schweine-Schlachten gefunden hat, war es leider nicht möglich sämtliche Kunden zu befriedigen. Aus vielseitigen Wunsch wird deshalb ein 2tes

## Riesenschwein

aus reinem Maracan in der **Jahrmarkts-Woche** verpundet. Wieder in Qualität **1/2 Pfund nur 35 Pfg.**  
Zur Befestigung und zum Kauf ladet erneut ein

**Richard Selbmann Schokoladen-Geschäft**  
Riesa, Hauptstraße 59 und Baufiger Straße 4  
Gröba, Lauchhammer Straße 15.

**Fr. Weber, Schneidermeister**  
Hauptstraße 35  
Anfertigung feiner Herrengarderobe. Preise bedeutend herabgesetzt. Bei Bedarf bitte um Berücksichtigung. D. O.

**Theater Gesellschaftshaus Rindrich.**  
Sonntag, den 12., abends 7/9 Uhr  
**Der Raub der Zigeuner**  
oder:  
Kaisers Geländereise nach Marokko, Lustspiel in 5 Akten. Sonntag nachm. 3 Uhr Familienvorstellung, wo daselbe zur Aufführung kommt. Preise der Plätze: Erwachsene 1. Bl. 60, 2. Bl. 50. Kinder 1. Bl. 40, 2. Bl. 30. Erwerbsteile 30 Pfg. nur gegen Anweisung.  
Es laden ganz ergebenst ein  
**Bruno Wünsch, Max Drehsia.**

Nur Qualitätsware **Bude 100** Nur Qualitätsware

### Zum Jahrmarkt

bringe ich wieder die größte Auswahl und die besten Qualitäten in

**Damenwäsche, auch f. stärk. Damen, Nachthemden** für Damen und Herren, **Bettwäsche, Paradekissen, Ueberschlaglaken** zu Fabrikpreisen zum Verkauf. **Stangenleinen und Damastbettwäsche** ganz besonders billig.

**Wäschefabrik Kurt Rößiger aus Plauen i. V.**  
Genau auf Firma und Bude 100 achten!  
Stand wie immer: **1. Doppelreihe am Mitteldurchgang.**

Nur Qualitätsware **Bude 100** Nur Qualitätsware

Bettstelle m. Nr. 22.-  
Bettst. 8.- Kommode 18.-  
Schrank 18.-, Vertiko 42.-  
Sofa 20.-, alles sehr gut erhalten, zu verkaufen  
**Möbelhaus Messe**  
Kaleznestr. 18.

**Motorrad**  
500 ccm, elektr. Licht, Horn, für Rm. 450.- zu verkaufen. Befestigung Sonntag vormittag **Oßsch 17, 1. I.**

**1 gebr. Räderurad u. 1 gebr. Damenrad** verkauft  
**G. Winler, Fahrradfabrik, Hauptstr. 59.**

## Musik-Instrumente

jeder Art erhalten Sie zum **Jahrmarkt besonders preiswert** im Musikhaus  
**B. Zeuner, Inh. L. Fritzsche**  
Riesa, Sandstraße 49.

**Sprechapparate** im Preise bedeutend herabgesetzt  
Radiosapparate  
Schallplatten in großer Auswahl, 25 cm Größe von 1.25 an, sowie alle führenden Marken  
Spezialität: **Electro-Schallplatten.**

## Zum Jahrmarkt billige Süßwaren!

Kolosskoden	das ganze Pfund	50 Pfg.
Bombon-Mischung	das ganze Pfund	50 Pfg.
Aren-Güthen	das ganze Pfund	50 Pfg.
Pfefferminz-Brud	das ganze Pfund	50 Pfg.
Guter Kaka	das ganze Pfund	60 Pfg.
Märbegebäck	das ganze Pfund	65 Pfg.
Rosmarin-Konfekt	das ganze Pfund	70 Pfg.
Gelee-Früchte	das ganze Pfund	70 Pfg.
Böhm. Erdbeere-Schok.	das ganze Pfund	90 Pfg.
Vilfr.-Gh.-Böhm.	das ganze Pfund	90 Pfg.
Peripan-Kartoffeln	das ganze Pfund	90 Pfg.
Schokoladen-Plätzchen	das ganze Pfund	90 Pfg.
La Böhmisch-Schok.	das ganze Pfund	120 Pfg.
Böhmisch-Kelch	das ganze Pfund	140 Pfg.
Speise-Schokolade	5 Tafeln	90 Pfg.
Böhmisch-Schokolade	4 Tafeln	90 Pfg.

Verkauft nur in meinem Ladengeschäft

Die billigste Süßwarendiele Riasas ist meine

## Kaffee-Diele

1 Tasse Bodenkaffee mit Gebäck . . . 25 Pfg.  
1 Windbeutel mit Schlag Sahne . . . 25 Pfg.

daher auch Verkauf meiner vorzüglichen **billigen Süßfrüchte**

## Eisenberg

Hauptstraße 72 - am Capitol.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige



# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Hockey im NSB.

**NSB. I und II Galt bei DSC. II und III in Dresden.**  
Obwohl DSC. II die einzige Mannschaft war, gegen die NSB. I im vergangenen Herbst einen Sieg erzielen konnte, so muß man doch den Kampf in Dresden als noch völlig offen bezeichnen. Man müßte eigentlich wieder mit einem Sieg des NSB. rechnen, wenn man an das Spiel gegen DSC. Dresden vor 14 Tagen denkt, das nur durch den schweren Boden im Endspurt verloren ging. Die Aufstellung morgen ist noch etwas besser als vor 14 Tagen, so daß also mit Energie ein Sieg erkämpft werden müßte. Etwas schlechter sieht es in der 2. Elf des NSB. aus, die in DSC. III einen kaum zu schlagenden Gegner vor sich hat. Sie wird darauf bedacht sein müssen, in Ehren davonzukommen, da vor allem einige Spielerabgänge vorliegen.

## Sportverein Nidritz.

**Sonntag, den 12. 4., in Jahnstadion:**  
SV. Nidritz II gegen SV. Leisnig II, 2 Uhr;  
SV. Nidritz I gegen SV. Leisnig I, 1/4 Uhr;  
SV. Nidritz Jug. gegen Nidritz Jug. in Nidritz, Aufhof 1 Uhr.

Von der 1. Mannschaft ist außer Sport zu erwarten, da Leisnig zum ersten Mal in Nidritz antritt. Leisnig spielt 1b-Klasse im Bezirk Leipzig.

## Radsport.

**Jubiläumradrenntag in Leipzig.** Im kommenden Sonntag wird in Leipzig die Radrennbahn wiedereröffnet. Die Steher liefern sich drei Ränge über 20, 30 und 50 Kilometer um den Jubiläumspreis. Der Verein Sportplatz hat ein ausgezeichnetes Sechserfeld zusammengestellt, und zwar Samal, Krewer, Hille, Federichs, Tholmebeck und Schindler-Chemnitz. Wie in Leipzig verlautet, haben sich die in Hannover zugezogenen Sturzwertungen des Leipziger Hille nicht als so bedenklich herausgestellt, so daß man vielleicht doch noch mit dem Sturz des Leipzigers rechnen kann. Für die Fliegerrennen der Amateure liegen ebenfalls günstige Verhältnisse vor. Diese bestreiten ein Hauptfahren über 1000 Meter, ein Vorgabefahren über 2000 Meter und schließlich ein Punktfahren über 5000 Meter.

## Rund um die Dresdner Heide.

Die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Radfahrer-Union bringt am 26. April ein reichhaltiges Straßenrennen unter obigem Titel zur Durchführung, das auf der viermal zu durchfahrenden Strecke Dresden-Mohlsdorf-Weitzdorf-Pausa-Dienort-Drilla-Seifersdorf-Nadeberg-Heidemühle-Charlottenstraße-Nadeberger Straße-Carola-Allee, insgesamt 158 Kilometer reichend, abrollt. Ein Jugendfahren ist angegliedert und führt über eine Runde von 34 Kilometern. Verantwortlich für die traditionelle Eröffnungsfahrt in Dresden ist Ernst Rännel, Dresden-N., Buchenstraße 4.

## Rund um Leipzig.

Für den 3. Mai ist durch den Sächsischen Radfahrer-Bund die klassische Fahrt „Rund um Leipzig“ vorgesehen, die 160 Kilometer lang über die Strecke Leipzig-Paunsdorf-

## Eingelandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die presserechtliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

## Kulturhande auf der Bühne!

Glaubig, 9. April. Nachdem die Volkzeitung zu dem Artikel „Kulturhande auf der Bühne“ reichlich spät eine recht lahme Entgegnung gebracht hatte, lud die SPD, Glaubig für den 9. 4. zu einem Massenbesuch einer Versammlung im Gasthof zu den drei Willen“ ein, in der Lehner Joppich aus Merseburg über „Die rote Kulturhande von Glaubig“ sprechen sollte.

Dieser Einladung war bereit Folge geleistet worden, daß der große Saal die Erschienenen kaum fassen konnte. Auch Angehörige der Reichsparteien hatten sich in leidlicher Anzahl eingefunden.

Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden ermahnt hatte, den Vortrag nicht durch Zwischenrufe zu stören, überging er die Ausübung des Sanktionsrechts dem Führer des Reichsbanners. Alsdann erklärte er dem Referenten das Wort.

Gleich nach den ersten Worten mühten die Anwesenden herauszufragen, daß die Versammlung hauptsächlich auf Verleumdung des Referenten veranlaßt war, der sich verächtlich gefühlt hatte, daß er hinter der Theateraufführung stünde und auch das Stück einstudiert hätte. Jedenfalls aber ist es im höchsten Grade nebensächlich, ob Müller, Schulte oder Franke sich um die Aufführung des Schmuckstückes besonders verdient gemacht hat. Zunächst wurden natürlich die Verhältnisse der rechtsstehenden Zeitungen als „Schmuckartikel“ bezeichnet, was ja gar nicht anders zu erwarten war. Dann war von einem angeblichen Telefongespräch mit Heilmann die Rede, wonach dem Referenten ein Strich gedreht werden sollte. Ein Zusammenhang war jedoch schlecht herauszufinden. Daß es mit dem Geist des Verfassers nicht weit her sein könnte, dies festzustellen dürfte natürlich nicht unzulässig werden. Entweder wäre der Verfasser unvorsichtiger oder nicht fähig, den Sinn des Stückes zu erfassen. Nicht die Theateraufführung wäre eine Kulturhande gewesen, sondern der Verfasser hätte diese erst durch die Veröffentlichung durch die Zeitungen heraufbeschworen. Die Eltern haben erst durch die Zeitungen erfahren — sofern sie ihre Kinder nicht bei der Theateraufführung begleitet hatten —, welche geistige Kost den Kindern dort vorgesetzt worden ist. Das war aber der Zweck des Berichtes, und jedenfalls ist dieser Zweck auch erreicht worden, sonst wäre die Entzückung des Herrn J. nicht so groß gewesen.

Nachdem aber der Referent selbst erklärt hatte, daß es ein Fehler gewesen wäre, die Kinder zuzulassen, so hätte sich eigentlich der ganze Vortrag und somit die mit großem Tam-Tam aufgelegene Versammlung erledigt. Er gab so gar ferner zu, daß der künstlerische Gehalt des Stückes nicht besonders groß gewesen wäre und es sich um ein nicht geschickt ausgearbeitetes Stück gehandelt hätte. In dieser Erkenntnis werden auch alle feinsinnigen Leute — ganz gleich welcher Parteizugehörigkeit — mit dem Referenten einig sein. Daran ändert auch der Hinweis des Referenten nichts, daß Hans Sachs „lebt“ ebenfalls Stücke schreiben würde. Und wenn der Referent bedauert, daß der enttäuschte Bei-

trag — Oschag — Müggeln — Döbeln — Gartha — Rochitz — Weitzsain — Borna — Lobstädt — Zwenkau — Gaußsch-Platz — Tauchnitzbrücke rollt. Die für die Landesverbände der DDFB, Sachsen und Mitteldeutschland offen gehaltenen Veranstaltung hat in diesem Jahre ganz besondere Bedeutung, da sie gleichzeitig als Richard Schenkel-Jubiläumspreis zur Durchführung gelangt, diesem alten und unermüdeten Straßenfahrer, der besonders in den letzten Jahren vor dem Kriege zu den besten internationalen Radfahrern des internationalen Rennsports gehörte.

## Renner zu Dresden.

Die in sportlicher Hinsicht so erfolgreich eingeleiteten Herbstveranstaltungen des Dresdner Rennvereins finden am Sonntag, den 12. April, ihre Fortsetzung. Das Programm für diesen Tag bietet sieben Flachrennen mit 25 000 Mark Preisen und 6 wertvollen Ehrenpreisen und Anbenten. Die Besetzung der Rennen wird trotz des Anstimmens mit Hannover recht zufriedenstellend ausfallen. Das Hauptereignis des Tages ist der Dresdener Ausgabel, Ehrenpreis und 5000 Mark mit folgender Besetzung: Laotie, 64 kg, S. Blume; Fränker, 63 kg, Rarr; Ana, 62 kg, Brenner; Belmont, 58 kg, G. Sauer; Malenacht, 58 kg, M. Schmidt; Anstorf, 57 kg, Gide-Falier, 56 kg, G. Müller; Goldwächter, 52 kg, (X); Helm; bulch, 52 kg, S. Schmidt; Chinaprina, 49 kg, Bullock; Taryan, 48 kg, (X).

## Neue Unterlassungshändel?

### Nera in England aber nicht in Holland.

Wie sich nach der 0:1-Niederlage der deutschen Fußballmannschaft in Paris gegen Frankreich herausstellte, war man auf deutscher Seite über die Leistungen und die Taktik der französischen Spieler vollkommen im Unklaren gewesen. Den deutschen Spielern waren falsche Auskünfte gegeben und der Gegner war stark unterschätzt worden. Es wurde nicht mit Unrecht der Vorwurf erhoben, weshalb der DFB verfuhr, zu dem einige Wochen vorher in Paris ausgetragenen Länderspiel Frankreich gegen die Tschechoslowakei einen Vertreter zu entsenden, um die Spielweise der französischen Mannschaft kennenzulernen. Nach der Pariser Niederlage fuhr der DFB-Trainer Nera nach England und berichtete von dort über seine Studien bei englischen Klubs und den Besuch des am 30. März in Glasgow ausgetragenen Länderspiels Schottland gegen England. Am 31. März spielte Holland, unser nächster Länderpielgegner, in Amsterdam gegen Belgien. Wir haben seit dem Jahre 1927 nicht mehr gegen Holland gespielt. Holland hatte für das Spiel gegen Belgien große Vorbereitungen getroffen und u. a. zwei Übungsspiele gegen englische Mannschaften absolviert und gewann denn auch gegen die Belgier mit 3:2. Man sollte meinen, daß ein Besuch dieser Begegnung für den Trainer des DFB wichtiger gewesen wäre, als ein Ausflug nach Schottland!

Inzwischen wird die holländische Mannschaft vor dem Kampf gegen Deutschland noch zwei weitere Übungsspiele austragen. Die deutsche Mannschaft wird sich also im Amsterdamer Stadion auf einen in bester Weise vorbereiteten und gut eingespielten Gegner gefaßt machen müssen.

tungsbericht nur möglich gewesen wäre, weil der Fehler begangen worden ist, die Kinder zuzulassen, so hat er damit natürlich sehr recht. Darum läßt aber auch die kritische Parteileitung die Veranlassungen der Jugendgruppe zu, ohne sich „vorher“ zu vergewissern, daß sie keinen Anlaß zu Beanstandungen geben. Wenn aber der Referent anheimstellt, „hinterher“ bei der kritischen Parteileitung wegen der Entlassung der Jugendgruppe vorstellig zu werden, dann ist dies gleichbedeutend mit dem Zudecken des Brunnens, nachdem das Kind hineingefallen ist.

Der Referent verhandelt es dann weiserhaft, dialektisch die Einzelheiten des Berichtes in das gerade Gegenteil zu verkehren.

Zunächst stellte er fest, daß der in Betracht kommende Arzt gar nicht als Kapitalist anzusehen, sondern „ausnahmsweise“ ein Arbeiterfreund wäre. Wenn er aber als solcher dann Worte in den Mund nimmt, wie „Arbeiter, Ihr Schweine“, dann setzt er nicht nur sich selbst, sondern auch den ganzen Arbeiterstand herab.

Dann aber wurden dem Verfasser Vorwürfe wegen ungenauer Berichterstattung gemacht, denn eine Verdrehung der Hampelmänner hätte nicht stattgefunden. Man hat sich also damit begnügt, das Schwere mit Fug und Recht abzutun. Vorsichtigerweise hätte sich der Verfasser hinter dem Rücken „ungefähr“ eingangs seines Berichtes verdeckt. Der Referent hat aber seinen eigenen Hinweis: „Wer im Glashaus sitzt usw.“ nur bei den Gegenparteien für anwendbar gehalten, dabei aber nicht an eine falsche Berichterstattung seines eigenen Parteigenossen gedacht. Herr J. stellte die Einbindung von den Schmarotzern als äußerst harmlos hin, denn die Hampelmänner wären mit Reißzwecken an der Rückwand der Stühle befestigt gewesen und man hätte sie von hier nach und nach hervorgezogen. Und wenn dies vom offiziellen Referenten erklärt wird, dann versteht man es wirklich nicht, wie der Berichterstatter der Volkzeitung diesen Vorgang weniger harmlos hinstellen kann, denn er schreibt in seinem Bericht vom 4. 4. sogar zweimal, daß man diese Hampelmänner „unter“ einem schwarzwelb-roten Rock verdeckt, bzw. „unter“ diesem hervorgeholt hätte. Was ist nun richtig?

Hauptsächlich beschäftigte sich der Referent mit den Sünden der Nazis. Eine große Anzahl von Strafregister-Ausgaben sollte dazun, wie viele räubige Schafe in ihren Netzen zu finden wären. Da dies aber mit dem angelegten Thema gar nichts zu tun hatte, so waren die Gegenparteien hierauf nicht vorbereitet, um einen noch weit größeren Nachschub aufzumachen. Wenn aber Herr J. besonders auf einen Stadtverordneten in Niesau hinwies, so sei ihm nur kurz erwidert, daß die Gegenparteien gar nicht einmal bis Niesau zu gehen brauchen, sondern schon in aller nächster Nähe mit Strafregister-Ausgaben der politischen Beamten auswarten können. Auch an dieser Stelle dürfte das Sprichwort angebracht sein: „Wer im Glashaus sitzt usw.“ Einem Naziführer wurde aber ganz besonders zum Vorwurf gemacht, daß er bis jetzt bereits fünfmal die Partei gewechselt hätte.

Nach einer kurzen Pause wurde alsdann in die Diskussion eingetreten. Als erster Redner ergriff nun Herr Pfarrer G. das Wort. Zunächst betonte er, daß er es grundsätzlich vermeiden müsse, sich in den politischen Streit der Parteien einzumischen, er wolle nur als Erzähler und

Seelsorger Stellung nehmen. Alsdann stellte er mit Beugung fest, daß der Referent selbst das aufgeführte Stück vermisst. Ein derartiges Stück, durch Jugendliche aufgeführt, müsse die Seele vergiften. Hinsichtlich der Beugung des Gegners auf zweideutige Stellen in der Bibel wies er darauf hin, daß es doch noch andere Hilfsmittel neben der Bibel gäbe, so daß bereits Abhilfe geschaffen wäre. Uebrigens stimmten diese Stellen noch aus dem alten Testament. Seine weiteren persönlichen Ausführungen übten auf die Anwesenden offenbar einen sehr günstigen Eindruck aus.

Als zweiter Redner meldete sich der Verfasser des angeblichen „Schmuckartikels“ zum Wort und bekannte sich frei und offen als solcher. Sein Erscheinen war gewissermaßen eine Ueberraschung, denn man hatte hiermit absolut nicht gerechnet. Vor allen Dingen verwahrte er sich dagegen, daß mehrere Personen bei der Abfassung des Berichtes beteiligt gewesen wären, und daß ein politischer Hintergrund absolut nicht in Frage käme. Selbst Angehörige der Linken hätten ihm gegenüber ihre Zustimmung zu dem Bericht gegeben und ihn entschrieben.

Während bis dahin die Mahnungen des Vorsitzenden, keine Zwischenrufe zu machen, seitens der Anwesenden beachtet worden waren, glaubte man jetzt diese Rücksichten nicht mehr nehmen zu brauchen. Selbst der Referent konnte sich der Zwischenrufe nicht enthalten. Durch einen energischen Hinweis auf die einseitige Rücksichtnahme wußte sich der Redner dann doch Gehör zu verschaffen. Nach den Ausführungen des Herrn Pfarrers war ja auch nicht viel mehr zu sagen. Redner begnügte sich daher damit, auf die bereits erwähnten unflätigen Reden des Arztes zu verweisen. Er erklärte dann den Grund der Veräusserung der Berichterstattung. Ferner betonte er, daß nach den Erklärungen des Referenten wegen der Entlassung bei der Aufklärung sich die heutige Versammlung eigentlich erledigt hätte. Interessant wäre es aber, den Namen eines Arbeitgebers zu erfahren, der seine Arbeiter mit „Ihr Schweine“ anredete und benennigen Arbeiter kennenzulernen, der sich dies gefallen ließe. Hinsichtlich des gerügten Parteiwechsels erklärte der Redner den Anwesenden zum Schluß, daß auch sie nicht gegen einen Parteiwechsel gefaßt wären. Und wenn wir uns in zehn Jahren mal wieder überlegen sollten, dann wäre es sehr zweifelhaft, ob sie noch alle ihrer jetzigen Partei angehörten, vor allen Dingen beweiserte er dies bei ihrem Referenten.

Nachdem noch ein Arbeiter erklärt hatte, daß beim Eisenwerk ein Ingenieur wäre, der sich noch ganz anderer Ausdrücke als „Ihr Schweine“ bediene, erhielt noch der Vertreter der Nationalsozialisten das Wort. Er beschränkte sich dabei auf Richtigerstellungen und verteilte nachdrücklich seine Partei.

Das natürlich der Referent in seinem Schlusswort immer Recht behält, ist ja selbstverständlich.

Wenn aber eine ganze Reihe Rechtsstehender den Mut aufbrachten, eine Versammlung von politischen Gegnern zu besuchen und auch ihre Ansichten zu vertreten, so sollten auch die Herren von der Linken mal zusehen, daß sie sich vor einem Besuch einer Versammlung der Gegenparteien nicht fürchten und ihren Standpunkt dort vertreten. Wenn die Versammlung diesen Erfolg zeitigen sollte, dann hätte sie doch wenigstens einen Zweck erfüllt.

## Opus und Mienenhaft.

### Wochenpielplan der Sächsischen Staatstheater.

#### Opernhaus:

Sonntag (12.), außer Anrecht: „Die Walküre“ (6 bis gegen 10). Montag, für den Verein Dresdner Volkshörner (sein öffentlicher Kartenerwerb): „Schwanda, der Dodelschaffler“ (8 bis nach 10.15). Dienstag, Anrecht B: „André Chénier“ (8 bis nach 10.30). Mittwoch, Anrecht B: „Die Fohème“ (8 bis gegen 10.30). Donnerstag, Anrecht B: „Palastrina“ (7 bis nach 10.30). Freitag: 6. Sinfoniekonzert Reihe B; Solik: Arthur Schnabel (7.30); vorm. 11.30: Öffentliche Hauptprobe. Sonnabend, Anrecht B: „Die Hochzeit des Figaro“ (7.30 bis 10.45). Sonntag (19.), außer Anrecht: „Siegfried“ (6 bis nach 10.30). Montag, Anrecht A: „Manon Lescaut“ (8 bis 10.15).

#### Schauspielhaus:

Sonntag, nachm. 4 Uhr: Tanzaufführung Riddy Jmpetou; Sonnabendanrecht B vom 4. April: „Die Räuber“ (8 bis gegen 11). Montag, Anrecht B: „Die Weismüller“. Der verdohene Krug“ (8 bis nach 10). Dienstag, Anrecht B: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ (8 bis 10.30). Mittwoch, Anrecht B: „Die Räuber“ (8 bis gegen 11). Donnerstag, außer Anrecht: „Faust“, 1. Teil (6.30 bis nach 10.45). Freitag, Anrecht B: „Faust“, 2. Teil (6.30 bis 11). Sonnabend, Anrecht B: „Der Hühnerhändler“ (8 bis nach 10.30). Sonntag (19.), Montagsanrecht A vom 6. April: „Faust“ 1. Teil (6.30 bis nach 10.45). Montag, Anrecht A: „Faust“ 2. Teil (6.30 bis 11).

#### Kleinstheater:

Vom 12. bis 20. April. Montag (13.): „Im bunten Rod“. Dienstag: „Roter Damm“. Mittwoch: „Verfallenes“. Donnerstag: „Im bunten Rod“. Freitag und Sonnabend: Singspiel Carola Loebe, Ernst Deutsch mit Ensemble; Der Tenschelschüler“. Sonntag (19.), vorm.: letztes vollständiges Orchesterkonzert der Dresdner Philharmonie; „Der Walzer, seine Entwicklung und Artung“; abends: „Im bunten Rod“. Montag: „Der Geizige“.

#### Romödie:

Bis auf weiteres abendlich: „Hafenlein kann nichts dafür“. Sonntag (12.), nachm. 4 Uhr, auf vielfachem Wunsch Wiederholung von „Charleys Tante“ mit Fritz Fischer vom 25. Male; Sonnabend (18.), nachm. 4 Uhr: Roden-Revue Mit Germany 1931.

#### Centraltheater:

Vom 12. bis mit 20. April. Sonntag (12.), nachm. 4.30 Uhr, bis Mittwoch, abendlich 8 Uhr: „Die Fledermaus“. Donnerstag, abends 8 Uhr, zum ersten Male, Gastspiel Irene von Balaky und Fritz Fischer: „Jim und Jill“. Freitag und Sonnabend, abends 8 Uhr: „Jim und Jill“. Sonntag (19.), nachm. 4 und abends 8 Uhr, sowie Montag, abends 8 Uhr: „Jim und Jill“.

#### Residenztheater:

Vom 12. bis mit 20. April. Sonntag (12.), nachm. 4.30 Uhr, sowie bis Sonnabend, abendlich 8 Uhr: „Drei alte Schwadlern“. Sonntag (19.), nachm. 4 Uhr: Operettenvorstellung; abends 8 Uhr: „Drei alte Schwadlern“. Montag (20.), abends 8 Uhr, zum ersten Male: „König der Liebe“.

## Erich Gedel-Ausstellung in Chemnitz.

In der Reihe ihrer großen Sonderausstellungen veranstaltet die Kunststätte bis Ende April 1931 die erste große deutsche Erich Gedel-Ausstellung, die in 100 Gemälden einen Ueberblick über das Gesamtwerk des Künstlers von 1906 bis 1930 gibt. Bei der Eröffnungsfest, der u. a. Geheimrat Juki, Frau Professor Corinti, verschiedene



Museumsdirektoren aus dem Reich, bekannte Sammler moderner Kunst bewohnten, sprach Dr. Dormagen von der Nationalgalerie Berlin. Für die Ausstellung ist ein illustrierter Katalog erschienen. Der Umschlag, die Vorder- und Rückseiten sind von einem vom Künstler für diesen Zweck geschaffenen Holzstich gedruckt.

## Vermischtes.

Große Kassa in einem Pariser Balltotal. Bei einer Volkseisenbahn wurden nachts in einem öffentlichen Balltotal 175 Personen festgenommen, von denen viele wegen verschiedener Delikte seit langem gesucht werden.

Ein Todesopfer des Revolverattentats in der Budapester Hauptkathedrale. Der bei dem Attentat des irrischen Ingenieurs Jankovics in der Budapester Hauptkathedrale am Karfreitag schwer verletzte Lehrling Eugen Roth ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Raubüberfall auf einen Konsumverein. Am Freitagabend kurz nach Ladenschluss drangen zwei maskierte Männer mit vorgehaltenen Revolver in das Warenlager des Breslauer Konsumvereins in der Gräblichstraße ein. Dem Vagerhalter, der gerade mit dem Räubern der Einnahmen beschäftigt war, entriß er das Geld und zwang ihn, auch noch das in einem Tresor befindliche Geld herauszugeben. Die Räuber entkamen mit der Beute in Höhe von 1300 Mark.

Schwerer Unglücksfall bei Abbrucharbeiten. Aus Köln a. Rh. wird berichtet: Bei Abbrucharbeiten am Kollig-Berg in Lorch ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Von der steilen Bergseite stürzte plötzlich ein Stein im Gewicht von mehreren Tonnern auf ein Wohnhaus. Er durchschlug die Wand und fiel in die Küche, wo eine Ehefrau mit Sohn und Tochter gerade beim Mittagstisch saßen. Große Materie wurden mit in die Küche gerissen. Während die Frau schwer verletzt wurde, kamen Tochter und Sohn mit leichten Verletzungen davon. Die Kücheneinrichtung wurde völlig zerstört. Das Gebäude sollte schon vor einiger Zeit wegen der Gefährlichkeit der Abbrucharbeiten geräumt werden.

## Die Speisefartoffel im Haushalt.

Der Wert einer guten Speisefartoffel ist gerade den Hausfrauen wohlbekannt, ist es doch ihre Sorge, täglich eine wohlschmeckende, gutaussehende und in jeder Beziehung einwandfreie Kartoffel auf den Tisch zu bringen. Manche Hausfrau wird sich schon gefragt haben, wie es kommt, daß die im Herbst eingelegten Kartoffeln in manchen Jahren diesen Anforderungen entsprechen, in anderen Jahren jedoch nicht, wodurch dann eine Quelle steten Uergers entsteht. Die Ursache kann natürlich in der Wahl einer nicht geeigneten Sorte oder an der abnormen Witterung des betreffenden Jahres liegen. Oftmals ist aber auch eine ungenügende oder mangelhafte Ernährung der Kartoffeln auf dem Felde schuld. So hat man z. B. gefunden, daß das unangenehme Schwarzfäulen mancher Kartoffeln darauf zurückzuführen ist, daß diese unter Kalimangel aufgewachsen sind. Das Schwarzfäulen der Kartoffeln ist also eine ausgesprochene Erscheinung falscher Ernährung.

Uebereinstimmend hiernit hat sich auch bei Kartoffelproben, die von den verschiedensten Stellen in letzter Zeit durchgeführt wurden, gezeigt, daß ausreichend mit Kali gebüdete Kartoffeln nach Geschmack, Aussehen und Haltbarkeit am besten bewertet wurden. Fräulein E. Förster, Referentin für Hauswirtschaft beim Reichsbauernlandw. Hausfrauenvereine hat lehrreich in einem Flugblatt über eine solche Nachprobe berichtet. Es ist den Hausfrauen zu raten, beim Einkauf der Kartoffeln darauf zu achten, daß sie Kartoffeln erhalten, die durch zweckmäßige Anwendung von mineralischem Dünger gehaltreich, haltbar und wohlschmeckend gemacht worden sind. Solche Kartoffeln sind auch sehr gesund. Ihr Nährwert liegt einmal in dem hohen Stärkegehalt begründet, andererseits aber auch in dem Kartoffelweiß, welches zwar nach der Menge gering, aber sehr hochwertig und leicht verdaulich ist.

Besonders wertvoll ist der Gehalt an Vitaminen und stickstoffhaltigen Säuren (Kalium). Letztere gleichen die schädliche Körperharnsäure aus, weswegen den typisch harnsäureerkrankten, Rheumatischen, Gichtleidenden der Gehalt der Kartoffel mit allerdings geringfügiger Kochsalzbeigabe nur anzuraten ist. Diese ausgleichende Wirkung der Kartoffel kommt uns besonders im Winter zugute, wo unser Körper ohnehin verarmt ist an Gesundheitswerten und die Kartoffel noch mit die einzige ist, die uns solche zuträgt.

## Wie bleibt mein Kind gesund?

Von Prof. Dr. Langstein-Berlin.

Wollen wir die Krankheiten der Kinder verhüten und bekämpfen, so müssen wir davon ausgehen, daß sie fast ausschließlich von innen her kommen, daß sie fast ausschließlich von innen her kommen, daß sie fast ausschließlich von innen her kommen. Ist die Umwelt kaum zu verändern, so müssen die Kinder möglichst viel ins Freie gebracht werden, um Licht, Luft und Sonne zu genießen. Besonders gefährlich für das Kind sind die in seiner Umgebung sich aufhaltenden kranken Personen. Die große Mehrzahl der Erkrankungen der Atemwege der Kinder, welche zur tödlichen Lungenerkrankung führen können, ist durch frange Erwachsene bedingt. Eine besondere Bedeutung gebührt der Zahnpflege. Zur Gesundheit der Kinder trägt es auch bei, wenn ihnen genügend Ruhe gelassen wird. Dazu gehört auch vor allem

ein ausreichender Schlaf. Alle die genannten Maßnahmen dienen zur Erhaltung des kindlichen Körpers und zu einer Abwehr gegen Erkrankungen, denn es ist natürlich ausgeschlossen, daß man von den Kindern um jeden Preis die Bakterien fernhalten kann, die es krank machen. Von speziellen wichtigen Erkrankungen seien genannt die englische Krankheit, die Erkältungskrankheiten und die Tuberkulose. Die englische Krankheit wird vor allem dadurch verhütet, daß man auf das Kind die ultravioletten Strahlen der Sonne einwirken läßt. Auch vor der Tuberkulose lassen sich die Kinder bis zu einem gewissen Grade schützen, wenn sie nicht in Berührung mit Tuberkelbazillen austretender Menschen gelangen und wenn sie im Säuglingsalter nur abgekochte Milch zu trinken bekommen. Dies gilt auch für die anderen Infektionskrankheiten. So wird die Lungenerkrankung beim Kinde gewöhnlich dadurch hervorgerufen, daß ein kalarrhisch erkrankter Erwachsener das Kind ansteckt. Andere Schutzmaßnahmen dürfen sich aber nicht nur darin erschöpfen, Krankheiten überhaupt zu verhüten, sondern sofort bei Beginn einer Krankheit Maßnahmen zu treffen, um schwere Grade der Erkrankungen und Komplikationen auszuschalten. Um das zu bewirken, muß die Beobachtung der Mutter und der Pflegenden geschärft werden, damit sie sofort erkennen, daß sich ein Kind nicht wohlfühlt, und daß sie dann die Aufgabe haben, das Kind möglichst zu isolieren, zu messen und einen Arzt zu rufen. Bei einem derartigen Vorgehen wird eine viel größere Anzahl von Kinderkrankheiten leichter und ohne Komplikationen verlaufen als bisher.

## Handel und Volkswirtschaft.

Spezialerei- und Exportions-G. M. B. Riesa-Dresden. Die durch eine Interessengemeinschaft mit der Dapag verbundene Gesellschaft hat zwar ihre Bilanzierung noch nicht abgeschlossen, doch verläutet von zufriedener Seite, daß eine Dividendenabteilung, die im Vorjahr mit 6 Prozent wieder aufgenommen wurde, aller Voraussicht nach nicht zu erwarten ist, da die Tochtergesellschaften verschiedentlich wesentlich schlechter gearbeitet haben.

Leipziger Börse vom 10. April. Die Tendenz des Kassamarktes blieb überlegend fest. Vereinzelt Kursrückgänge waren ohne Einfluß. Für lokale Spezialwerte bestand größeres Interesse, das wegen Materialmangel nicht immer voll befriedigt werden konnte. Leipziger Feuer gemannen 6,5, Reichsbankanteile alte 6, Koffler Index 4 Prozent. Anlagewerte weiter gefragt und fest. Im Privatverkehr gemannen Leipziger Graphische Werte heute sogar 10 Prozent.

Chemnitzer Börse vom 10. April. Die Tendenz an der heutigen Börse war bei sehr ruhigem Geschäft auf behauptet. Die Kursänderungen gingen im allgemeinen nach beiden Seiten nicht über 1 Prozent hinaus, nur Commerzbank gemannen 3, Wilmosa verloren 2 Prozent. Für Pfandbriefe bestand gute Nachfrage. Banken fest, der Privatverkehr war leicht abgemindert.

An der Berliner Börse war die Tendenz schwankend, luklos und später sogar nachgebend. Stärkeres Interesse war nur für Erdölwerte vorhanden. Eisenbahn- und ausländische Renten waren schwächer. Tagesgeld 4,5, Monatsgeld 5,5 Prozent, Privatdiskont 4,62.

## Ein neuer Baumwoll-Konzern

In aller Stille ist ein neuer Baumwoll-Konzern aufgebaut worden, dessen Leiter der Großkaufmann Kommerzienrat Josef Witt in Weiden (Oberpfalz) ist. Die Webmanufaktur J. Witt in Weiden erwarb zunächst die Baumwollweberei S. Saalfeld in Weiden (Oberpfalz), die den Grundstock für einen neuen Fabrikationsabschnitt bilden soll. Bald erfolgte dann die Angliederung der Firma J. G. Pittroff in Schwarzenbach a. M., der Mechanischen Weberei Selbstig, Landmann & Halb, in Selbstig (Oberpfalz) und der Weberei Fröhlich & Hübner in Rottlitz bei Reichenbach i. B. Ferner ging die Weberei Sonthofen A. G. in Sonthofen (Bayern) in den Besitz des Witt-Konzerns über, der sich noch durch Angliederung einer Spinnerei in Weiden vom Garnbezug teilweise unabhängig gemacht hat. Schließlich wurde jetzt in Plauen i. B. nach Fertigstellung des Fabrikationswesens der Firma C. C. Müllers die Textil-Ausrüstungs-G. m. b. H. mit 70 000 RM Stammkapital gegründet. Die Expansion des neuen Konzerns erfolgte nach dem Prinzip des Erwerbes insolventer Firmen.

## Bei mäßigen Umsätzen auf behauptet.

Das Geschäft an der Wochenschlußbörse hielt sich weiter in engen Grenzen. Die Grundstimmung war allerdings als fest zu bezeichnen. Bereits gestern gegen Wochenschluß hatte sich auf das Demontieren einer Weizenkontingentierung eine Veruhigung geltend gemacht. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hält sich in den engen Grenzen der letzten Zeit und bei geringer Nachfrage waren die Preise für Roggen und Weizen bei guter Lieferung behauptet. Der Ausweis des deutschen Landwirtschaftsministeriums über die noch bei der Landwirtschaft vorhandenen Bestände fand wiederum Beachtung. Am Lieferungsmarkt ergaben sich Preisbesserungen um 1/2 bis 1 Mark. Weizenmehl hat schlappendes Geschäft bei nominell unveränderten Preisen, Roggenmehl ist vereinzelt, insbesondere in Wrozentiger Ausmahlung besser gefragt und 25 Pfennig teurer. Hafer liegt bei knappem Angebot recht fest, der Lieferungsmarkt setzte bis zu 2 Mark höher ein, Gerste in unveränderter Marktlage.

## Wasserstände

	10. 4. 31	11. 4. 31
<b>Moldau:</b> Ratib . . . . .	+ 72	+ 69
Mödran . . . . .	+ 46	+ 34
<b>Eger:</b> Saun . . . . .	+ 62	+ 60
Rimbürg . . . . .	+ 48	+ 42
Grandeis . . . . .	+ 72	+ 70
Weinitz . . . . .	+ 99	+ 88
Leitmeritz . . . . .	+ 101	+ 85
Auffig . . . . .	+ 142	+ 122
Dresden . . . . .	- 14	- 25
Riesa . . . . .	+ 70	+ 62

## Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 11. April 1931.

	Pfund	Pfund	Pfund	Pfund	Pfund	Pfund	Pfund
<b>Apfel</b>	20-50	<b>Meinwurf</b>	90-100	<b>Möhren</b>	10	<b>Butter, Land</b>	80
<b>Bohnen, grüne</b>	—	<b>Speck, geräuchert</b>	100	<b>Radischchen</b>	10-13	<b>Butter, Wollerei</b>	80
<b>Butter, Land</b>	80	<b>Curben, gr. hiesige</b>	40-60	<b>bayr. Bierrettich</b>	15	<b>Eier</b>	8-9
<b>Butter, Wollerei</b>	80	<b>Karotten</b>	8-10	<b>Salat, hiesiger</b>	25	<b>Schellfisch, mit Kopf</b>	35-40
<b>Eier</b>	8-9	<b>Kartoffeln</b>	3-4	<b>Sellerie</b>	20-25	<b>Schellfisch, ohne Kopf</b>	35-40
<b>Schellfisch, mit Kopf</b>	35-40	<b>Leitmeritz</b>	—	<b>Spinat</b>	20-30	<b>Pöckelfleisch</b>	55-100
<b>Schellfisch, ohne Kopf</b>	35-40	<b>Kopf</b>	—	<b>Rosenkohl</b>	—	<b>Rindfleisch</b>	70-110
<b>Pöckelfleisch</b>	55-100	<b>Kopf 60-100</b>	—	<b>Isb. Karpfen</b>	—	<b>Schweinefleisch</b>	55-120
<b>Rindfleisch</b>	70-110	<b>Kopf 15</b>	—	<b>Isb. Karpfen</b>	—	<b>Kalbfleisch</b>	75-120
<b>Schweinefleisch</b>	55-120	<b>Kopf 20</b>	—	<b>Isb. Karpfen</b>	—	<b>Pluttwurst</b>	80-100
<b>Kalbfleisch</b>	75-120	<b>Kopf 12-15</b>	—	<b>Isb. Karpfen</b>	—	<b>Leberwurst</b>	80-100
<b>Pluttwurst</b>	80-100	<b>Kopf 15-18</b>	—	<b>Isb. Karpfen</b>	—		
<b>Leberwurst</b>	80-100	<b>Kopf 80-90</b>	—	<b>Isb. Karpfen</b>	—		
				<b>Isb. Karpfen</b>	—		

## Städtische Volkshilfe Riesa.

Beisetzestel

für die Woche vom 13. bis 18. 4. 1931.

Montag: Reis mit Rindfleisch.

Dienstag: Kartoffeln mit Schnittbohnen und Hammelfleisch.

Mittwoch: Wildgans mit Sauer und Rint.

Donnerstag: Salzkartoffeln mit Sauertrout und Schweinebraten.

Freitag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.

Sonnabend: Weiskartoffeln mit mariniertem Hering.

1 große Portion 40 Bfg. über 30 Bfg.

1 kleine " 25 " 15 "

## Produkten-Börse zu Dresden.

Ämliche Notierungen.

10. April 1931, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: regnerisch. Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr.

	7. April	10. April	
<b>Weizen, Natural-Gen., 75 kg</b>	297-302	297-302	ruhig
<b>Roggen, Natural-Gen., 72 kg</b>	191-196	193-198	fest
<b>Wintergerste</b>	208-220	208-220	festig
<b>Sommergerste, fääh.</b>	233-250	233-250	festig
<b>Wintergerste</b>	—	—	—
<b>Hafer, inländ., beregnet</b>	175-180	175-180	festig
do. unberegnet	185-192	185-192	festig
<b>Waps, trocken</b>	—	—	—
<b>Waps, mit 25 Mt. Gold</b>	—	—	—
Caplata	—	—	—
mit 25	—	—	—
<b>Waps, mit Mt. 2,50 Gold</b>	—	—	—
Cinquantin	—	—	—
<b>Widen, Saatware</b>	26,00-27,00	26,50-27,50	fest
<b>Lupinen, Saatware</b>	—	—	—
blaue	20-22	20-22	fest
gelbe	31,50-33,50	31,50-33,50	fest
<b>Erbsen, kleine</b>	31-32	31-32	fest
<b>Größen, kleine</b>	81,00-82,50	82,00-88,00	fest
<b>Waltersbacher</b>	28,00-29,00	28,50-29,50	fest
<b>Kaffee, siedenbürgener</b>	146-151	146-151	—
böhmischer	150-160	150-160	ruhig
nordfranzösischer	135-140	125-130	—
<b>Trockenschmelze</b>	8,00-8,20	8,00-8,20	festig
<b>Kartoffelkoden</b>	16,50-16,75	16,50-16,75	ruhig
<b>Puttermehl</b>	12,00-14,00	18,00-14,00	ruhig
<b>Weizenmehl</b>	12,20-12,70	12,00-12,50	ruhig
<b>Roggenmehl</b>	12,70-13,50	12,70-13,50	fest
<b>Kaffee-Auszug</b>	52,50-54,50	53,50-54,50	ruhig
<b>Vademundmehl</b>	46,50-49,50	46,50-48,50	ruhig
<b>Inlandweizenmehl 70%</b>	48,75-50,75	48,75-50,75	ruhig
<b>Weizenmehl 60%</b>	18,00-19,50	18,00-19,50	ruhig
<b>Roggenmehl 60%</b>	30,50-31,50	31,00-32,00	fest
<b>Roggenmehl 70%</b>	—	—	—
<b>Roggenmehl</b>	17,50-19,50	17,50-19,50	ruhig

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Cinquantin, Widen, Lupinen, Gelbsäcken, Erbsen, Kaffee und Mehl (Weiß incl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm maß. fääh. Verkaufskationen.

Bei Abweichungen des Naturalgemisches:

Weizen über 75 kg bis 78 kg Mt. 2. — je kg Zuschlag
Weizen über 78 kg bis 80 kg Mt. 1. — je kg Zuschlag
Weizen von 74 kg Mt. 2. — je kg Zuschlag
Weizen unter 74 kg bis 71 kg Mt. 3. — je kg Zuschlag
Roggen über 72 kg bis 74 kg Mt. 2. — je kg Zuschlag
Roggen unter 72 kg bis 70 kg Mt. 2. — je kg Zuschlag
Roggen unter 70 kg bis 68 kg Mt. 3. — je kg Zuschlag

Das Effetingewicht ist bis auf weiteres festgelegt.

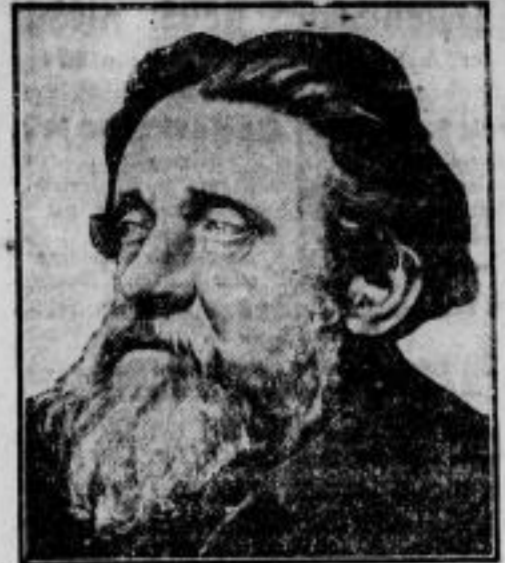
## Ämlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelfaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	10. April	11. April
<b>Weizen, märkischer</b>	288,00-290,00	288,00-290,00
per März	—	—
per Mai	301,00-303,00	303,50
per Juli	298,00-299,50	300,50
per September	283,50-284,50	284,00
Tendenz:	befestigt	ruhig
<b>Roggen, märkischer</b>	188,00-190,00	188,00-190,00
per März	—	—
per Mai	200,00-201,00	201,50-202,00
per Juli	187,00-197,75	190,00
per September	187,00-187,75	188,50
Tendenz:	festig	festig
<b>Gerste, Braugerste</b>	231-242	233-245
Futter- und Industrieernte	212-230	214-232
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz:	feiter	fest
<b>Hafer, märkischer</b>	169,00-178,00	171,00-175,00
do. neu	—	—
per März	—	—
per Mai	181,00-182,25	184,00-185,00
per Juli	190,25-191,50	194,00-194,75
per September	175,50-176,00	177,50
Tendenz:	fest	fest
<b>Waps, rumänischer</b>	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
<b>Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad (feinste Marken über Notiz)</b>	34,75-40,50	34,75-40,50
<b>Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad</b>	27,00-29,50	27,25-29,50
<b>Weizenmehl frei Berlin</b>	13,30-13,60	13,25-13,50
<b>Roggenmehl frei Berlin</b>	13,25-13,50	13,25-13,50
<b>Weizenmehl-Relasse</b>	—	—
<b>Waps</b>	—	—
<b>Reinfaat</b>	—	—
<b>Viktoriaerbsen</b>	24,00-29,00	24,00-29,00
<b>kleine Speiseerbsen</b>	23,00-28,00	23,00-28,00
<b>Puttererbsen</b>	19,00-21,00	19,00-21,00
<b>Beluschen</b>	25,00-29,00	25,00-30,00
<b>Kerbschöhen</b>	18,00-20,00	19,00-21,00
<b>Widen</b>	23,00-26,00	23,00-26,00
<b>Lupinen, blaue</b>	13,50-15,50	13,50-15,50
gelbe	22,00-26,00	22,00-26,00
<b>Gerste, neu</b>	64,00-68,00	66,00-70,00
<b>Rapskuchen, Basis 38%</b>	9,80-10,20	9,80-10,20
<b>Leinöl, Basis 37%</b>	14,40-14,60	14,40-14,60
<b>Trockenschmelze</b>	7,60-8,00	7,70-8,00
<b>Soga-Extraktionskaffee, Basis 45%</b>	14,80-14,90	14,80-14,90
<b>Kartoffelkoden</b>	14,90-15,20	15,00-15,50
<b>Speisefartoffeln</b>	—	—
Allgemeine Tendenz:	unfester	feiter



# Umriss vom Jargon in Bild und Wort.



Von links nach rechts:

Der Führer der russischen Wirtschaftsdelegation, die jetzt in Berlin die Verhandlungen über die Vergabe der neuen russischen Aufträge für die deutsche Industrie aufgenommen hat, ist der Vizepräsident der russischen Staatsbank, **Platow**.

Der Präsident des amerikanischen Repräsentantenhauses, **Nicholas Longworth**, ein Schwiegersohn

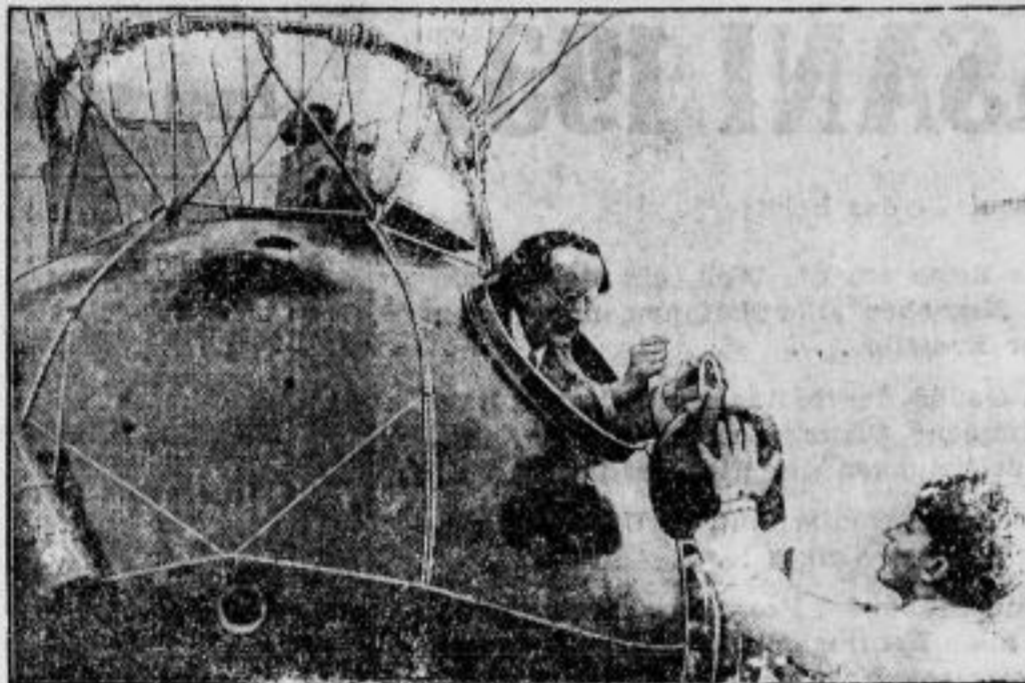
des verstorbenen Präsidenten Roosevelt, ist einer Lungenerkrankung erlegen. Der Verstorbene hat viele Jahre hindurch eine bedeutende Rolle im politischen Leben der Vereinigten Staaten gespielt.

Frankreichs Präsident verabschiedet sich mit Theaterdonner.

Der Präsident der französischen Republik, **Doumergue**, dessen Amtsperiode in wenigen Wochen abgelaufen

ist, hat auf dem Wege zu einer letzten Inspektionsreise in Nizza eine Rede gehalten, die die deutsch-französische Zollunion als Schreckgespenst und als Bedrohung des europäischen Friedens hinstellt. (Wagt wovon?)

Zur Erinnerung an **Constantin Menier**, den großen belgischen Bildhauer, dessen Geburtstag sich am 12. April zum 100. Male jährt.



Professor Piccard vor einem neuen Versuch zum Stratosphärenaufstieg.

Der Schweizerische Professor Piccard, Dozent für Aeronautik an der Universität Brüssel, in der Aluminiumgondel seines Spezialballons, mit dem er bei Augsburg seinen im vergangenen Herbst mißlungenen Versuch wiederholen will, bis zu einer Höhe von 16.000 Metern aufzustiegen.



Lissabon am Vorabend einer Revolution?

Die Aufstandsbewegung gegen die portugiesische Regierung scheint von Madeira auf Portugal selbst übergriffen zu haben. Ueber die Hauptstadt Lissabon ist der Belagerungszustand verhängt worden. Alle Regierungsgebäude und Hauptverkehrswege der Stadt — so in erster Linie der hier gesetzte **Pracode Dom Pedro** — sind mit zuverlässigen Truppen besetzt.



Die Baldlaufmeisterschaft des Reichsheeres.

die zum zweiten Male am 9. April auf dem Truppenübungsplatz Wünsdorf (i. M.) über 2,6 Kilometer ausgetragen und von etwa 90 Mann bestritten wurde, sah den Gezeiten **Schönfelder** vom Reiterregiment 17 in Bamberg, den Sieger des Vorjahres, in 38:37 als Sieger durchs Ziel gehen.



Zum Prozeß gegen den Düsseldorf-Massenmörder Kürten.

der am 13. April vor das Düsseldorf-Schwurgericht gestellt wird, um wegen der Ermordung folgender Personen zur Rechenschaft gezogen zu werden: 1. **Rose Olliger**, 10 Jahre alt, ermordet am 8. Februar 1929 —

2. **Maschinist Rudolf Scher**, 50 Jahre alt, ermordet am 10. Februar 1929 — 3. **Hausangestellte Maria Dahn**, 20 Jahre alt, ermordet am 11. August 1929 — 4. **Hausangestellte Ida Reuter**, 29 Jahre alt, ermordet am 20. September 1929 — 5. **Elisabeth Dörrier**, 22 Jahre alt, ermordet am 12. Oktober 1929 — 6. **Frau Döbertine Meurer**, 34 Jahre alt, überfallen am 25. Oktober 1929 — 7. **Gertrud Albersmann**, 5 Jahre alt, ermordet am 9. November 1929.

## Allerlei Humor.

Ein Bescheidener. „Nun, was für einen Charakter hast Du, Bobby?“ fragte der Onkel den kleinen amerikanischen Jungen. „Ich hab gar keinen.“ erwidert dieser treuherzig. „Ich will nur Vizepräsident werden.“  
Ihr Anspruch. „Aber meine Dame, Sie haben keinen Anspruch.“ sagte der Versicherungsagent. „Ihr Mann war

nicht für sein Leben versichert, sondern nur gegen Feuer.“ „Deshalb komme ich ja gerade.“ beharrte sie. „Er hat sich doch verbrennen lassen.“

Aus dem Neuen in die Traufe. „Ich kann das Zeug nicht essen.“ klagte der junge Ehemann. „Das macht nichts, mein Liebster.“ stöhnte sie. „Ich habe so vorzügliche Rezepte für die Verwertung von Ueberreihen.“ „Dann will ich doch lieber essen!“

Die rechte Zeit. „Nun Fritz“, fragte der Lehrer bei der Besprechung der Jahreszeiten, „wann ist die richtige

Zeit, um das Obst zu pflücken?“ „Wenn der Hund eingeevert ist“, lautete die Antwort.

Lächelnd. „Wie kommst Du denn zu dem Graker auf der Bade, Mary?“ fragte die Großmama. „Ach, ich wollte mich nur von einem meiner Kollegen heute Abend verabchieden und er hatte einen Kleinfitt hinter dem Ohr.“

Ihre Definition. „Mama, was ist denn eigentlich Svarlamkeit?“ fragte der kleine Junge. „Svarlamkeit“, erwidert diese, „ist das, was ein Mann predigt und eine Frau ausübt.“



# Höpfner

Zwei Sonder-Tanstage

Jahrmarkt - Sonntag ab 4 Uhr

# Fest-Ball

Kapellmeister William Rott, Dresden

mit seinem fabelhaften Orchester

Jahrmarkt - Montag ab 6 Uhr Festball

Wie allseitig bekannt Kapellmstr. Ernst Killian, Dresden, persönl. m. seiner 1. Besetzung. Gute und moderne Musik liebende Tänzerinnen und Tänzer ladet ein **H. Höpfner**

## Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gemoll :: Telefon 674

**Gedeck 1.50 Mk.** **Gedeck 2.50 Mk.**

Spargel-Suppe  
Schweine-Kotelette  
mit Spinat  
Schokoladen-Pudding

Spargel-Suppe  
Ragout in Blätterteig  
Lendenschnitte mit  
Blumenkohl  
Schokoladen-Pudding  
oder Käse und Butter

Außerdem Schinken in Brottaig, Eisbein mit Meerrettich und Klob u. a. m.

Die bekömmlichen Mäsehof-Biere hell, dunkel und Pilsner Urquell.

Außer dem Hause in Kannen Ltr. 1.00 außer dem Hause in Syphons Ltr. 1.10

Pilsner Urquell Ltr. 1.20, in Syphons Ltr. 1.30

Bierbestellungen außer dem Hause rechtzeitig erbeten.

## Hotel Kronprinz.

Zum Jahrmarkt

Leipziger Gesangs- u. Stimmungs-Duett

„Garonia“ kommt!

Ja Humoristen u. Komiker. Ganz neu für Riesa!

## Schützenhaus Riesa.

Sonntag

**groß. Jahrmarktsball**

Anfang 5 Uhr.

Tanz frei, Tanz frei.

Es ladet erg. ein Curt Köpfer.

## Hotel „Stadt Dresden“

Bringe meine freundl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung Ausser meinen bekannten Menüs reichhaltige Mittag- u. Abendspisekarte / Vorzügliche Biere Um recht regen Besuch bittet

**Herbert Schilbach**

Jahrmarkts-Sonntag ist die Huschhalle geöffnet!

## „Erlanger“

Dresden-A, Zahnsgasse 3  
Inhaber: Kurt Walther

Der preiswerte Mittagstisch  
Allabendlich Stimmungsmusik

**Gut wie immer!  
Billig wie nie!**

Meine jetzigen Preise sind bei stets gleichbleibender vorzüglicher Qualität überraschend.

<b>Nütschen-Pralinen</b>	1/2 Pfd. nur 25 Pfg.
<b>Kokosfloeken, bunt</b>	1/2 „ „ 25 „
<b>Kokosfloeken, mit Schok.</b>	1/2 „ „ 30 „
<b>Bonbon-Bruch</b>	1/2 „ „ 20 „
<b>Erfrischungs-Waffeln</b> verschiedener Geschmack	1/2 „ „ 40 „
<b>Marocko-Waffeln</b> stark mit Schok. überzogen	1/2 „ „ 50 „
<b>Mürbgebäck, stets frisch</b>	1/2 „ „ 30 „
<b>Mürbgebäck mit Schok.</b>	1/2 „ „ 40 „
<b>Spitzkuchen</b> stark mit Schok. überzogen	1/2 „ „ 40 „
<b>Schokoladen-Bruch</b>	1/2 „ „ 45 „
<b>Vollmilchkuß-Bruch</b> mit ganzen Haselnüssen	1/2 „ „ 60 „
<b>Schokoladen-Plätzchen</b> glatt und bestreut	1/2 „ „ 45 „
<b>Husten-Drops</b> vorzügliche Mischung	1/2 „ „ 25 „
<b>Jentzsch-Kakao</b> stark entölt	1 ganze Pfd. 60 „

4 Tln. Schokolade, je 100 Gramm zusammen nur  
1 Vollmilchkuß, 1 Nütschen  
1 Vollm.-Sultan, eine halbtasse Speise **1.- RM.**

Vorzügliche Röstkaffees, das 1/2 Pfd. von 35 Pfg. an. Jederzeit werden Sie mit stets fabrikfrischer Ware bedient und zufriedengestellt.

**Schokoladenfabrik Wilhelm Jentzsch**

Fabrikverkaufsstelle: Hauptstraße 81.

## Hotel Stern

Jahrmarkt-Sonntag ab 4 Uhr  
Jahrmarkt-Montag ab 6 Uhr

Der Name bürgt für Qualität

**Trostel**

**Tanzabend**

Achtung Kegler!

Sonntag, den 12. und 19. April, Keglerheim  
Bezirksmeisterschaftskämpfe d. 3. Bez.  
Um regen Zuspruch bittet Hermann Otto.

## Hotel Wettiner Hof

Sonntag, den 12. April 31  
4 Uhr Tanzspiele 4 Uhr

**Der dezente Jahrmarkts-Ball.**

Es spielt auf: Fritz Trostels Tanzport-Orchester unter persönlicher Leitung.

**Im Café Central**

Sonntag und Montag großes Extra-Jahrmarktskonzert Künstlertrio Timm.  
Empfehle reichhaltige Speisen, bestgeflegte Getränke. Mittagstisch im Abonnement. Ausgewählte Gedecke zu 1.75 und 2.50 (reichliche Portionen). Erstklassige Konditoreiwaren, Bäckerei und Bowle.  
Um recht regen Besuch bittet **W. Franke.**

## Gasth. „Stern“ Zelthain.

Morgen feiner Ball. **Jahrmarktsstimmung.**  
Sonntag Eintritt wie üblich.

# SARRASANI 1931

Ein Abend bei Sarrasani — das heißt:

**4 Stunden** eine Reise um die Welt, ein Stelldichein mit Menschen aller Nationen, mit Tieren aller Erdteile . . .

**4 Stunden** den Genuß der besten zirkensischen Darbietungen: Glanzleistungen der Artistik, Glanzleistungen der Tierdressuren . . .

**4 Stunden** Anschauungsunterricht, Unterhaltung, Theater des Volkes . . .

**4 Stunden** atemberaubendes Programm, Sensationen aus allen Kontinenten, eingefangen in das Scheinwerferlicht von Sarrasanis Riesemanage . . .

**4 Stunden** nicht zur Besinnung kommen . . .

Ja das ist Sarrasani . . . !

# SARRASANI

**in Riesa!**

**Vom 20.—23. April**

## Achtung! In Theres Restaurant

Gothestraße 36

findet von Sonnabend, den 11. April, bis mit Montag, den 13. April, großer

### Jahrmarkts-Rummel

statt. Unerbittliche musikalische und gefangliche Unterhaltung. Große Stimmungskanonen.

Sonntag großes **Frühlingsspektakel.**

Genußreiche Stunden verspricht die Verwaltung.

NB. Während dieser Tage Galtstelle der städt. Omnibusse.

## Gasthof Merzdorf.

Sonntag, den 12. 4. 31

### groß. Theaterstück

von der Sächsischen Verbandsbühne.  
Spendenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Hierauf anschließend feiner Ball.  
Die Obleitung. Der Dir.

## Gasthaus „Stadt Leipzig“.

Zum Jahrmarkt, Sonntag und Montag

**hohe Unterhaltungsmusik.**

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Räderpark. Ausspannung.

Zu regem Besuch laden freundlich ein **Oswin Grohe und Frau.**

## Restaurant zum Gambrinus, Riesa.

Zum Jahrmarkt empfehlen unsere freundlichen Lokaltäten bestens zur Einfuhr. Gleichseitig empfehlen einen preiswerten bürgerlichen Mittagstisch.

Schachtungsvoll **Suzo Jehl und Frau.**

## Gasthof Mergendorf.

Zum Jahrmarkts-Sonntag

**feine öffentl. Ballmusik**

mit großem Geselnt-Rätselraten.  
Eintritt 50 Pfg. Tanz frei.



## Bratheringe

1.-Str. Dole 70 Pfg.

1.-Str. Dole 45 Pfg.

**Gelocheringe**

1.-Str. Dole 85 Pfg.

1.-Str. Dole 50 Pfg.

**Sardinen**

1.-Str. Dole 85 Pfg.

**Bratheringe**

in Champ.-Soße

eine besondere Delikatesse

Dole 95 Pfg., empfohlen

**Alfred König**

Brokenbainer Str.

**Max Mehner**

Str. Goethe- u. Banke Str.

**Heine-**

**Wurstchen**

in Dosen

Saure Gurken

Pfeffer-Gurken

Senf-Gurken

Gewürz-Gurken

billig.

**Ernst Schäfer**

**Nacht.**

Ein großes

hochmodern gearbeitetes

**Herrenzimmer**

in echt Eiche, besteh. aus:

1 Bücherregal, 170 br.,

Schreibtisch 150, runder

Tisch 110, 6 Leberstühle,

1 Schreibstuhl, besonders

preiswert zu verkaufen.

**Wilhelms Möbelhaus**

Sauptstraße 38

**Nähmaschinen**

erh. Fabrikat

**ohne Anzahlung**

Wochenrate RM. 2.—

Gefl. Anfragen erbeten an

Postamt Dresden-Mitt. 1

Schleifweg 59.

**10%**

**Jahrmarkts-Rabatt**

Handwagen

Korbwagen

Räder

Trittroller

Rosenpfähle

**W. Spengler**

Stellmacherei, Breite Str. 6

**Gebrauchte Möbel**

sind billig zu verkaufen:

1 Vitrinenschrank, 1 Chaiselongue,

1 Schreibtisch, echt Ruhl.,

mit Aufsatz, 1 Schreibtisch,

Diplomat, 1 Tisch, 1 Bett-

stelle mit Matratze, fast neu,

1 Pfeilerstuhl.

**Wilhelms Möbelhaus**

Sauptstr. 38 und 43.

**Gasthof Angewitz.**

Sonntag, den 12. April

feine öffentl. Ballmusik.

Hierzu ladet freundlich ein

**Max Robitzsch.**

MI., d. 15. April,

nachm. 1/4 bez. 4 Uhr

Schw.-Zusammenkunft.

**D.H.V.**

Dienstag,

den 14. April.

20 Uhr

**Bersammlung im Heim.**

Tagesordnung:

1. Mitteilungen des Vor-

standes; 2. Uebernahme

der ausstehenden Ver-

dinge in die Ortsgruppe;

3. Ueberarbeit; 4. Ange-

stellungsveränderung; 5. Ver-

chiedenes.

Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt

20 Seiten.

Hierzu Nr. 14 der Beilage

„Erzähler an der Elbe“

und Nr. 16 der Beilage

„Unsere Heimat“.



### Der Evangelische Reichs-Elterntag

Der zwei Tage hindurch die Führer der evangelischen Elternbünde aus ganz Deutschland im Bad Harsburg vereinigte, nahm nach einem Bericht von Prof. Dr. Dinerer-Berlin über die schulpolitische Lage eine

#### Entschließung

zu, in der das Nicht-Zustandekommen eines Reichsschulgesetzes bedauert wird. Wir können uns keineswegs, so heißt es weiter, damit einverstanden erklären, daß Art. 174 der Reichsverfassung, der die bisherigen Rechte bis zum Erlaß eines Reichsschulgesetzes schützt, aufgelockert oder weiter umgangen wird. Wir erwarten, daß die Reichsregierung trotz aller Schwierigkeiten ihrer Verpflichtung endlich nachkommt und die notwendigen vorbereitenden Maßnahmen zur Schaffung eines Reichsschulgesetzes trifft. Erneuert bestätigen und politischen Strömungen erklären wir, daß wir an der stets vertretbaren Forderung, „evangelische Schulen für evangelische Kinder“, unbedingt festhalten. Mit dieser Forderung zerreißt wir nicht das Band deutscher Volksgemeinschaft. Die evangelische Erziehungsschule ist vielmehr im nationalen Bildungsorganismus die notwendige Grundlage einer deutschen Erziehung unserer evangelischen Jugend und ein unentbehrliches Mittel zur Bekämpfung der deutschen Zukunft.

Nach einem Jahresbericht des Reichssekretärsführers Kautenberger und einer Rede von Prof. Radtke wurde in einer weiteren Entschließung die evangelische Elternschaft aufgefordert „zu entschiedener Abwehr gegenüber der vom Osten her andringenden Sozialen-Propaganda.“

#### Lorenz Berthmann.

Zu seinem 10. Todestage am 10. April 1931.  
Von Dr. Benedikt Kreuz.

Präsident des Deutschen Caritasverbandes.  
Am 10. April 1921, am 62. Weilenstein seines Lebens, holte der Tod den unermüdeten, rastlosen und geistig so beweglichen Organisator der deutschen Caritas, den Apostolischen Protonotar Dr. theol. und Dr. med. h. c. Lorenz Berthmann ein. Der Grabstein, in den sich der Weilenstein verwandelt, lenkte sich zu früh und zu unerwartet auf das frühe Grab.

Der Krieg war eben beschlossen, aber in seinen Erschütterungen wirkte er nach und rief nun alle die Geister der Not in ungeahnter Weise herbei. Die Caritasorganisation, obwohl schon über 20 Jahre alt, hatte noch ein verhältnismäßig bescheidenes Ausmaß. Sie wirkte sich zwar sehr segensvoll im Kreise aus, jedoch in der Hauptsache eben doch unter dem Zeichen der Genfer Konvention, nicht als speziell geprägte eigene katholische Liebestätigkeit. Es war für den Caritasverband eine Krisenstunde, als Prälat Berthmann im Sommer 1920 auf das Krankenlager gekommen wurde, um nicht wieder aufzustehen.

Der Aktivismus, der allein Gründermenschen eigen ist, ließ den Prälaten Berthmann stets der Gegenwart und sich selbst zu vertrauen. So kam es, daß das damals schon

sehr weit verzweigte Werk eigentlich und zuletzt nur auf seinen beiden Schultern ruhte. Alles hand auf feiner, wenn auch überragender Persönlichkeit; das Werk sollte sich nun in den kommenden Zeitaltern der Massennot bewähren. Wenn auch ein sehr tüchtiger und rühriger, allerdings keiner Stab von Mitarbeitern seine unmittelbare Umgebung bildete, so konnte man sich doch nicht den Deutschen Caritasverband denken, ohne Berthmanns Persönlichkeit dabei zu sehen. Seine Person und sein Werk flossen in eins zusammen.

Lange gehörte Prälat Berthmann zu den Stillen im Lande, ein Reichen, das eine besondere Sendung seiner harrte. Mitte der vier Jahre gründete er die Zeitschrift „Caritas“, suchte die schon seit Jahren und Jahrzehnten bestehenden Caritaskreise im deutschen Reich durch diese Zeitschrift einander näher zu bringen, hielt zwei Caritastage ab, ohne daß eigentlich eine reichsmäßige Organisation sichtbar wurde. Umso klarer aber wurde dabei seine Stimme hörbar und umso deutlicher spürte man seinen überlegenen Willen und seinen zielbewußten Geist. Auf dem 3. Caritastage in Köln 1897 wurden diese deutschen Caritaskreise, die sich auf das ganze Reichsgebiet des Deutschen Reiches verteilten und nicht zuletzt auch in den jetzt verloren gegangenen Grenzgebieten von Elsaß-Vorbringen, Danzig und Briesen-Polen sehr viele mutige Bekenner besaßen, zum Deutschen Caritasverband zusammengeschlossen, dem Berthmann das Programm schrieb und dessen allgemein anerkannter Banntrichter er wurde. Da Berthmann seine Caritasfamilie über das ganze Reich ausgebreitet wissen wollte, aber enge Verbindung mit der Kirche und der Hierarchie als etwas so Selbstverständliches hinstellte, daß eine andere Lösung für ihn gar nicht diskutierbar erschien, so wuchs der Gedanke der Orts- und Diözesan-Caritasverbände hervor, deren letztere alle von der Centrale in Freiburg aus begründet bzw. zur Gründung angeregt wurden. Alle ehrwürdigen Gemeinschaften, wie der Binsenz- und Elisabethverein, waren geschichtliche Tatsachen, die so eingestrichelt werden sollten, daß ihre segensreiche Arbeit innerlich wie äußerlich neue An- und Auftriebe erhielt.

Noch fehlte viel; aber neben dem Organisator hand auch der begeisterte Redner, hand seine caritasüberfüllte Seele, die mächtig in Wort und Schrift immer wieder durchdrang. Das Werk schätzte selber seine eigene Selbstlosigkeit, seine Opferfähigkeit und seine Treue zu dem einmal erkannten Ziel und Weg. Wie ihm vor 10 Jahren der Hammer zu diesem seinem Werk entfiel, da war der Bau gewiß noch sehr unvollkommen. Aber er hatte seinem Werke seinen Geist eingehaucht und die Pläne für den Ausbau festgelegt. Die Kanäle waren gezogen, um die Wasser des Segens und der Liebe, die über Gottes Land rauschten, aufzunehmen, um sie bewußt in ungebrochener Kraft zielstrebig dahin zu lenken, wo die Not am größten war. Berthmanns große schwarze Augen sahen weiter als andere, die mit ihm lebten. Seine starken Augenbrauen, die unter einer Denterstirne sich wölben, vertragen noch heute den zielstarken Willen. Dabei hat Berthmann immer wieder betont, daß die Organisation nur ein Mittel, nur ein Kanal oder Gerüst sei, die Caritas selber aber alles. Die Gesundheit dieses Mannes erschien unzerbrechlich. In der Jesuitenschule erzogen, galten ihm seine Ziele

und Ideale alles; ihnen diente er auch mit jeder Faser des Herzens ohne reflektierende Befangenheit. Daß solche Menschen manchmal unbehagen sein können, liegt in der Natur der Sache, aber sie hinterlassen als das kostbarste Vermächtnis ihrem Volke den Lebensvorteil, daß das Licht, das sie angezündet haben, weiter brennt, auch wenn der Leuchter zerbricht, und daß der Bau weiter besteht, auch wenn der Baumeister nicht mehr lebt.

Die Innere Mission stellt nach der letzten Statistik heute für ihre Liebestätigkeit in der Wohlfahrtspflege 67 000 Berufskräfte, darunter 41 562 Schwestern und 4 139 Diakone. Ihre geschlossene Fürsorge, wie Krankenanstalten, Erziehungsheime, Erholungsheime usw. zählt 3953 Anstalten mit 33 121 Pflegekräften und 201 520 Betten. Dem Deutschen Caritasverband dienen 83 213 hauptberuflich Tätige. Von ihnen sind 77 398 Ordensschwestern und 1414 Ordensbrüder. In der geschlossenen Fürsorge unterhält er 3454 Anstalten mit 62 037 Pflegekräften und 239 448 Betten.

#### Edener-Ehrung in Kairo

Kairo, 11. April.

Dr. Edener wird, wie verlautet, nicht an der Palästinafahrt des „Graf Zeppelin“ teilnehmen, sondern bis zur Rückkunft des Luftschiffes in Kairo bleiben. Nach der Rückkehr des „Graf Zeppelin“ wird der Verkehrsminister zu Ehren Edeners und der Belohnung ein Essen geben, an dem Premierminister Sidky Pascha sowie sämtliche Mitglieder des Kabinetts und des Diplomatischen Korps teilnehmen werden.

#### Biologisch-kosmetischer Fragelasten.

Bearbeitet von Dr. P. Born.

Frage P. 5: Gibt es wirklich wirksame Mittel zur Beseitigung von Runzeln, Falten oder schlaffer Haut?

Antwort: Für den genannten Zweck werden Hautpflegemittel empfohlen, die das sogenannte Verjüngungshormon aus den Keimdrüsen enthalten. Hormone sind Anregungsmittel, die von verschobenen Drüsen im Organismus produziert werden. In einer dermatologischen Universitäts-Klinik wurde ermittelt, daß auch bei äußerlicher Anwendung dieses Keimdrüsenhormons zu gesteigerter Zellneubildung führt, wodurch schlaff gewordene, geschrumpfte Gesichtshaut wieder prall, elastisch und straff wurde. Die Patienten machten einen um mehrere Jahre verjüngten Eindruck. Eine solche hormonhaltige Hautcreme ist das „Eulotoi“, das ich Ihnen empfehle, weil es von einem durchaus zuverlässigen und vertrauenswürdigen Werk hergestellt wird. Senden Sie sich an eine Apotheke oder Drogerie.



**Solide Taschenuhren**  
genau geprüft und reguliert,  
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

**A. Herkner**  
Inhaber:  
**Johannes Kühnert.**

**Mod. Zimmeruhren**  
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl



### Der Sprung ins Ungewisse.

Roman von Fritz Steinmann.  
Copyright by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

5. Fortsetzung.  
Nachdruck verboten.

Von einem Waldhügel konnte man ungehindert in die Ferne schauen über die glitzernde Wasserfläche eines waldreichen Sees, auf dem von der Sonne beleuchtete weiße Segelboote wie kleine Schaumkrone dahinschwammen, auf weiße Felder und grüne Wälder.

Hier ruhten Manfred und Traute im Gras. Lachend und scherzend, selig wie Kinder waren sie hierher gewandert, erfüllt von Jugendlust und Uebermut.

Vertieft in die Schönheit, die Mutter Natur hier vor ihnen ausgebreitet, sahen sie träumend beieinander oder blinzelten hinauf in die Unendlichkeit.

„Ist es hier nicht wundervoll?“ fragte er versunken.  
„Ja, ganz herrlich,“ antwortete sie leise.  
Wieder schwiegen sie.

Ein letztes Rascheln ließ beide erschrocken zusammenfahren. Ein dunkres Kestlein hatte sich gelöst und war herabgefallen.

Sie schielten über ihre Schreckhaftigkeit. Wie grenzenlos glücklich waren sie beide in dem Gefühl ihrer Liebe zueinander, die sie umschloß wie ein schimmerndes Gewand.

Er griff nach ihrer Hand und drückte sie zärtlich.  
„Traute,“ sagte er noch ein wenig schüchtern, denn es war das erste Mal, daß er sie bei ihrem Vornamen nannte, „Traute, ich habe dir schon immer etwas befehlen wollen, aber nie dünkte mich der Augenblick dafür so geeignet wie jetzt. Laß mich dir sagen, was mir fast das Herz springt, daß ich dich liebe, daß es nichts Herrlicheres für mich gibt, als zu erfahren, daß auch du mich liebst. Traute, bitte, laß mich nicht länger in Ungewissheit, sage mir, ob du auch nur ein klein wenig von dem empfindest, was in mir fließt, was jede Stunde ohne dich mir leer und kalt erscheinen läßt? Sag, Traute, liebst du mich, wie ich dich liebe?“

„Manfred, du Lieber, Dummer, weißt du es denn noch immer nicht? Ja, ich liebe dich, nur dich allein!“  
Da riß er sie in seine Arme und bedeckte ihren Mund mit glühenden Küßen.

Ein Rausel hatte sie ergriffen. Ihre solange zurückgehaltenen Gefühle für einander durchbrachen alle Dämme und stürzten nun mit ihnen dahin.

Traute ruhte selig an seiner Brust. Er preßte sie immer wieder an sich, daß ihr fast der Atem verging. Ein wilder, toller Wunsch war er geworden, von der Freude über sein Glück, das er in den Armen hielt, vollkommen verwandelt.

„Ja, Jung, bist du denn jetzt?“ rief sie ganz außer Atem.  
Er stupte, küßte sie schnell noch einmal, dann gab er sie frei.

„Nädel, du bist ja gar nicht aus Thüringen!“ sprudelte er heraus. „Ich hab mich schon immer gewundert

was zur einen komischen Tonfall du als Thüringerin in der Rehle hast. Jetzt ist das Räffel gelöst, du bist vom Rhein! Gesteh es nur, du bist ein rheinisches Nädel!“

„Vom Rhein?“ fragte sie zurück und der Schall strahlte ihr aus den Augen. „Daß kann ich ja noch jarnit jeuwist.“

„Er lachte laut und übermütig auf.  
„Woher bist du eigentlich, mein Nädel? Etwa aus Köln?“

„Nicht weit von weg, man kann mit der Straßenbahn hinfahren.“  
„Ja, wie soll ich das erraten! Von Köln kann man allerwärts mit der Straßenbahn hinfahren.“

„Also pah auf: es gibt da zwei Städte, die eine links, die andere rechts vom Rhein, beide sind durch eine Brücke verbunden, die eine heißt Beul und die andere...“

„Bonn!“  
„Richtig!“  
„Fabelhaft, wie ich das herausbekommen habe, was! Dafür kriegt ich mindestens ein halbes Duzend Küße.“

„Und er bekam sie, ganz ordnungsmäßig abgezählt, und sehr bereitwillig.“

„Ein Glück, daß ich einen Kollegen aus Honnes habe, der nichts Schöneres kennt als das Siebengebirge und alles, was drumrumliegt, sonst hätte ich es nie erraten. Doch noch immer ist mir dunkel, wieso du, wenn du doch von Bonn kommst, denselben Zug nach Berlin benutztest wie ich.“

„Ich kam doch gar nicht aus Bonn, sondern von meinem Onkel in Gräfenhain.“

Zum ersten Male hörte Manfred Näheres von ihrer Jugend. Nicht viel Erfreuliches. Sie entstammte einer linderreichen Familie. Onkel August war ihr Vater und hatte gern etwas für sie tun wollen. Da er selbst kinderlos war, hatte er sie, nachdem sie die Schule verlassen, zu sich genommen. Sie hatte sich recht glücklich bei ihm gefühlt, nicht weil sie aus ärmlichen Verhältnissen in ein Haus der Wohlhabenheit gekommen war, obwohl sie diesen Umständen dankbar begrüßte, sondern weil ihr Onkel ein lieber, prächtiger Mensch war, der ihr nur Gutes erwiesen hatte.

„Leichten Herzens bin ich damals nicht zu ihm gegangen, denn ich konnte mir nicht vorstellen, daß es mir irgendwo in der Welt ebenso gefallen könnte wie am Rhein.“

„Na und hier? Ist es hier nicht milder schön?“  
„Ja, schön ist es hier auch, aber am allerhöchsten ist es eben am Rhein!“

„Das vermag ich nicht zu entscheiden, nur das eine weiß ich: was am Rhein wächst, ist herrlich!“  
Bei diesen Worten umfaßte er sie und hob sie lauchend in die Höhe.

„Mein Nädel vom Rhein!“  
Noch immer war Hartacs krank, noch immer mußte Manfred ihn vertreten. Ihm oblag auch die Zusammenbesetzung der Programme. Dabei war ihm eine Idee ge-

kommen. Der zweite Akt seiner Oper enthielt ein schmerzliches Lieb, das sich ausgezeichnet zur Wiedergabe auf der Bühne eignete. Kurz entschlossen schob er dieses Lieb in das Programm mit ein. Was er kaum zu hoffen gewagt, geschah: das Publikum hörte aufmerksam zu und starker Beifall war das Ergebnis.

Glückselig erzählte er es Traute, die sich gleich am nächsten Abend einfind, um Zeuge seines Erfolges zu sein. War es auch nur ein Bruchteil seiner Schöpfung, ihre Freude hätte nicht größer sein können, wenn das Werk selbst aufgeführt worden wäre.

Es wurde für Traute ein Anlaß, hin und wieder seinem Spiel zu lauschen. Sie hatten auf diese Weise Gelegenheit, sich öfters als bisher zu sehen und, wenn auch nur kurze Zeit, zu sprechen.

Als sie eines Abends wieder das Lokal betrat, suchten ihre Augen Manfred vergebens; statt seiner spielte Hartacs wieder die Soli.

In der Pause fragte sie einen seiner Kollegen nach Manfred, dessen Hersein sie beunruhigte, und erfuhr, daß er erkrankt sei.

Sie wußte zwar seine Adresse, aber es war schon spät und ein Besuch bei ihm nicht mehr gut möglich. Sie wollte ihm schreiben, hielt es aber doch für richtiger, ihn am nächsten Tage aufzusuchen.

Frau Schramm, bei der Manfred noch immer wohnte, machte große Augen, als sie das blühende Mädchen nach Manfred fragen hörte.

„Er liegt zu Bett. Eine leichte Grippe, meint der Arzt.“

„Bitte, führen Sie mich zu ihm.“  
Traute erschrak heftig, als sie ihren geliebten Manfred mit feberglänzenden Augen liegen sah.

„Warum hast du mich nicht benachrichtigt, daß du krank bist? Ich wäre doch sofort zu dir gekommen.“

„Aber Liebling, ängstige dich doch nicht. Es ist ja wirklich nichts Schlimmes. Ich brauche nur ein paar Tage Bettruhe, dann bin ich wieder vollkommen oben auf. Am Sonntag können wir bestimmt wieder zusammen ausgehen.“

Sie sah an seinem Bett, hielt seine Hand und gab sich den Anschein, unbesümmert zu sein, während ihr doch recht bange ums Herz war.

So ganz ungerechtfertigt war ihre Sorge nicht, denn aus den paar Tagen wurden zwei Wochen, die Manfred im Bett verbringen mußte, und auch dann gestattete ihm der Arzt noch nicht gleich die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit.

Täglich nach Büro schloß kam Traute zu ihm, um ihm über einige einsame Stunden hinwegzuhelfen. Sie verstand es trefflich, den ungeduldig werdenden Manfred vor einer Lethal zu bewahren.

Als jedoch weitere zwei Wochen um waren, erklärte er kategorisch, keinesfalls länger fern zu wohnen. Der Arzt ist ein Angsthase und mir ist es jetzt gleichgültig, ob er damit einverstanden ist oder nicht, daß ich des Abends wieder bleibe.



# Kommunales Leben.

## Stimmrecht oder Stimmpflicht?

Der Kreis Ausschuss Dresden hatte sich in mehreren Sitzungen mit einem Antrag der Stadt Freital wegen Einführung einer Grundbesitzsteuer in Freital zu beschäftigen. An der Abstimmung des Kreis Ausschusses über diesen Beschlusstext beteiligte sich auch der Freitaler Oberbürgermeister Klimpel, der Mitglied des Kreis Ausschusses ist, während der Kreis hauptmann sich der Stimme enthielt. Jetzt hat das Mitglied des Kreis Ausschusses, Direktor Wittke, wegen dieser Vorgänge Beschwerde bei der Gemeindefamkamer eingelegt. Nach seiner Ansicht war Oberbürgermeister Klimpel nicht berechtigt, an der Abstimmung teilzunehmen, da er bereits bei der Verabschiedung des Ortsgesetzes in Freital in seiner amtlichen Eigenschaft als Oberbürgermeister teilgenommen habe. Der Kreis hauptmann habe in einer auf die Abstimmung folgenden Kreis Ausschuss Sitzung den Wunsch geäußert, der Kreis Ausschuss solle ihm durch Wiederholung der Abstimmung die Nachholung seiner Stimmgabe ermöglichen. Diesem Wunsche wurde vom Kreis Ausschuss nicht entsprochen. Durch die Beschwerde soll die Gemeindefamkamer zu einer grundsätzlichen Entscheidung darüber veranlaßt werden, wer nach § 18, Abs. 2, des Sächsischen Behörden-Organisationsgesetzes an Beratungen und Abstimmungen bei der Beschlusbekanntmachung nicht teilnehmen darf.

## Senkung der Fürsorgeunterstützung auch in Dresden

Nachdem der Rat der Stadt Leipzig die Senkung der Unterstützungssätze in der Wohlfahrtsfürsorge um zehn Prozent beschlossen hat, beabsichtigt der Rat der Stadt Dresden, die Unterstützungssätze in Dresden in etwa dem gleichen Ausmaße zu senken. In der nächsten, etwa Mitte April stattfindenden Stadtverordnetenversammlung soll darüber entschieden werden.

Der Bezirksrat des Bezirksverbandes Zwickau genehmigte zunächst einstimmig Nachbewilligungen zum Haushaltsplan für 1931 in Höhe von 171.667 RM, verursacht durch Mehrausgaben für Wohlfahrtsleistungen. Die Rechnung des Bezirksverbandes für 1929/30 wurde rechnerisch einstimmig für richtig anerkannt. Jedoch gab die bürgerliche Fraktion hierzu eine Erklärung ab, daß sie sich eine sachliche Stellungnahme vorbehalte, der Verwaltung keinerlei Entlastung erteile und der Bezirksleitung Mißtrauen entgegenbringe. Der Bezirksrat genehmigte dann den Haushaltsplan für 1931/32 in Einnahme und Ausgabe mit 4.540.132 Reichsmark. Darnach würde die zu erhebende Bezirksumlage sich auf 1.901.463 RM belaufen. Die endgültige Befehlshaltung hierüber bleibt dem nächsten Bezirksrat vorbehalten. Es sind wesentliche Ersparnisse in der Verwaltung erzielt worden.

Der Bezirksrat des Bezirksverbandes Löbau befaßte sich auf Grund von Beschwerden der Fleischermeister mit der Zunahme der Hauschlachtungen durch Erwerbssolde und Landwirte im Löbauer Bezirk, von denen das Fleisch billiger abgegeben werde als in den Schlächterläden; es handelt sich in der Hauptsache um Schweinefleisch. Die Amtshauptmannschaft wird demnächst eine Bekanntmachung erlassen, daß sich der Fleischhandel von Hauschlachtungen nicht zu einem gemerksmäßigen unter Außerachtlassung der Vorschriften gestalten dürfe.

## Aus den Nachbarstaaten.

### Raubmord an einem Briefträger

Nienstadt (Böhmen). In der Nähe der Stadt wurde der Briefträger Miska von einem bisher unbekanntem jungen Mann überfallen, zu Boden geschlagen, in den nahen Wald geschleppt und um die Dienstgelder in Höhe von etwa 500 Kronen beraubt. Der Überfallene starb kurze Zeit

nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Fall ist um so tragischer, als Miska eine Frau mit vier unterjünglichen Kindern hinterläßt.

### Eine Ehefrau und zwei Kinder durch Gas vergiftet

Görlitz. Die 39jährige Kaufmanns Ehefrau Wilhelm und ihre beiden Kinder, ein siebenjähriges Mädchen und ein zehnjähriger Knabe, wurden Freitagmittag durch Leuchtgas vergiftet tot in der Küche aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß die Frau mit ihren beiden Kindern freiwillig in den Tod gegangen ist. Ihr Mann befindet sich zur Zeit auf einer Geschäftsreise. Wirtschaftliche Sorgen werden als Beweggrund der Tat angesehen.

## Gerichtssaal.

### Saguna des Dresdner Schwurgerichts.

Das Dresdner Schwurgericht beginnt seinen zweiten diesjährigen Tagungsabschnitt am Mittwoch, den 15. April, unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Senfert. Es finden bis zum 24. April insgesamt sieben Verhandlungen statt, darunter allein fünf wegen Zeugenmord. Die Vize der Hauptverhandlungen hat im einzelnen folgendes Aussehen: Mittwoch, den 15. April, gegen die Paderin Helene Höpner aus Dresden, die Schlosser Ehefrau Marie Tauscher geb. Richter aus Herzberg, Martha Weigold geb. Erich aus Kleinmehlitz und Marie Elisabeth verm. Treusch geb. Weber aus Fichtelbach wegen Zeugenmord und Anstiftung dazu;

Donnerstag, den 16. April, gegen die Maschinenarbeiter Ehefrau Charlotte Gläser geb. Kauer aus Dresden wegen verübten Mordes;

Freitag, den 17. April, gegen den Dreher Karl Weißner aus Dresden wegen Zeugenmord;

Montag, den 20. April, gegen die Schuhmacherehefrau Emma Franke geb. Behmann aus Pleßnitz wegen Zeugenmord;

Dienstag, den 21. April, gegen die Kellnerin Margarete Bort aus Glatz wegen Kindesmord;

Donnerstag, den 23. April, gegen das Hausmädchen Erna Nitschke aus Dresden und den Büroangestellten Kurt Herberger aus Annaberg wegen Zeugenmord und Verleitung dazu;

Freitag, den 24. April, gegen den Buchbindergehilfen Hellmut Bahn aus Königstein und die Stütze Johanna Schulze aus Dresden wegen Zeugenmord.

Die beiden letzten Verhandlungen finden voraussichtlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Im übrigen beginnen sämtliche Verhandlungen vormittags 10 Uhr im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Münchener Platz.

Als Geschworene werden während der Tagung tätig sein Frau Clara Eggers in Radebeul, Frau Anna Brönne in Dresden, Herr Weichenwarter Kurt Koch in Freital, Herr Bürgermeister Alfred Darre in Löbbitz, Herr Wirtsdirektor Johann Schneider in Tanzenheim b. Meissen und Herr Ingenieur Max Einhorn in Riesa.

### Eine gefährliche Miettschwinderin verurteilt.

Die 47jährige Näherin Frieda Berge, geschied. Steyer, die u. a. mit Buchhaus vorbestraft ist, kam, nachdem sie während einer vierjährigen Bewährungsfrist durchgehalten hatte, Ende 1929 wieder auf die schiefe Bahn. Sie mietete sich in Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg meist bei kleinen Leuten ein, denen sie sich als Beamtenswitwe vorstellte. Nach wenigen Tagen verließ sie dann die Wohnung unter Mitnahme von Kleidungsstücken, Wäsche, Silbergegenständen, Schmuck usw. In den meisten Fällen borgte sie ihre Mietsteine auch noch um Geldbeträge in Höhe von 600 RM. an. Die Berge, die auch von den Behörden von Gildesheim, Stettin und anderen Städten gesucht wird, mußte sich jetzt wegen Rückfallbetruges in 26 Fällen in Tateinheit mit schweren Urkundenfälschungen und Rückfallbetrug in 18 Fällen vor dem gemeinamen Dresdner Schöffengericht verantworten. Die Angeklagte war geschädigt und gab

wirtschaftliche Bedrängnis als Triebfeder ihrer Taten an. Der Gerichtsarzt bezeichnete die Angeklagte als gemindert zurechnungsfähig. Das Gericht erkannte entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der vier Jahre Zuchthaus forderte, auf vier Jahre Gefängnis und vier Jahre Ehrverlust.

## Neue Richard Wagner-Dokumente.

Die Veröffentlichung eines interessanten Schatzes von Richard Wagner-Dokumenten aus dem Besitz der Berliner Literaturarchiv-Gesellschaft beginnt Prof. Hans Joachim Moser im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau“. Es handelt sich um 20 unbekannte Stücke, die aus dem Nachlaß der Frau Jessie Lauffot-Hillebrand stammen, die in Wagners Leben eine kurze aber wichtige Rolle gespielt hat. Eine geborene Mrs Taylor, die schon Wagner während seiner Tannhäuser-Zeit in Dresden besucht hatte, heiratete sie dann einen Weinhändler in Bordeaux und lud den nach Paris geflohenen Meister zu sich ein. Wagner, der damals den Plan hegte, sich weislich in Klein-Asien zu verziehen, verließ sich in die junge Frau und wollte sie mitnehmen, aber diese ließ sich die Sache von ihrer Mutter ausreden, und Wagner schrieb damals empört: „Das Weib, das mir Erlösung bringen wollte, hat sich als Kind bewährt“. Später war Frau Lauffot mit dem berühmten Essavisten Karl Hillebrand verheiratet. Jessie Lauffot stand zu der Familie Ritter in Beziehung, die sich um den flüchtigen sächsischen Hofkapellmeister Richard Wagner ein großes Verdienst erwarb, indem sie ihn durch eine Jahresrente von 1849 bis 1859 hauptsächlich über Wasser hielt. Die Briefe an die Mutter, Frau Julie Ritter, sind bereits veröffentlicht; sie werden jetzt ergänzt durch die Schreiben an ihre Tochter Emilie Ritter, die den wichtigsten Teil der neuen Dokumente bilden. Ihr Bruder Karl Ritter, der Wagner schwärmerisch verehrte, war ihm in seine Verbannung nach Zürich gefolgt, und Wagner hoffte, daß die ganze Familie in seine Nähe übersiedeln würde. Darauf bezieht sich ein Brief Wagners an Emilie vom 26. März 1850, in dem er von dem „unglaublich schönen Mädchen“ spricht, das „unlere Jessie“ hier erzählt: „Wenn sie erzählt, sage ich da wie ein Kind, freue mich so glücklich wie ein Kind und weine oft sogar wie ein Kind. Dabei erwache ich aber wie aus einem langen Schlaf; die Märchenräume wecken mich und werden selbst wach; lassen Sie uns, meine liebe Emilie, diese Märchen vollends ganz lebendig und wahr machen, daß sie als beglückende Taten mitten in unserm Leben stehen. Es gibt nur eine Wahrheit des Lebens, nach der alles Unflare und Unbestimmte verlanzt, um seine höchste Befriedigung zu finden: dies ist — die Wirklichkeit! Versuchen wir nicht, durch Traumbilder uns beschwichtigen zu lassen; seien wir ganz das, was wir sind und sein können. Dies können wir alle, die wir uns lieben, nur sein, wenn wir vereint sind. Lassen Sie uns, da wir alle nun erkennen, wie teuer wir uns sind, für jetzt und auf die fernste Erreichung ein anderes Ziel mehr vor uns haben als das — unserer Vereinigung, die wirkliche Vereinigung derer, die eine so wundervolle Liebe zueinander sieht, daß der schärfste Mund ihr entäußern muß. Lassen Sie uns nahe beieinander sein! Seien wir dann nach Vermögen uns alle das, was wir uns sein können — lieben wir uns, wie wir uns lieben können — so sind wir die feinsten Menschen, und doch nur das, was wir sein können.“ Durch die Enttäuschung die Frau Lauffot Wagner bereitere, wurde dann dieses in so blühenden Farben geschilderte Idyll zerstört.

## Kerztl. Sonntagsdienst am 12. April 1931.

- Kerztl.:** Jeder Kerzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.
- Dentisten:** Herr Nitsche, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 88 (vormittags 8—11 Uhr).
- Apotheken:** Stadtapotheke, Stadtteil Riesa, Hauptstr. 46, die auch vom 11. April 1931, abends 7 Uhr, bis zum 18. April 1931, vormittags 8 Uhr, nachts Dienstreife hat.

Er machte einen so ausgeräumten Eindruck, daß auch Traute keine Bedenken mehr hatte. Sie freute sich schon auf die Sonntage, an denen sie wieder mit ihm hinauswandern würde in Gottes herrliche Natur.

Bei ihrer Heimkehr erwartete sie ein Brief von Onkel Augusts Hand. Da sie mit ihm in regem Briefwechsel stand, war daran nichts Verwunderliches, aber es berührte sie doch etwas seltsam, daß ihr Onkel schon lange vor dem fälligen Termin schrieb. Sie öffnete den Brief und las ihn.

Tante Malwines Zustand war bedenklich geworden, sie konnte das Bett nicht mehr verlassen. Onkel August, der auch nicht mehr so munter war wie früher, hatte die Aufwartefrau ins Haus nehmen müssen, um nicht ganz ohne weibliche Hilfe zu sein. Aber Frau Langer eignete sich nur für grobe Arbeiten.

Traute ahnte schon, was diesen klagenden Worten folgen würde, sie war aber doch überrascht, daß Tante Malwine es war, die den Wunsch ausdrückte, sie für die letzten Tage ihres Lebens wieder aus sich zu haben.

„Ich will Dich in nichts bestimmen, liebes Kind, handle, wie Du es für gut findest, aber schreibe, oder besser, telegrechiere mir, wie Du Dich entschieden hast,“ waren die Schlussworte ihres Onkels.

Unschlüssig ruhte Trautes Blick auf dem Briefe. Was sollte sie tun?

Dieses Ersuchen um ihre Rückkehr nach Gräfenhain kam ihr sehr überraschend, und die dringliche Form, in der es gehalten war, deutete darauf hin, daß Tante Malwine vor ihrer Erlösung von langer Krankheit stand. Es war die Bitte einer Sterbenden. Das war für sie das Entscheidende, außerdem konnte sie Onkel August wenigstens einen Teil seiner Liebe und Güte vergelten.

Sie mußte mit Vatersinn sprechen.

Obgleich dieser auf seine Frage von ihr bisher keine Antwort erhalten hatte, ließ er es sie nicht entgehen. Er war ein gerecht denkender Mann, der zu schweigen und sich ins Unvermeidliche zu fügen verstand, nachdem er ihm kein Geheimnis mehr war, daß Traute einem jüngeren Manne den Vorzug gegeben hatte.

„Nehmen Sie noch heute und kehren Sie erst zurück, wenn Sie den Zeitpunkt für gekommen halten,“ lautete seine Antwort.

Sie drückte ihm dankend die Hand. Sein Blick aber wich dem ihrigen aus.

Um Manfred mündlich zu unterrichten, reichte die Zeit nicht. Schnell schrieb sie ihm kurz von der Erkrankung ihrer Tante und daß sie Berlin auf einige Tage verlassen müsse. Sie wollte ihre Adresse ansagen, doch da fiel ihr ein, daß ihrem Onkel oder der ihr als etwas tatsächlich bekannten Frau Langer ein Schreiben Manfreds in die Hände fallen könnte. Den Zeitpunkt, von dieser Angelegenheit zu sprechen, hielt sie noch nicht für gekommen. Im gegenwärtigen Augenblick konnte sie Onkel

August unmöglich davon Mitteilung machen. Außerdem würde sie ja in wenigen Tagen wieder in Berlin sein. Eine Stunde später reiste sie bereits nach Gräfenhain.

### Acht's Kapitel.

„Einen schönen guten Tag, da bin ich wieder!“ Mit diesen Worten betrat Manfred das Zimmer des ihm wohlbelannten Sekretärs von Hartack.

Dieser drehte sich nur flüchtig nach dem Eintretenden um, und so sah er wohl auch nicht, daß Manfred ihm die Hand zum Gruße entgegenstreckte, die sonst so bereitwillig genommen wurde.

„Ist Herr Hartack zugegen?“

„Was wünschen Sie denn von ihm?“

„Ich möchte ihm guten Tag sagen und mich zurückmelden, nachdem ich wieder hergestellt bin.“

„Zurückmelden? Wieso denn? Sie stehen doch mit Herrn Hartack in gar keinem Vertragsverhältnis mehr.“

„Wie vom Donner gerührt starrte Manfred den Sekretär an.“

Als er feinerzeit den Vertrag mit Hartack abschloß, hatte er in seiner Aufregung und Freude über das Engagement die einzelnen Paragraphen nicht durchgesehen, auch später nicht. Jetzt erfuhr er nun, daß darin eine Klausel enthalten war, die besagte, daß das Verhältnis als gelöst gälte, wenn er, gleichviel aus welchem Grunde, länger als vierzehn Tage seinen Verpflichtungen Hartacks gegenüber nicht nachkomme.

„Sie können Herrn Hartack doch nicht zumuten, Ihren Platz in der Kapelle wochenlang unbesetzt zu lassen.“

„Das tue ich auch nicht. Ich bin nur sehr erkrankt, weil Herr Hartack mir wiederholt versichert hat, wie sehr er mich schätze und daß er sich niemals ohne ganz triftige Gründe von mir trennen werde.“

Der Sekretär grinste vor sich hin. Er wußte besser als Manfred, daß triftige Gründe vorlagen. Manfred hatte sich als Ersatz zu gut bewährt, Hartack fürchtete für sein persönliches Renommee; er hätte nach einem Grunde suchen müssen, um Manfred loszuwerden. Dessen Krankheit war ihm eine hochwillkommene Gelegenheit, ihn abzuschieben.

„Könnte ich Herrn Hartack persönlich sprechen?“

„Bedauerlich. Wozu auch? Die Angelegenheit ist vollkommen klar; es könnte Ihnen auch nichts anderes sagen.“

„Ich bin sehr beschäftigt. Leben Sie wohl, Herr Vasa.“

„Auf die Straße gesetzt!“

Wieder ohne Stellung, ohne Einkommen! Was nun?

Nach langem Ueberlegen öunkte es ihn das richtige, zu versuchen, sich als Komponist durchzusetzen. Der Erfolg, den er mit seiner Musik gehabt hatte, deutete ja klar darauf hin.

Doch wie zum Lohn kam er beim Betreten seines Zimmers ein Pöfel vor, das die Partitur seiner Oper „Kaiser Kollatz“ enthielt.

Vielleicht war es doch möglich, sich zu bemühen, bei einer anderen Kapelle unterzukommen. Das längere Engagement bei Hartack würde ihn sicher empfehlen.

Aber das erwies sich als eine Täuschung. Es war schon eine Gunst, wenn er dem einen oder anderen Agenten vorspielen durfte, meistens bekam er rundweg abschlägigen Bescheid, bestenfalls Verdrößungen.

Er ließ sich verzweifelt die Schubsohlen ab, denn seine Ersparnisse gingen immer mehr zur Neige, schränkte sich auf das äußerste ein, verzichtete wieder auf warmes Essen und hoffte, hoffte von einem Tage zum anderen.

Aber es war ein unflares, kein lebensmütiges Hoffen. Zeit zu eigenen Schöpfungen hatte er übergenug, jedoch er hatte den Glauben an sich verloren und brachte keine Energie zum Schaffen mehr auf.

Er mußte wieder an Traute denken. Sie fehlte ihm unendlich. Nach ein paar Tagen hatte sie wieder in Berlin sein wollen. Inzwischen waren Wochen vergangen und er hatte von ihr nichts wieder gesehen und gehört. Herrgott, wenn sie jetzt plötzlich zurückkehrte und erfuhr, wie es um ihn stand. Er war zwar völlig schullos an seiner Lage, aber er schämte sich entsetzlich bei dem Gedanken, ihr so gegenüberstehen und ihr offenbaren zu müssen, was sich zugegetragen. Nein, sie sollte lieber nicht kommen, nicht jetzt, sie sollte ihn nicht in dieser furchtbaren Situation sehen.

Ob Tante vielleicht wieder Verwendung für ihn hatte?

Er schlich sich hinunter. Das Klavier hing noch immer am Fenster. Erstklassiges Unterhaltungskonzert von sieben Uhr ab. Das Klavier schwebte. Also! Schon streckte er die Hand nach der Kante aus, als drinnen Musik einsetzte. Sie bröhnte in seinen Ohren, es war ihm, als bearbeitete jemand die Tasten mit den Fäusten. Jetzt singen einige Stimmen an mitugedöhnen; sie mochten das Gefang nennen. Da lehrte er traurig in seine Behausung zurück.

Der Monatserste stand vor der Tür, die Nieme mußte bezahlt werden und er war dazu außerstandel. Gräßler! Ob er sich wohl mal an diesen wandte? Doch das hätte er gleich tun müssen, heute war schon zuviel Zeit verloren gegangen. Er mußte trachten, schnell etwas zu verdienen. Aber wodurch, mit was?

„Nimm die Geige untern Arm, geh von Hof zu Hof!“

Ihm schauderte bei dem Gedanken. Wie recht hatte doch Gräßler gehabt! Das hört sich so einfach an, aber... erst durchmachen!

Doch was half alles Sträuben. Hinweg mit den schamhaften Gedanken! Was es denn für ihn noch eine andere Möglichkeit?

Er ging durch die Straßen, blickte durch die Lortwege auf die Höfe, fand aber überall etwas, das ihn hinderte, sein Vorhaben auszuführen. Natürlich war nur seine Schamhaftigkeit der Grund dafür. Er wanderte weiter.



**Amthliches**

An das hiesige Amtsgericht ist am 10. April 1931, betr. den kausmännlichen Vertreter Karl Bruno Richter und seine Ehefrau Marie Bertha Richter geb. Richter, beide in Riesa, eingetragen worden: Der Mann hat das Recht der Frau ausserzählen, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises keine Geschäfte für ihn zu betreiben und ihn zu vertreten.

Amtsgericht Riesa, den 10. April 1931.

Wir geben hiermit bekannt, daß die Kreisbauernschaft Dresden in Ermächtigung des Kreisamtes

1. das Ortsrecht über den Schlachtbottung und die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in der Stadt Riesa,
2. das Ortsrecht über die Einrichtung einer Freibank in der Stadt Riesa,
3. den III. Nachtrag zum Ortsrecht über die Totenbestattung in der Stadt Riesa und
4. den II. Nachtrag zum Ortsrecht über die Bewässerung von Auswärtensbüdingen und Ertrag von Erwerbseinkünften an die unbesoldeten Ratsmitglieder und Stadtverordneten genehmigt hat.

Die Ortsrechte und Nachträge liegen von heute ab 14 Tage lang im Rathaus Zimmer Nr. 2 und in den Verwaltungsstellen Gröbba und Weiba zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Der Rat der Stadt Riesa, am 10. April 1931.

**Berufsschule Riesa.**

Die Abendkurse im Nähen und Schneidern werden an folgenden Tagen gehalten:

Montag 6-8 Uhr: Fräulein Weißer;

Donnerstag 6-8 Uhr: Frau Wittlinger.

Die Zeitung der Berufsschule.

**Fabelhaft billiger Möbelverkauf zum Jahrmarkt Riesa.**

Speisezimmer-Büfett 175, 185, 200, 225 Mark. Schreibtische 85, 115 M. Schlafzimmer, komplett, besteht aus 1 Ankleideschrank, Waschkommode mit Spiegel, 2 Nachtschränken u. 2 Bettstellen in Birke, Kirsch u. Eiche gemalt 300, 350 bis 525 M., sowie einzelne Schlafzimmerschrank: Kleiderschränke 70, 80, 90, 115 bis 200 M.; Bettstellen 30, 35, 40, 50, 60 M.; Waschkommode 60 M., mit Spiegel 85 M.; Nachtschränke 20 M. Kücheneinrichtung, lackiert u. emailliert. Flurgarderoben-Spiegel 34 bis 80 M. Holz- u. Leberstühle u. Tische. Volkermöbel: Blüchlofa 90, 98, 120, 125, 145 M., Chaiselongue 40, 55, 65 M.; 3 teilige Tulagen 40, 45, 50 M.; Stuhlmatrizen 18, 19, 24 M.; Kissenmatrizen von 48 M. an.

**Wilhelm's Möbelhaus Hauptstraße 38 und 43.**

Führendes Werk der Nähmaschinen-Industrie sucht bei höchsten Preisen für freie Bezirke Ostpreussens, mit Ausnahme Dresdens, tüchtige verkaufsgewandte

**Bezirks-Agenten.**

Personen, die gute Erfolge im direkten Verkauf an Privatsachverständigen können, werden gebeten, sich mit genauen Angaben über bisherige Tätigkeit unter H. 637 an Ala-Hausstein & Bogler, Dresden-A. 1, zu bewerben.

**Zum Jahrmarkt**

empfehle Solinger Stahlwaren, Handhelfmaschinen, Schneidmaschinen, Schneidämmer: selbige werden unter Garantie geliefert. Gehe hiermit bekannt, daß ich niemand nach außerhalb sende, um Schleiferen sowie Reparaturen einzubohlen. Bitte hieron Kenntnis zu nehmen.

**E. Schmock, Hauptstr. 51.**

**TORPEDO 6**



**Organisationsmaschine**  
kombinierbar als  
Korrespondenzmaschine  
Langwagenmaschine  
Buchungsmaschine  
Spezial-Rechnungsmaschine  
Maschine mit geteilter Walze  
durch einzigartige  
Austauschbarkeit aller  
Wagen auf der normalen  
Grundmaschine mittels  
eines einzigen denkbar  
leichten Handgriffes.

TORPEDO FAHRRÄDER U. SCHREIBMASCHINEN  
WEILWERKE A.-G. FRANKFURT A.M.-RÖDELHEIM  
Generalvertretung: Schreibmaschinenhaus Ernst Schiller,  
Dresden-A. 1, Ostra-Allee 15 B — gegründet 1908.

**Emil Kirsche**

Spedition — Kohlen  
Auto-, Ein- und Möbeltransport

Gute in den nächsten Tagen nach und von Chemnitz  
Beiladung, ebenso Rückladung von Dresden.

**Zum Jahrmarkt**  
jeder Preis ein Gewinn

Wischtücher	Stück nur	07
Staubtücher, 6 Stück	Stück	12
Nessel, 76 und 86 cm		18
Handtuchstoff		32
Flor-, Nako-, Bamb.-Strümpf.	1.50, 2.00	40
Herrensocken		50
Tischdecke, ind.		80
Nesselbetch, 220 lang		1.60

Sommerstoffe sehr billig und viele schöne Muster

Sonntag geöffnet 11 bis 6 Uhr Hauptstraße 39 — Ecke Durchgang

**1 Sofa, 1 Chaiselongue**

billig zu verkaufen  
Bismarckstr. 37.

Guterh. mod. Kinderwagen  
zu verk. Gröbba, Vltroch-  
straße 34, pt. r., 6. Unger.

**Möbliertes Zimmer**

nen vorger., in gut. Baue,  
elektr. Licht, Telefon, Bad-  
kloset., zu vermieten.  
Offerten erb. unter B 725  
an das Leseblatt Riesa.

Sev. leeres Zimmer  
m. Kochherd, zu vermieten.  
An erf. im Lesebl. Riesa.

**Wohnungen**

für Okt. 1931 von ca. 58 qm  
Wohnfläche zu vermieten.  
Mieter, welche den Vorzug  
des Wohnungsamts Riesa  
entsprechend, werden gebeten,  
Offerten unter B 727 im  
Lesebl. Riesa niederzulegen.

**Moderne Autogarage**

Nähe des Rosenplatzes  
zu vermieten.  
An erf. im Lesebl. Riesa.

**8-12000 M.**

**1. Hypothek**  
in der Brandtstraße, auf  
neugebautes Hausgrund-  
stück ohne Beihilfe, Miet-  
ertrag 1500 Mark, sofort  
oder später zu leihen  
gesucht. Angeb. unt. U 720  
an das Leseblatt Riesa.

**Bäckermeister und Konditor**

strebt, u. solld. 28 Jahr,  
wünscht die Bekanntheit  
geschäftstüchtig. Fräulein  
wünscht Übernahme eines  
Geschäfts und bald. Heirat.  
Gewiss Vermögen (auch  
Einbeirat ang.) erwünscht.  
Erstgem. Ans. u. V 721  
an das Leseblatt Riesa.

**15-18jähr. Mädchen**

in kl. Landwirtschaft für  
15. April od. spät. gesucht.  
An erf. im Lesebl. Riesa.

**Jüngeres Mädchen**

für normittags  
einige Stunden gesucht.  
An erf. im Lesebl. Riesa.

**16-17jähr. Mädchen**

für Landwirtschaft sucht  
Gutshof. Schmidt, Poppitz.

**Jüngeres Hausmädchen**

schulref., sofort gesucht.  
An erf. im Lesebl. Riesa.

**Tüchtige Kotte**

**Kellnerin**

sofort gesucht.  
An erf. im Lesebl. Riesa.

**Frau oder Mann**

für den Pflanzenverkauf  
und zur Mitarbeit in der  
Gärtnerei. W. Jäger,  
Gartenbau, Seibitz-Dorf.

**Lehrling**

für die Elektrotechnik.  
Bewerber mit guten Schul-  
zeugnissen wollen sich  
melden bei

**Fritz Ranft**  
Elektromeister, Gröbba.

**Einträgliche Dauerexistenz**

nachweisbar. Leistungsfähiges Unternehmen  
errichtet in allen Bezirken Fabrik- und Vertriebs-  
stellen eines konkurrenzlos. Produktes der Genuss-  
mittelbranche. Uebernehmer werden eingerichtet,  
angelernt und vom Stammhaus unterstützt. Für  
die Einrichtungsgegenstände ist einiges Kapital  
erforderlich. Bewerber wollen mit Angabe des  
zur Verfügung stehenden Kapitals Offerte ein-  
reichen unter N. G. F. 303 an Ala-Hausstein  
& Bogler, Rütchen.

**eine Seereise**  
Bietet mehr

**NORDKAP POLARFAHRTEN 1931**

POLARFAHRT SIBIRIA-AUSG. D. - SIBIRIA-CORONA. VON  
MÄRZ AN / NORDKAPFAHRT 4. - 9. JULI / JUTZOW  
VON 10. JULI AN / NORDKAPFAHRT 10. JULI - 1. AUGUST  
D. - JUTZOW. VON 10. JULI AN / NORDKAPFAHRT  
8. - 14. AUGUST D. - SIBIRIA-CORONA. VON 10. JULI AN

Ansch. auf Prospekt durch unser Vertuegen

in Riesa: Wilhelm Franzel Nachf.  
Zigarren-Spezialhandlung, Hauptstr. 54

**Zum Jahrmarkt**

empfehle mein reichhaltiges Lager  
in Schokolade, Koffeebohnen,  
Schallplatten, neueste Schloßer,  
25 cm von 1,60 M. an, sowie  
sämtl. Musikinstr. Ankerh. billig.

**Musikhaus Werner.**  
Goethestraße 37.

**Baumwachs Raffia-Bast Kotosgarn**

**Gemüse- u. Blumen-Sämereien.**

empfehle in sortentrein, hoch-  
keimfähiger Ware, ausge-  
wogen und in Pateten

**Ernst Moritz**  
— Samenhandlung —  
Fernsprecher 117

**Stiefelwebern Blumendünger**

**3 Belgier (Bauernpferde)**

ca. 7 J. Rotschimmel, W. 5 u. 8 Jähr. Fuchs, Stul. u. Wall.  
1 mittl. br. Schwed.-Belgier Wall. alle Tiere sind  
fromm u. ausgef. auf jed. Stelle werd. auch in Belgien  
unt. Gar. billig abgeh. sowie Brett-, Tafel- u.  
leichter Ambulanzweg. Näb. Dresden. N. Pöcherstr. 1

**W. Hempel**  
staatl. gepr. Optiker  
Riesa, Pausitzer Str. 5  
Liefant der Allgem. Orts-  
krankenkasse u. aller and.  
Kassen

Denk' an Deine Augen!  
schönste kostenlose Beratung

**Damenspangenschuhe,**

farbig, in allen Größen: RM. 4.40, 6.90,  
7.80, 9.45.

**Kinderspangenschuhe,**

in allen Breislagen.

**Turnschuhe, Sandalen, Motorrad-  
stiefel, Schaffstiefel.**

**Regenschlüpfer RM. 0.90.**

**Herrenhalbschuhe,**

schwarz, braun, Lack.  
Nur gute Qualitäten zu den bekannten billigen  
Preisen.

**Balke, Bahnhofstr. 9.**

Kein Laden.  
Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

**Prima! Anzugstoffe Prima!**

Zum Markt in Riesa, 12. bis 13. April  
Feinste Maß-Qualitäten, tausend billige Preise  
Große Auswahl

**Wollen Sie Geld sparen, achten Sie auf die Firma  
Stoff-Rauch-Leipzig**

Mitbringer der Annonce extra bezahlt!  
Stand: Rathausplatz beim Postamt

**Morgen und übermorgen auf dem  
Rieser Jahrmarkt**

(Rummelplatz) R. Würstchen, Thüringer Kostbrat-  
würste und sämtliche anderen Würstwaren zu  
kaufenden billigen Preisen.

**Lindorf & Co., Bad Liebenwerda.**

**Gemüsepflanzen**

hart, abgehärtete Ware, sowie  
Stiefmütterchen

und andere Blumen-Pflanzen empfiehlt  
Gartenbau- Ernst Reber, Göttemitz  
Telef. 874 Betrieb

**Sichere Existenz**

1. jederm. allerorts d. Verk.  
v. Strumpfwaren a. a. Ziel  
g. wöchentl. Abrechnung.  
Anfr. u. L. C. 886 Rudolf  
Wolke, Chemnitz.

**Mein Grundsatz:**

Großer Umsatz,  
Keiner Klagen u.  
reelle Ware in  
Obstbäumen  
Jungpflanzen  
Sämereien usw.  
Walter Jäger, Gärtnerei  
Seibitz-Dorf.

**Opde-  
gelegenheit**

bis 21. Tonnen  
am 13. 4. 31 von Dresden  
am 15. 4. 31 von Leipzig  
bis 16. 4. 31 nach Elster-  
werda zu verkaufen.

**Max Kreis**

Eltransport, Telef. 367,  
Ein leere Flaschen  
zu verkaufen, Schützenstr. 5.

**Fuchswallach**

fünfjährig, lammweiß,  
breit und kräftig, preis-  
wert zu verkaufen.

**Curt Augustin**  
Stadt Riesa.

**Großorganisation**

sucht für die Amtshauptmannschaft Riesa tüch-  
tigen Bezirksvertreter für einen leichtverfügl.  
Maffenartikler bei 120 %, Verdienst. Werte Ange-  
bote unter O. S., Chemnitz, Heinrich-Beckstr. 49, 1.

**Bekannt reell und billig  
Neue Gänsefedern**

von der Gans gerupft, mit Dauen, doppelt ge-  
waschen und gereinigt, beste Qualität a. Wd. 3.-,  
Goldbannen 4.50, 5.-, Dauen 6.25, 1a. Voll-  
dauen 9.-, 10.-. Gereinigte Federn mit Dauen,  
gereinigt 3.40 und 4.75, sehr hart und weich  
5.75, 1a. 7.-. Versand per Nachnahme, ab 5 Wd.  
portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware.  
Nehme Nichterfallendes an. Ich.

Frau H. Wodrich, Gänse- Neu-Trebbin (Ober-  
Brand)

**Photo  
Apparate von W. Hempel**

staatl. gepr. Optiker  
Riesa, Pausitzer Str. 5

sind äußerst preiswert und machen  
die schönsten Aufnahmen. Beachten  
Sie meine neuesten Schluger!

Ausführung sämtl. Amateurarbeiten.



# Modewarenhaus Edwin Michel, Röderau

Während der Jahrmakrtstage trotz der niedrigen Preise auf alle Waren 10 Prozent Extra-Rabatt.  
Ein Posten vorjährige Damenmäntel und -Kleider im Preise teils bis zur Hälfte herabgesetzt.

**Rheumatismus**  
Seide schon 2 Jahre an Rheumatismus im Kreuz, Hüften und Knien, alle Medikamente und Einreibungen halfen nichts. Als ich es nun in der Zeitung las, habe ich zu Ihrem Indischen Kräuter-Pulver gegriffen. Habe jetzt die 3. Schachtel im Gebrauch. Die Schmerzen haben schon bedeutend nachgelassen. Ich hoffe noch Etwa mehrere Schachteln dieses hartnäckige Leiden zu beseitigen. Auch habe ich das Pulver in meinem Bekanntenkreise empfohlen. So schreibt Herr Paul Schlegel, Brauwig 40b, bei Riesa, am 2. April 1931.  
Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.-M. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Riesa, Strehla, Lommatzsch.

**Achtung! Hausfrauen! Achtung!**  
Bitte wieder zum Jahrmakrt in Riesa vorteilhaften Einkauf in  
**Gardinen**  
jeder Art zu billigen Preisen. **Rosa Schneider.**

**Eva Eva Eva**

Unter der scharfschabenden Rasier-Klinge schmerzt Ihnen die Haut. Besser und schmerzlos rasieren Sie sich ohne Klinge mit Adam-Creme.

Eva-Creme für die Frau Tube 2 20 u. 1 50  
Adam-Creme für den Mann, Tube 2 50

**Adam**

ROBEL & FIEDLER CHEMISCHE FABRIK G.M.B.H. LEIPZIG 61

Ohne Messer aber besser!

Zur **Frühjahrs-Aussaal**  
offerierte billigt:  
Rot-, Weiß-, Schweden- und Dänischer, Prob. und ungarische Zucker-, engl. und Westerm. Kakaos, Wiener-, Bielefelder, Berliner Tiergarten- und Teppichrasenmischung, Zerrabella, Wicken, Erbsen, Weizen.  
**Runkelrüben-Samen:**  
1. Abfaat von Borries Original Original Rieder Ideal Original Eriewicz  
**Zuckerrüben:** kleine Wanzleben  
**Ernst Moritz, Riesa**  
Samenhandlung  
Großenhainer Str. 19 Fernsprecher 117.  
Zwillingsflüge, Samen mit verteilbaren Ballen, stabil bechl. Sandwagen, Gartentische und Bänke habe preiswert abzugeben. Desal. eine neue Wankloch- und Rubelmaschine auch teilweise.  
**Max Rauffenhein, Schmiedemeister,**  
Riesa, Großenhainer Straße Nr. 40. Fernruf 443.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!  
Zum Jahrmakrt, den 12. bis 14. April  
im  
**Total-Ausverkauf**  
Goethestr. 37 **CORREKT** Riesa (Elbe)  
Leiter D. Morgenstern  
werden Anzüge, Hosen, Windjacken, Lederjacken, Kleider, Mäntel, Bettwäsche, Knabenanzüge zu nie wiederkehrenden Preisen wegen vollständiger Geschäftsaufgabe verkauft.  
Einige Beispiele:  
Herren-Anzüge . . . . . Serie I 15.-, II 25.-, III 35.-  
Damen-Kleider . . . . . Serie I 3.-, II 5.-, III 7.50  
Herren-Leder-Jacken . . . . . nur 29.-  
Damen-Kostüme . . . . . nur 9.-  
Winter-Joppen, zum Aussuchen . . . . . nur 6.-  
Damen-Mäntel . . . . . nur 3.-  
Herren-Üster . . . . . nur 15.-  
Jeder Gegenstand wird auf Wunsch aus dem Fenster genommen.  
**Sonntag, den 12. April, von 11 bis 6 Uhr geöffnet.**

## Möbel - Ausstellung

Speisezimmer	Herrenzimmer	Schlafzimmer
von 500 bis 2500 RM. vorrätig in Kauk. Nußbaum, poliert Eiche mit Nußbaum Eiche, gebeist Canad. Birke, poliert Franz. Nußbaum, poliert	von 500 bis 1000 RM. vorrätig in Eiche, gebeist Eiche mit Nußbaum Kauk. Nußbaum, poliert Franz. Nußbaum	von 500 bis 2000 RM. vorrätig in Eiche, gebeist Eiche mit Nußbaum Kauk. Nußbaum, poliert Finnische Birke, poliert Canad. Birke, poliert Afrik. Birnbaum, poliert

**Küchen**  
Eschebach - Küchen  
sowie große Auswahl in  
Küchen lasiert und farbig

**Einzelmöbel, Polstermöbel und Dekorationen**  
Linoleum — Gardinen — Teppiche — Tapeten  
zu äußerst billigen Preisen — auch Teilzahlung

**Louis Haubold**  
Telefon 111  
**Riesa Pausitzer Straße 20**

**Seifen-Thomas empfiehlt:**  
Die richtige echte Sparkernsette  
Qualitäts-Schmierseifen  
Gute Seifen, Bade-Seifen  
hervorragend im Duft  
reichliches Gewicht  
Riesen-Anwahl!  
Niedrige Preise!

**Junge Gänse**  
(Erbener Kreuzung)  
gar. Naturbrut,  
verkauft laufend billigst  
**Ewald Böttcher**  
Nieschütz, Weichen-Land  
Telefon 2778 Weichen.  
NB. Nieschütz hat bequeme  
Omnibus-Verbindung  
Weichen-Riesa. D. O.

12 starke, mittelf. u. 3 teilt.  
**Russenpferde**  
Belgier, Dänen u. Oldenburger, 2 Plastermäde, ev. 2-3 Wochen alt Probe verlaufen 3 Wädelwagen, 8 Tafelwagen, 15, 20, 30, 40, 50, 100 Btr., besten Arbeitseigenschaft. Dresden-Neustadt, Quer-Allee 19. Höp. i. Kontor fr. Speidit.

**Haushalt-Seifen**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Ernst Schäfer Nachf.**

**Wacholder-Schokolade**  
die neue bequeme Darreichungsform des berühmten Reichels Wacholder-Extrakt Marke Medico. Erhöht Krankheiten durch Ausscheidung von schädlichen Abfallprodukten u. Säuren aus dem Blute verhilfend. 1 Stk. Wacholder-Schokoladen-Würfel kostet 40. Wacholder-Extrakt Medico Packungen von 1.10 an in Drog. und Apoth. erhältl. sonst durch Otto Reichel, Berlin-Neuk. Verlangen Sie kostenlos das 56 Seiten starke, illustrierte Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen“.

**F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 45.**  
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Es fürbt die Schuhe und besohlt  
In Riesa Schuhhaus Wiederhold.

Quilt Sie ein  
**Bruchleiden**  
dann begeben Sie sich nur in die Hände eines langjährig. Fachmannes, der Ihnen ganz individuell — auch für schwere Fälle — die richtige Bandage nach Maß anfertigt. Meine Bandagen sind Tag und Nacht bequem tragbar. Kein Reiben, Drücken oder Wandern! Für Kinder, selbst Säuglinge: Bruchbänder mit Luftfüllung. Von ärztlichen Autoritäten nachweisbar verordnet. Ferner: Leib-, Hals- u. Brustbandagen etc. Billige Preise, erleichterte Zahlungsbedingungen. Ueberzeugen Sie sich! **Rezepte u. Muster** (auch die Herren Ärzte sind höchst eingeladen) in Riesa: Hotel Deutsches Haus, Dienstag, 14. April, 2 bis 1/8 Uhr.  
**Bandagen- und Sanitätshaus**  
C. A. Steinberg, Freiburg/Baden  
Handelsgerichtl. eingetr. Firma — gegründet 1910.

**Gosa u. Chaffelange**  
billig zu verkaufen bei  
H. Gormann, Goethestr. 49.

**Neue Möbel**  
billig  
Schlafzimmer n. 150er Schrank 295.-  
Kücheneinrichtung, 7teilig, alles mit Aluminium, von 148.-  
Schreibtische, Eiche, freistehend, 140 u. 150 Br., von 110.-  
Kleiderbügel, geriegelt 68.-  
Küchenschiffe, 110 x 80 38.-  
Aufwaschtische von 42.-  
Bettstellen 28.-  
Bettstellen mit unter 3teilig, Auflage 78.-  
alle anderen Möbel ebenso billig.  
**Möbelhaus Messe**  
Rafencstraße 18.

Zum Jahrmakrt!

Die größte Auswahl von Damenwäsche Kinderwäsche (auch für stärkere Damen)  
Bettwäsche Ueberschlaglaken  
Herrennachthemden  
finden Sie auch diesmal wieder bei mir.  
**Verkauf zu Fabrikpreisen.**  
**Wäschefabrik Fritz Fichtl**  
aus Plauen im Vogtland.  
Stand wie immer:  
Rathausplatz, Mitte (Eckbude beim Kandelaber)  
**Bude 111**



### Rundfunk-Wochenprogramm

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 12. April  
Leipzig-Dresden

7.00 Hamburger Hafenkonzert; 8.00 Die Württembergische Landwirtschaft; 8.30 Orgelkonzert aus der Frauenkirche in Dresden; 9.00 Morgenfeier; 11.00 Wie macht man eine Erfindung? 11.30 Reichsgebäude: „Dalt im Gedächtnis Jesum Christ“ von Johann Sebastian Bach; 12.05 Friedrich Schnack liest aus seinem neuen Madagaskar-Buch „Bier Wochen im Paradies“; 12.30 Volkstümliches Konzert; 14.30 Kammermusik; 15.00 Die Brautkammer, eine Komödie von Nikolaus Gogol; 16.00 Schallplattenkonzert; 17.00 Mechanik und Mechanisierung; 17.40 Sonderpostfunk; 18.00 Konzert; 19.20 Western noch neu, ein Streifzug durch alte deutsche Zeitungen; 20.00 Lustiger Abend; 22.00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

#### Gleichbleibende Tagesfolge:

10.00 Wirtschaftsnachrichten; 10.05 Wetterdienst und Verkehrsfunke; 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10.25 Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenachrichten außerhalb des Programms; 11.45 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.

Rundfunkprogramm für Montag, den 13. April  
Leipzig-Dresden

12.00 Schallplattenkonzert; 14.00 Erwerbslosenberatung; 14.15 Frauenfunk: Künstlerische Arbeitsstunde; Die Schularbeiten unserer Kinder; 16.00 Ein Besuch bei Ludwig Thoma; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.00 Stunde der Neuerscheinungen; 18.50 Die Sendeleitung spricht; 19.00 Kulturpolitik im neuen Rußland; 19.30 Weiteres auf drei Hügeln; 20.00 Sinfoniekonzert; 21.20 Wolfgang Rauß liest eigene Prosa; anschließend Unterhaltungsmusik.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 14. April  
Leipzig-Dresden

12.00 Schallplattenkonzert; 14.00 Praktische Erwerbslosenberatung; 14.30 Bücherstunde für die Jugend; 15.00 Rhythmisch-tänzerischer Kinderunterricht; 16.00 Statthalter von Dalberg und sein königlicher Kreis in Erfurt; 16.30 Scherzando; 18.05 Der Abbau des Hausangestelltenstandes; 18.30 Französisch; 19.00 Der Tanz auf der Bühne; 19.30 Zur hundertsten Wiederkehr des Todesjahres Ferdinands Rainers (13. April 1831), Querschnitt durch „Das Donauweibchen“, komisch-romantische Oper von Ferdinand Rainer; 21.00 Wirtschaftsbelegung; 21.10 Mandolinenkonzert; 21.40 Sagen und Märchen der Technik; 22.20 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 15. April  
Leipzig-Dresden

10.50 Die Ausbildung des hauswirtschaftlichen Lehrkräftes; 12.00 Rieber aus aller Welt; 14.00 Jugendfunk: Thüringische Sagen; 14.30 Hörbericht aus Meiningen; 16.00 Der Jugendarzt in Thüringen; 16.30 Unterhaltungsmusik; 18.00 Pädagogik der Straße; 18.30 Italienisch; 19.00 Aus den Briefen und Memoiren der Frau von Helldorf; 19.30 Kammermusik für Bläser; 20.00 Chorkonzert; 20.30 Max Grube erzählt Theatererinnerungen und liest aus seinem Roman: „O Theater“; 20.50 Wierter Akt, Szene aus dem Schauspiel „Jagd ihn — ein Mensch“ von E. G. Kolbenheyer; 21.10 Konzert; 22.10 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 16. April  
Leipzig-Dresden

12.00 Werke von Richard Strauß; 14.00 Beschäftigungsmaßnahmen in der Nachkriegszeit; 14.30 Geschichten- und Liederstunde für die Jugend; 15.00 Hörbericht aus dem Bibliographischen Institut in Leipzig; 16.00 Königs-Kabarett und Grenz-Kabarett; 16.30 Konzert; 18.00 Die Gesundheit der schulentlassenen Jugend; 18.45 Steuerkunde; 18.50 Spanisch; 19.00 Die Stellung der Arbeiterschaft in Staat und Wirtschaft; 19.30 Oscar Singer-Stunde; 20.30 Wilhelm Busch, ein lustiger Querschnitt durch sein Werk; 21.15 Tanzmusik; 22.00 Nachrichtendienst; anschließend Funkspiele.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 17. April  
Leipzig-Dresden

12.00 Schallplattenkonzert; 14.00 Wissenschaftliche Anschauung; 14.30 „Es steht zur Verhandlung“, zwei Szenen vor Gericht von Carl Laibsch; 15.15 Schwirrwirtschaftliche Fragen; 16.00 Nachdruck verboten! 16.30 Aus der Oper „Der Waffenschmied“ von Albert Lortzing; 18.05 Zwanzig Jahre Arbeiter-Eperanto-Bund; 18.25 Englisch; 19.00 Schallplattenkonzert; 20.00 In Ewigkeit, Amen! Ein Gerichtsfall von Anton Wildgans; zum 50. Geburtstag des Dichters; 21.10 Ernst Krenel-Stunde; 22.00 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 18. April  
Leipzig-Dresden

12.00 Orchesterkonzert; 14.30 Bastelstunde für die Jugend; 15.15 Ein Opernwinter unter Carl Maria von Weber in Dresden; 16.00 Stunde der Jugendbühnen: Bereitschaft zur Güte; 16.30 Unterhaltungskonzert; 18.00 Funkbastelstunde; 18.20 Entschuldig und Bedeutung unserer Familiennamen; 18.40 Zwei Kurgeschichten von Arthur Heinz Lehmann; 19.00 Der Weg zum gesunden Sport; 19.30 Ethik Vorabend spielt; 20.30 Humoristische Anekdoten; 21.00 Konzert; 22.00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

### Sonntag

Berlin-Stettin-Magdeburg

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 8.00: Mitteilungen und praktische Rufe für den Landwirt. — 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. — 8.25: Besuch des Wirtschaftsprüfers auf einem Bauernhof. — 9.00: Morgenfeier. Übertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. Anschließend: Übertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Elternstunde. „Schulansatz“. — 11.30: Aus der Thomaskirche, Leipzig: „Halt im Gedächtnis Jesum Christ“. Kantate Nr. 67 von Johann Sebastian Bach. — 12.00: Aus dem Großen Schauspielhaus: Jubiläumsspiel zum 10jährigen Bestehen der „Kinderfreunde“. — 12.20: Aus dem Sportpalast: Volkstümliches Konzert der vereinigten Staatsoper-Orchester unter Leitung der Generalmusikdirektoren Leo Blech, Erich Kleiber, Otto Kemperer. — 14.30: Jugendstunde (Märchen). — 15.00: Aus dem Stadion Wannsee: Radrennen Berlin-Rottbus-Berlin (Ziel). — 15.30: Armin Knab-Rieder. Elise Wachsman (Alt). — 16.00: Alfred Prugel liest eigene Geschichten. — 16.30: Unterhaltungsmusik. Alois Bachernegg und sein Orchester. — Während der Pause gegen 17.00: Aus dem Rheingold: Ansprache des Ministers Dr. Heinrich Hirtler aus dem Bunten Abend zu Gunsten der Sporgemeinschaft für Erholungsreisen erwerbsfähiger Jugendlicher. — 18.00: Lebewohl. Aus dem Märchenspiel: „Die verunkelte Glocke“ von Gerhart Hauptmann. — 19.00: Konzert. Gebrüder Steiner-Quartett. — 20.00: Sportnachrichten. — 20.10: „Kurzgeschichten“ von Franz Hertzfeld. — 20.30: „Vertraute Klänge“. Ein Funkpotpourri von Walter Boehr. — 22.00: Zeitungsfrage usw. — Danach bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle Marek Weber).

#### Königsmusterhausen.

7.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie. — Anschließend bis



### Das neue Geld des Vatikan-Staates.

Das gemäß dem Versöhnungsvertrage zwischen Vatikan und dem italienischen Staate geprägt und zu Ostern in Umlauf gesetzt wurde. Der Entwurf der Münzen ist von dem berühmten Bildhauer des Heiligen Stuhls — Professor Aurelio Rizzi — geschaffen worden, einem würdigen Vertreter der italienischen Schule klassischer Medallienbildhauerei. Die Prägung erfolgte in der königlichen Münze in Rom — jedoch mit der alten, am 20. September 1870 außer Betrieb gesetzten päpstlichen Presse, die nach dieser letzten Tätigkeit in den Ruhestand versetzt und ins Vatikanische Museum überführt wird. Die Münzen stimmen mit dem entsprechenden italienischen Geld in Metallart,

chemischer Zusammensetzung, Größe, Gewicht, Nominalwert und Kurswert völlig überein, so daß das vatikanische Geld in ganz Italien und umgekehrt das italienische Geld in der Vatikanstadt gleichen Wert und gleiches Recht besitzen.

Links: Die kleinen Werte zu 5, 10, 20 und 50 Centesimi (5 bis 20 Centesimi aus Kupfer, 50 Centesimi aus Nickel) mit der bei allen vier Werten übereinstimmenden Rückseite (in der Mitte). — Rechts obere Reihe: 1 und 2 Lire aus Nickel. — Rechts untere Reihe: 5 und 10 Lire aus Silber. — Rechts mittlere Reihe: 100 Lire aus Gold.

## Allen Druckereien für das Landvolk

liefert schnell und preiswert

**Buchdruckerei Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59**

16.00: Berliner Programm. — 17.00: Auf den Spuren des Apostels Paulus. — Anschließend: Berliner Programm. — 19.00: Stets Paulus. — Anschließend: Berliner Programm. — 19.20: Sonnenstrahl-Deutsche Charaktere: Freiherr vom Stein. — 19.30: Rollen im Leben. — 19.35: Dichterstunde. „Ein Dieblich Gottes“, Novelle von Wilhelm Conrad Gössel. — 20.00: Aus Leipzig: Bunter Abend. — Anschließend: Berliner Programm.

#### Montag

Berlin-Stettin-Magdeburg

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Ehre (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Die eigenartige Stellung der Frau in der Schweiz“. — 15.40: „Die Erkennung der Ibsen und ihre Bekämpfung“. — 16.05: Johannes R. Becher liest neue Gedichte. — 16.30: Konzert. Gün Hartwig-Correns (Alt), Billy Fiala (Bratsche), Godfried Zelandier (Cello), Fjögel, Waldemar von Bültke. — 17.30: Jugendstunde. „Wie erwerbe ich das deutsche Turn- und Sportabzeichen“. — 17.50: „Interessen-Vertretung der Arbeiterschaft“. — 18.15: Sie hören Maurice Chevalier (Schallplatten). — 18.40: „Krise und Währung“ (Dr. Gustav Stolper, R.D.R.). — 19.05: Mandolinenorchester-Konzert Berliner Mandolinen- und Lauten-Orchester E. B. 1896 und Mandolinen-Club „Sonate“ 1907. — 20.30: Interim der Woche. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Orchester-Konzert. Berliner Funk-Orchester. — 22.15: Zeitungsfrage usw. — Anschließend: Bom Daghgarten des Café Berlin: Tanzmusik (Kapelle George Rettelmann). — 23.00: Literarische Sonderveranstaltung: „Der Tag des Ulysses“. Querschnitt durch James Joyce's „Ulysses“.

#### Königsmusterhausen.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.35: Neuzeit Nachrichten. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neuzeit Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.30: Kinderstunde. Wir machen eine Kinderzeitung. — 15.30: Wetter- und Hörberichte. — 15.40: Stunde für die reifere Jugend. Gutes Benehmen: Jeder Tag ein Bauernfest. — 16.00: Pädagogischer Funke. Was muß der Lehrer von den pädagogischen Theorien der Gegenwart wissen. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Schwedische Volkslieder. — 18.00: Deutsch für Deutsche. Soziale. — 18.30: Hochschulfunk. Anfänge des Christentums. — 19.00: Englisch für Anfänger. — 19.25: Stunde des Landwirts. Welchen Vorteil kann die gezielte Kennzeichnung der Eier den Landwirten bringen? — 19.45: Wetterbericht. — Anschließend: Bierstunde Funkkapelle. — 20.00: Aus Leipzig: Sinfonie-Konzert. Dresdner Staatskapelle. — 21.25: Aus Breslau: Abendung „Keine Anzeigen“. Eine Folge von Schicksalen. Worte von Anton Schnack. Musik von Karl Szuka. — 22.10: Aus Breslau: Abendung „Variationen und Rondo“ über ein Lied aus dem schlesischen Berggebiete (Der Gassenklingel) von Hans Jeliowsky. — Anschließend: Berliner Programm.

### Warum mehr Honig?

WB. Schon in den Östertagen konnte man hier und da ein überreifes Bienechen seine verklärten Flügel schüttern in den lockenden Strahlen der Aprilsonne reden und regen sehen. Mit der zunehmenden Kraft der Allmächtigen Sonne ist aber der Mut und der Unternehmungsgelust dieser arbeitseifrigen Vögelchen gewachsen. Frühlingsdrang umsummen sie die eben erblühten Weiden, die als erste und wichtige Biene weide darum unser aller Schatz verdienen.

Blütenhonig und Bienehonig schenken uns fast das ganze Jahr hindurch den köstlichen Honig, jenes geschmackreiche, naturgemäße, wertvolle Nahrungsmittel, das für jung und alt eine gleiche Quelle des Genusses bietet. Was ist

eigentlich Bienehonig? Der Wissenschaftler antwortet: „Honig ist das Erzeugnis, das die Bienehonigen hervorbringen, indem sie die in den Blüten sich vorfindenden süßen Säfte aufnehmen, in ihrem Körper unter Einwirkung gewisser Fermente verändern, sodann in den Waben aufspeichern und dort reifen lassen.“ Honig ist somit ein Erzeugnis der Pflanzen und Bienehonig zugleich.

„Honig wird viel zu wenig angewandt“, schreibt Prof. Kemperer im Handbuch der Krankenernährung. Honig ist ein vorzügliches Nähr- und Stärkungsmittel, denn er geht, ohne Magen und Darm zu belasten, ins Blut über. Die eiweißhaltigen Stoffe des Honigs, seine Säuren pflanzlicher Herkunft, sein Kalzium, Eisen, Mangan, Phosphor sind wichtige Nahrungstoffe für den menschlichen, besonders auch für den wachsenden Körper unserer Kinder. Ein Schloß voll Honig enthält 75 Kalorien (Wärmeinheiten), also mehr als ein Ei. Der Kraftwert von 1 Pfund Honig gleicht etwa dem von 2 Pfund Fleisch. Honig ist aber vor allem auch ein köstliches Genussmittel. Seine edlen Gerüche- und Geschmackstoffe entzücken der heimatlichen Blütenpracht, dem deutlichen Laube, sie steigern die Genuß- und wirken wohltuend auf die Nerven. Auch als Heilmittel ist Honig bei Magen- und Darmstörungen, Erkrankungen der Mundhöhle, Heiserkeit und Husten, bei Blutarbeit und Bleichsucht von alters her bewährt.

Die deutsche Bienehonig hat aber auch eine ungeheure volkswirtschaftliche Bedeutung, die ihren Schutz und ihre Förderung zu einer unerlässlichen notwendigen Pflicht macht. Denn die Biene ist es, die allein die Samengewinnung vieler landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen ermöglicht; darum ohne Bienehonig kein ertragreicher Obst- und Samenbau und damit keine deutsche Natur in ihrer heutigen Gestalt! Dieser mittelbare Wert unserer heimischen Bienehonig läßt sich nicht genau berechnen. Schätzungen haben ergeben, daß die Werte, die die Bienehonig mittelbar oder unmittelbar schafft, etwa 1 Milliarde betragen. Der Wert des von 2 Millionen Bienen erzeugten Honigs beträgt etwa 4 Millionen. Circa 150-180 Bienen betreiben die deutschen Bienehonig. Die nebenberufliche Bienehonig hilft dem Landmann, dem Handwerker das Eigentum sichern und dem Siebler die Lotten zu tragen. Sie fällt den Sparern für Zeiten der Not.

Aus allen diesen Gründen wollen wir mehr als bisher Honig verbrauchen. Es genügt aber nicht, daß wir nur etwas kaufen, was „Honig“ heißt, es muß auch Honig sein. Die Bezeichnung „Honig“ ist nicht geschützt. Dem Käufer werden daher auf dem Markt als Honig häufig verpackte und verpackte Ware, vor allem Auslandsbienehonig angeboten, von denen der Käufer nicht weiß, woher sie kommen, die häufig erst durch fabrikmäßige Behandlung schmackhaft und gebrauchsfähig gemacht werden müssen und dabei vielfach wichtige Bestandteile verlieren. Darum sollten wir nur den echten deutschen Honig kaufen, der nicht nur unverfälscht, sondern auch sorgfältig gewonnen und behandelt ist. Die Farbe des Honigs erlaubt keine Rückschlüsse auf seine Güte. Ein Honig aus der Dübener Heide ist goldgelb, Lindenhonig gelblich-grünlich und Heidehonig bräunlich. Gewisse Zeit nach der Schmelzung bekommt der Honig zu kristallisieren, heller, feiner und unbedeutender, zuweilen auch etwas körnig zu werden. Dieser Vorgang ändert an der Güte nichts. Also für die Zukunft: Mehr Honig! Aber echter deutscher Honig muß es sein!

Das Leben kriegt's anders. Nimmt man's öfteres **Saxin**



# „Die Mode vom Tage“

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten

## Modenschau im Frühjahr



Auf feste Sportdächer aus schottischem Wollstoff zu ärmellosen Taillenjumper, über seidene Hemdblusen, mit kurzen oder langen Ärmeln getragen, folgen stilvolle, schneidermäßig gearbeitete Jackettostile in Marineblau und hellen Kammgarnfäden. Lose Jacken aus dem gleichen Material oder in abweichender Farbe ergänzen schottische Blusen und hübsche Vormittagskleidchen. Für diese ist Wolle in ganz feinen, kaum sichtbaren Fasern noch aktueller als Tweed. Reinen- und Piquewesten und Kragen heben die graziosen Bolero- und Jumperformen auf. Daneben kommt der Mantel, praktisch gegürtet und in elegant geschweiften Linien mit großen Reversklappen, zu seinem Recht. Nachmittagskleider in Schwarz und Blau zeigen fartharige, angearbeitete Jumper und dreiviertel lange Mäntel mit kurzen Ärmeln, die auch einfarbig gemusterte Seidenkleidchen zum Komplet ergänzen. Eine praktische Neuheit gibt lose Unterärmel, lang wie Ballhandschuhe, bis zur Schulter reichend, und hier mit Gummizug versehen, dem kurzärmeligen Mäntelchen bei, die auch in lebhafter Farbe die vielen Kleidchen aus Wolle und Seide, die man für den Sommer bereits vorführt, begleiten werden. Weiß mit irgendeiner Farbe getragen, besonders in Zusammenstellung mit Grün, Rot und Blau, scheint besonders begehrt. Auch das Sommerabendkleid erscheint in Weiß neben wunderschönen bildhaften Kleidern aus volantbesetztem Chiffon, blütenbedrucktem Fleurette und duftigem Georgette.

Modenschau — Geburtstag der Mode. Hier soll ja zum erstenmal das Neueste und Schönste der Mode sozusagen das Licht der Welt, der großen Öffentlichkeit erblicken. Dementsprechend ist man erwartungsvoll, festlich gestimmt. Man folgte gern der Einladung, kommt in bester Stimmung, verabredet sich mit der besten Freundin, weil man ja auch beim Schauen ein wenig „Ansprache“ braucht, vor allen Dingen wissen muß, was ihr gefällt und was sie einem ausreden will, denn gerade das wird man natürlich wählen. Und — was das Entscheidende ist — man erscheint pünktlich, überpünktlich zu dem Geburtstag der Mode, ganz entgegen sonstigen Gewohnheiten! Es ist kein Telefonanruf im letzten Moment gekommen, kein Zug einem gerade vor der Nase fortgefahren, man ist zwanzig Minuten vor dem festgesetzten Beginn pünktlich an dem verabredeten Platz, wo die Freundin schon wartet. Unpünktlichkeit hätte hier ja schlimmere Folgen als ein Stirnrunzeln oder schlechte Laune des Gatten. Hier müßte man ja mit einem schlechteren Platz vorliebnehmen. Man hat sich auch „schön“ gemacht, wie es sich zu einer Geburtstagfeier gehört: mit Sorgfalt angezogen, die Mädchen besonders kleidlich unter dem neuen, aus der Stirn geklebten Käppchen vorgezogen; man hat ein lebenswichtiges Lächeln aufgesetzt, denn das „leip smiling“ der Amerikanerin hat glücklicherweise auch bei uns Schule gemacht und verschönt alte und junge Gesichter. Ringsum auf einer Modenschau sieht man einen brummtigen, unzufriedenen Ausdruck. Alles bemüht sich, lebenswichtig und darum schön zu wirken. Selbst die, die sich all die schönen Dinge nicht leisten können, die dabei vorbeimarschieren, machen lächelnde Miene zum schönen Spiel. Vorläufig plaudert man noch angeregt nach allen Seiten, kritisiert die lieben Nächsten, beobachtet, wer alles auch da ist und verteilt sich auf diese Weise die Zeit, bis endlich ein Gongschlag ertönt und ganz wie in dem Theater den offiziellen Beginn kündigt. Man rückt sich erwartungsvoll zurecht, juckt den Bleistift, der einem mit dem Rotzloch überreicht ist, — auch wenn man bestimmt heute noch nicht laufen wird, weil der Gatte die Neuanschaffung noch nicht bewilligt hat. Man will doch wenigstens notieren, was einem am besten gefällt. Und was gefällt einem nicht an diesem mobilchen Geburtstag? Da marschieren zunächst die schönen Morgenkleider vorbei. Vom einfachen, praktischen Morgenrod, der so gut für das morgendliche Frühstückspaublerhändchen mit dem Gatten passen würde, bis zum elegantesten Morgenengewand, das im Hüft besser am Platze scheint als in den eigenen vier Wänden, steht alles vorbei, was für Frauenschönheit in der Morgenstunde erdacht worden ist. Man wird natürlich dem praktischen, gesteppten, doppelseitig zu tragenden Morgenmantel wohl in der Praxis den Vorzug geben, oder eine hübsche Eiderbaunenform in besonders lieblicher Farbe wählen. Aber auch gemusterte

Seide, Kunstseide vor allem, verlockt zu ernstlichen Überlegungen. Über die allzu eleganten Modelle mit kostbaren Spitzeninspirationen freut man sich wohl, aber man betrachtet sie lediglich als Schauobjekte. Begleitet findet man die neuen Wjamas, die mit ihren ganz weiten, glücken, röhrenförmig geschnittenen Beinleitern, zu Sandalen ohne Strümpfe getragen, bereits Visionen von Meerestrand und frischen grünen Seesfern austauschen lassen. Ehe aber noch die Gedanken sich in Zukunftsträumen verlieren können, marschieren bereits die ersten Sportanzüge vorbei, und die Diskussion darüber ist bald in eifrigem Gange. Schottische Faltenröckchen gefallen allgemein, mit ärmellosen, blaus in der Taille durch einen patentgestrickten Rand gehaltenen Jumpern, unter denen die langen oder kurzen Ärmelchen der waschseidenen Hemdblusen hervorragen. Schmuckteile, aus der Stirn geklebte Käppchen und Anstecknadeln unterstreichen die Farbenfreudigkeit, die aber immer geschmackvoll bleibt. Das wäre so ein Anzug! Dosenröckchen folgen, die absolut wie Faltenröcke wirken, aber beim Tennisspiel noch mehr Bewegungsfreiheit sichern sollen. Sie lösen ein altes Problem neu auf und präsentieren sich auch neu unter einem alten Schlagwort: Wer weiß, wählt Wolle! Neben Waschseiden- und Vellinseiden soll nun auch der weisse Anzug für Tennis und Wassersport hier seinen Geburtstag feiern. Wie alt er werden wird, entscheidet erst die kommende Sonnenszeit. Wolle ist überhaupt von der Mode dieses Jahres scheinbar besonders bevorzugt. Da kommen ganz reizende Vormittagskleidchen an, die man für Seidenkrepp hält, um erst bei näherer „Luchsführung“ festzustellen, daß es sich hier um ein ganz weiches Wollgewebe handelt. Da die Stoffe leicht und grazios sind und auch nicht knautschen, kann man sich ihren Einzug in die Mode schon gefallen lassen. Mit Faltenröckchen, in der allbeliebtesten Boleroform, mit weissen Kragen und Westchen aus Pique und Vellin, können sie uns schon erfreuen. Auch — jetzt können wir sogar ein Wiedersehen feiern! — in der einst so sehr geliebten Jumperform, die, wie wir im Verlauf dieses Morgengeburtstages feststellen, wieder mal ein besonderes Lieblingskind der Mode werden dürfte. Feine Jersey, klein und bloß gemusterte Tweeds, kaum sichtbar weiß gesprenkelte Webarten regen zu lebhaftem Meinungsaustausch an, bis die ersten Kostüme auf dem Plan erscheinen und mit herzlichem Beifall begrüßt werden. In dunkelblau, in feinen Kammgarnen, überhaupt aus jedem Material treten sie an, zu sterlichen Waschbläusen getragen, die Handschuhe, hoch über den Ärmelrand hinausgezogen, den Fuchs oder das Wardenfellchen (die schmale Kravattenrolle von einst) lässig über die Schulter geworfen, des Erfolges sicher. Die Schulterblume und die aus der Stirn geklebten Barett-Käppchen oder die neuen Watrosengloden fehlen nicht, um den reizenden Eindruck zu vervollständigen. Die deutsche

Frau hat das Kostüm mit dem Klebfam über das Jackettreviers geschlagenen Blusen getragen immer geliebt und ist bereit, diese Liebe zu erneuern. Lose Jackchen zu schottischen Blusen und einfarbigem Rod, sogar in raffiniert abgestimmter, aber abweichender Farbe getragen, werden ebenfalls herzlich beklatscht. Man läßt ihnen Vellinseidenchen mit abweichenden Jackchen folgen, und auch das Kleid mit der passenden Jacke, das neueste Komplet. Daß der Mantel nicht zu kurz kommt, versteht sich von selbst, ohne ihn kann man schwer auskommen, und er wird in praktischen, bequemen Gürtelformen ebenso wohlwollend betrachtet wie in vornehm anliegenden Taillenformen mit den mobilchen breiten Reversklappen. Wunderhübsche Nachmittagskomplets schließen sich an, Kleidchen in Schwarz und Blau mit hellen Passen oder Jumpern, die den mobilchen Charakter so maßgebend gewandelt haben. Dazu passend der dreiviertel lange Mantel, der nicht immer aus demselben Stoff bestehen muß. Fein gemusterte Seiden- und Kunstseidenkleidchen werden zum Beispiel reizend durch einfarbige, lose Mäntel mit kleinen, kurzen Capeärmelchen ergänzt, die in Grün, Rot und Blau, auch über weisse Seidenen Jumperkleidchen getragen, Schlager der Mode werden wollen. Weiß, mit irgendeiner Farbe zusammengestellt, ist überhaupt erklärter Favorit. Schwarze und blaue Teufelchen mit duftig weissem Ausbund, schwarze Mäntel mit weissen Fuchsmantelchen und klebfamen Kragen werden ebenso lebhaft beklatscht (in des Wortes doppelter Bedeutung!) wie die reizenden weissen Kleidchen, die als Vorboden des Sommers gelten, und — die wunderschönen weissen Georgette-Abendkleider, die den fartharigen und volantgeschmückten duftigen Hochsommerkleidern aus Chiffon und Georgette, aus dem neuen Kunstseidenmaterial Fleurette erheblich Konkurrenz machen dürften. Daneben läßt man wunderschön bestickte Watifs- und Organdikleider ausleben, die, Modetypus aus alten Zeiten, mit großen, malerisch geschwungenen Hüften mit blütenbesetzten Unterstrempen, sehr bestaunt und bewundert werden. Um so mehr, als man dem Pariser Original noch ein passendes Blütenmüßchen als Handtasche beilagt. Für Gartenfeste ein reizender Anzug. Blicke auch für die Kurpromenade eines mondänen Bades, für den auch eine Kleinigkeit nicht vergessen werden soll zu erwähnen, die praktisch und originell zugleich ist. Zu den Kleidchen und Mänteln mit den kurzen Glodendärmelchen gibt man lange Exträrmel, die, lang wie ein Ballhandschuh, bis zur Schulter hinaufreichen und hier mit Gummizug versehen sind. Die Verwandlung ist schnell und leicht zu bewerkstelligen. Und mit diesem tröstlichen Ausklang, der praktische und besonders klebfame Modelle vereinigt, geht der Geburtstag der Frühjahrsmode von 1931 zu Ende, der man nach diesem ersten Vorstöße ein frühliches Blühen und Gebelben mit gutem Gewissen prophezeien kann. U. P.

Zu beziehen durch den Verlag: „Mode vom Tage“, Berlin ES 30, Rosenheimerstr. 33



8. Nichts sollte auch niemand wer Er lese / befragt  
sein / weder ganz noch teilweises Gewürz in denen  
Bürgern — oder Wirthe-Häusern zum feilen Markt  
herumtragen / zu vertauschen oder zu verparthieren /  
wie dann alles hässlicher damit gänglich abgeteilt /  
und bey unfehlbarer Straff der Confiscation, auch  
noch geschickt des Ubertreters / wol härteren Ein-  
selbens / Hertzlich ernstlich verbotten sein solle. Und  
damit

9. Neudtens dieser Ordnung in allen Stücken die  
schuldige Partition desto mehr geleistet werde / sollen  
die verordnete Gewürz-Schauer / vermittelst eines  
cörperlichen Eyds / nachdrücklich erinnert werden /  
auf allen obergeleiteten Punkten / so viel an ihnen  
genau zu halten / alles Gewürz / so ihnen zur Schau  
vorgelaget wird / nach ihrem besten Wissen und Ver-  
mögen zu schauen / des Jahrs zum öftern und un-  
vergleichens / Inn- und außershalb Jahr / Wardis / in  
denen Gram- und Gewürz-Gäden und Gewölbern /  
auch Gewürz-Wäulen eine Visitation anzustellen /  
und die etwa befindende schädliche Vermischungen des  
Gewürzes oder andern Betrug alsobald dem Eddl.  
Eiener-Amt zu hinterbringen / damit so dann dieses  
Eines hochwürl. Magistrats wolgemeinte Ordnung in  
allen Stücken geschandhabt werden möge.

Damit will ich schließen. Es würde zu weit  
fahren, vielleicht noch auf eine von Buchhalten  
Georg Niclaus Schürz 1673 herausgegebene „neu-  
eingedruckte Material-Kammer: Das ist: Gründliche  
Beschreibung aller fürnehmsten Materialien und

Speccereien so wohl auch andrer guter und gemeiner  
Waaren / moher solche den Ursprung nehmen / wie sie  
zu erkennen / gut zu behalten / und endlich die Pro-  
der selben darauf zu machen / und zu sehen ob solche  
verfälscht und wie die Verfälschung darinnen zu sehen  
werden sey. Allen Liebhabern der Handlungen und  
Kaufmannschafften zum besten / mit gutem Rath und  
Frohumen eingerichtete. Nürnberg, Gedruckt bey Chri-  
stoff Gerbard und zu finden bey Christoph Endtern /  
Buchhändlern. MDCLXXIII. — eingezogen, obgleich  
das von dem Briefträger Christian Zauerer in  
Nürnberg 1878 dem Germanischen Museum überreig-  
nete Buch noch viel des Interessanten für den Speze-  
reihändler auch von heute birgt. In der gleichen  
Wisslichkeit fand ich auch ein auf über 1000 Seiten in  
Großfolio mit reichem Bildermaterial versehenes un-  
langweiliches Werk des Peter Pomet, Spezereihändlers  
in Paris, „wegen sonderbarer Würdigkeit ins Teut-  
sche übersetzt und erstienen in deutscher Sprache 1717  
in Leipzig im Verlag Johann Ludwig Glöckh's und  
Moritz Georg Weidmanns: „Der ausführliche Mate-  
rialkist und Spezerey-Händler oder Haupt- und all-  
gemeine Beschreibung derer Speccereien und Mate-  
rialkisten“ ist. Auch mich damit zu befaßen verbietet  
mir der Raum.

Mit meinen Ausführungen dürfte der Zweck er-  
reicht sein, an Hand urkundlichen Materials nachzu-  
weisen, welchen Ansehens sich schon vor Jahrhunderten  
die Organisationen des Spezereihandels erfreuen  
konnten.

### Kleine Sagen aus der Umgebung.

Vom Kobold.

Als in Dingsbach ein Mann von seiner Arbeit  
nach Hause ging, fand er am Wegrand ein kleines  
Schöpfchen, das schon halb erfroren war. Er hob es  
auf, steckte es unter seine Jacke und setzte es dabei  
auf den warmen Ofen, wo es sich bald erholte. Als  
aber die Frau nach einer Weile auf den Ofen guckte,  
da hatte das Schöpfchen schon einen ganzen Haufen  
Getreidekörner herausgespielt. Da merkte die Frau,  
was an ihm war, und sie tief den Mann: Du, das  
Schöpfchen schiff ichen nicht wieder hoch, wo du es  
geschunden hast, das ist doch ein Koboldchen! — Der  
Mann trägt es hinaus, aber als er wieder heimkommt,  
ist das Schöpfchen schon lange wieder da. So erging  
es ihm noch zweimal. Erst als er beim dritten Male  
den Namen Gottes anrief, mußte der Kobold draußen  
bleiben.

Das Koboldchen versorgte seinen Herrn, was er  
haben will. Da dachten in Kröbeln einmal eine Magd  
und ein Knecht. In jedem Sonntag kam die Frau und  
schickte das Weib in die Kirche, ging aber selbst nicht  
mit. Das fiel der Magd auf und eines Sonntags  
sprach sie zum Knecht: Du, ich möchte bloß wissen, was  
unser Herr während der Kirche angibt! Über heute  
bleibe ich wirklich einmal da und passe auf! — Sie gin-  
gen der Kirche zu bis hinter das nächste Haus, dann  
schrieben sie schnell wieder um, gingen hinten herein  
und lauschten an der Stubentür. Da holte die Frau  
das Koboldchen und sprach zu ihm: Güte, Gänsechen,  
güte! Schwarzkraut und Kartoffeln! Und siehe da,  
schon fing das Koboldchen an und die Frau hielt nur  
den Keller und die Schüssel unter. — Der Magd und  
dem Knecht aber war der Appetit vergangen, sie konn-  
ten mittags nichts essen und suchten sich bald einen an-  
deren Dienst.

In Rannau habe auch eine Frau den „Kun-  
welt“. Sie sollte mit dem Teufel im Bunde stehen.

Druck und Verlag von Ganger u. Winterlich, Miesla. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Kölemann, Miesla.



# Unsere Heimat

## Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatbundes.

Geschicht in preisgekrönter Folge als Beilage zum Mieslauer Tagblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatforschungs in Miesla.  
Miesla, 11. April 1931

Nr. 16

4. Jahrgang

### Der Spezereihändler des Mittelalters.

Historische Studie von Hans Strebekom, Nürnberg.

Der Austausch der Güter hat von je die Völker  
aufs lebhafteste beschäftigt. Unter jenen nahmen  
neben der Textilbranche die Kolonial- und Gewandfabrika-  
tionen der Textilbranche die Kolonial- und Gewandfabrika-  
tionen wohl die hervorragendste Rolle ein. Das war  
im Mittelalter so, das ist heute noch so. Nur vollzieht  
sich dieser Gütertausch unter anderen Voraus-  
setzungen, auf anderen Wegen als damals. Das  
Wichtigste von damals (Griechen, Phönizier) und  
heute war das Mittelalter mit Konstantinopel als  
erstem Handelsplatz, dem sich die italienischen Levante-  
städte angeschlossen, die Handelsstädte im europäischen Nor-  
den andererseits anreiheten. Hierzu kam die Entdeckung  
des Seewegs nach Ostindien und Amerika, die wei-  
tere Handelszentren in Spanien und Portugal, in  
England und Holland schuf. Aber bei allen Austausch-  
geschäften war der Handel mit Kolonial- und Spe-  
zereiwaren ein vielbesprochenes Objekt.

Wenn ich mich von Nürnberg aus mit diesem  
Spezereiwarenhandel etwas eingehender beschäftige,  
so geschieht es damit von klassischem Boden aus, auf  
dem von je ein reicher Handel mit Spezereiwaren  
blühte, der seine Wege vom sonnigen Süden, der  
Handelsstadt Venedig, aus zog. Dort am Canal  
grande, neben der Marktblude, sehen wir das noch  
einem Brande im Winter 1604/05 durch die Regierung  
der Republik Venedig den deutschen Kaufleuten mit  
der Unterstützung Germanicus (Dedication) gewidmete  
Kaufhaus, den Fondaco bei Zebest wie einen Phö-  
nix aus der Asche in prachtvollem Gewande wieder  
neu erstehen. Hier gingen sie aus und ein, jene noch  
heute jedem Jünger Merkurs wohlbekanntem Kauf-  
herrn, die Fugger und Welser aus Augsburg, die  
Koch, Haller, Ebner, Welham aus Nürnberg; hierher  
handelten sie Wolle, Tuche, Leder, Felle, von hier  
führten sie nach Norden Spezereien: Pfeffer, Ingwer,  
Zimt, Saffran, Südfrüchte, Weine und venetianische  
Fabrikate. Hier im Fondaco war den deutschen Kauf-  
herren ein Heim bereitet, hier erledigten sie im Jahre

1479 einen Jahresumsatz von 1 Mill. Dukaten, hier  
war aber auch die hohe Schule für die silbberreichen  
Kaufleute.  
Es konnte man nicht ausschließen, daß in einer  
Stadt wie Nürnberg, von der aus immer ein aus-  
dehnender Kreis von Kaufherren den Gütertausch im  
großen betrieb, einer Stadt, in der das Kunst- und  
Zunftswohlfahrt eine geradezu vorbildliche Stätte  
geschunden hatte, auch der Kleinhandeler an seinem  
„Hochwohlweisen Rath“ eine konstante Anwesenung  
fand, der es, wie auch bei den anderen Gewerben und  
Handwerken, verstand, die einzelnen Gewerbe und  
Berufe zu einer kompakten Masse zusammenzu-  
schweißen und ihnen denjenigen Halt zu verschaffen,  
der im schon damals herrschenden Konkurrenzkampf  
erforderlich war.  
Wenn heute geflagt wird, daß von 300 000 Lebens-  
mittelhändlern nur 80 000 organisiert sind, wenn  
heute, da dieser Konkurrenzkampf Formen angenom-  
men hat, die imstande sind, das Wasser über dem  
allein in diesem Kampfe stehenden Zusammenschlag  
zu lassen, so verlohnt es sich heute doppelt, einen  
Wirk rücksichtslos zu werfen in jene Jahrhunderte, die  
den gesamten Lebensmittelhändler, den Kolonial-  
waren- und Spezereiwarenhändler, zusammenzu-  
schweißen vermocht hatten. Und es wird gut sein, sich  
heute der Einrichtungen zu erinnern, die jenes letzte  
Wand zu halten vermochten. Auch damals hatte ein  
Dreißigjähriger Krieg das Volk zur Verarmung ge-  
bracht, nachdem schon vorher Kriegsbrandschlagungen  
jenes müde gemacht. Auch damals gait es, von  
neuem aufzubauen.

Die Bibliotheken der Stadt Nürnberg und des  
Germanischen Museums bergen eine reiche Literatur,  
die uns in Verordnungen und Gesetzen im alten  
Nürnberg Kunde gibt, wie es möglich war, den  
Spezereihändlern jener Zeit wieder  
festen Boden unter die Füße zu geben.  
So fand ich in den Beständen dieser Bibliotheken eine



auch für die heutigen Zeiten noch hochinteressante Schrift, bezieht:

Ursprung und Ordnung eines Hofes und Hofmeister Stabes des kgl. Reichs Stadt Nürnberg vor die offene Speerey-Gänbler und was zu dem Handel gehörig.

Gebrucht bey Statthalter Joachim Eubler 1700.

Es würde zu weit führen, die Ordnung im Hofe laut wiederzugeben, wenn sie auch ein bescheidenes Bild wüßte auf die Strafe *Disziplin*, die in leiser Zeit die Strafe der Speerey-Gänbler anzuwenden soll und bezieht. Doch das Wichtigste aus der Ordnung seiht uns schon, das damals eine seltsame Organisation bestand, der sich niemand entziehen konnte. So wurde zum Speereyhandel angestrichen nur berenige, der 8 Jahre lang als Junge und 2 Jahre als Diener in einem Speerey-Gehilfen tätig gewesen war und ein „eigen lohnbares Vermögen“ von 800 Gulden aufzuweisen konnte, — eine Vorschrift, die heute zur Zeit der Heberung im Speereyhandel doppelt am Platze wäre. Ferner wurde in Paragraphen bestimmt, daß „Speerey-Gänbler die Welt mit mehreren Söhnen segnet, pflichtig und sorgfältig sein, mehr nicht denn einen derselben zu betrauen und weislich zu ziehen, sondern trachten, daß der eine oder mehrere bey anderer Handlung, Gewerch und Wohnung untergebracht werden.“ Er durfte auch nicht in das brüderliche Gespräch eintreten, solange dieser am Leben war.

§ 3 bestimmte: „Jedige Reichs-Person in Diensten soll sie nicht berechtigt sein, solches Handlung, darauf sie gehöret, einzurichten und zu treiben es sei denn, daß sie sich an solch eine Person verpant.“

§ 6: „Daß niemand mehr, wer der ober die auch seye, ein Recht haben, sonder bey empfindliche Straff sich gang und gar erlauben solle, so wenig ganze als gestohene Speereyen und andere dergleichen Schabten zum feyten Rauff in denen Strichs- und Strickerhändlern heranzutragen, zu verpantieren, zu verhandeln und zu veräußern.“

Und damit den Speerey-Gänblern ja niemand ins Handwerck stüße, heißt es unter § 9: „Der Verkauf von gebürtigen Speereyen ist den Süddlern und Süddlerinnen, Bauern und Zünftern auf dem Schindlerbey Straff deren Ehrengewürde gänzlich verboten, da sich die Speerey-Gänbler beschweren, daß ihnen sonst ein Erbdienst ihres Gewerchs genommen wird.“

Das Rechtswort hatte eine genaue Regelung gefunden; es heißt da u. a.: „Es habe künftig kein Speerey-Gänbler anhänglich mehr denn ein Junge, und bis der erste seine halbe Dienst-Jahre-Zeit erhanden haben wird, ferner einen andern anzuweihen ausgelassen seyn, worunter jedoch Gehilfen und dergleichen Junge Leute keineswegs zu verstehen sind.“

Im Edingebühren mußten aus Edingant entrichtet werden für

1. 1. pfa. Caffon 1 Gr.

1. pfa. Stumet 1 Gr.

von Genter Schup-Jobod 5 Gr.

Die Fremden und Statthalter hingegen 10 Gr. ordentlich und bezalet, und so viel die Gebühr von dem Todt betrifft, solche von dem Müller bey seine pflichten angeordnet und der Schan eingeleitet werden solle.“

„Wer nicht selbst zur Schan kommen konnte, mußte doppelte Gebühren zahlen. Ferner durfte der Speerey-Gänbler auf Gewürzwaren „wenig viel oder wenig nicht abhandeln, sondern oder lassen lassen.“ Ferner heißt es in der Ordnung: „Jeder der Speerey-Gänbler blieb verbunden, die Strafen von keiner abgehörten Raubt sowohl und längstens vor Straftreibung 14 Tage nach der Abführung in das Schan-

amt zu bringen.“ Wer nicht kam und die Strafen mußten vom Statthalter des Edingamts abgeholt werden, mußte von jedem Richter dem Edingant 15 Gr., dem Statthalter 3 Gr. zur Strafe entrichten. „Wenn Fremde, so allhier Gewürz zur Schan bringen und solche abgeben zu lassen vornehmen, in dem Schan-Edingamt das Schan-Geld selbst an Abgabes soll leisten und doppeltes Schan-Geld bezahlen, hat man sie daber zu lassen.“

§ 4 Jahre später, 1704, erfuhr diese Ordnung seitens des Staats eine Erneuerung und Ergänzung, die aber nur unwesentliche Änderungen brachte.

Was hier Ordnung, die aus viel des Stillschreitens und Interimisten mittel, erschien war aber auch, daß schon damals durch das Kaiserliche Schan-Edingamt, das die heutigen Nahrungs- und Gewürzhandlungen verwaltete, auch nach der gesundheitspolitischen Seite hin eine strenge Disziplin geübt wurde, die um so notwendiger war, als gerade mit Speereyen, mit Gewürzen im Mittelalter arger Mißbrauch getrieben wurde, da die teuren Gewürze (Zafferan, Myrror) im Orient im Uebermaß verwendet wurden, wodurch die Preise in der unglücklichen Weise beschleunigt und in die Höhe getrieben wurden, so daß a. M. der Pfeffer für die ärmeren Kreise überhaupt nicht mehr erwerblich war und Käufungen der Gewürze auf der Tagesordnung waren. Dem sollten die Speerey-Schan-Merker vorbeugen. Der Rat der alten Reichsstadt Nürnberg hatte also nicht nur für die Goldschmiedarbeiten Nürnberger Gewerke, die wegen ihrer Gelehrtheit in alle Weltteile hinausgingen, sondern auch für die Speereyen ein Edingamt eingerichtet, um seine Vorgesetzten vor Heberverstellungen und Maßregelungsmaßnahmen zu beschützen. Und in diesem Edingamt waren, um mich modern auszudrücken, die Nürnberger Speerey-Gänbler organisiert; sie waren neben den Schindlern in drei Klassen eingeteilt und sie hatten sich eine eigene Ordnung und Statuten gegeben, die es unmöglich machten, daß sich ein Fremder in das Gewerbe der Speerey-Gänbler einmischte. Die im Jahr 1787 betriebene Ordnung befolgt folgendes:

„Es hat am 2. d. M. durch einen hochverehrten Verlass vom 9. Februar 1788 die Verordnung ergeben lassen: Daß zum die hiesigen Speerey-Gänbler Verordnungen auf die Schindler und dann nach Vorschriften beyder Eltern auf die Söhne in so fern die hiesigen und darauf gelehrnet ordnungsmäßige Regierungen befehlen und darauf gelehrnet haben, durch Erbkönig erlangen können, mithin selbige den Söhnen haben, wann aber keine Söhne oder doch solche nicht darauf gelehrnet und nur allein Töchter vorhanden, so sollen dergleichen Verordnungen jeder Zeit dem Ältesten aus dem Speerey-Schan-Edingamt eingehenden Verordnungen gegen Erliegung der 200 T. folgen.“

Da nun aber durch diese viele für das Wohl ihres Kindes eifrig besorgte legende Eltern, vorzüglich aber diejenigen, welche nur allein Töchter haben, in hiesigen Verordnungen als ihr erworbenes Eigentum, so ganz unbedenklich als durch einen dritten hinzugekommen und ihren Töchtern hat dem großen Verdienst ein außerordentlich empfindlicher Verlust und Schaden zugezogen und dergleichen Verlust, den sie schon durch das Absterben ihrer Eltern erlitten und nun noch mehr vergrößert und ihnen alle Maßnung und Unterhalt gänzlich entzogen werden sollte, so hat man in Rücksicht dieser allfälligen Verhältnisse, die Erliegung derselben sowie auch besonders zur Anwendung alles durch obiges Statut zum strengen vornehmen und noch öfters sich ändernde, kommenden Eding-Ratse, sich von Seiten des kgl. Reichsgerichts

vorzuziehen eines voranzutretenden allgemeinen Unsummentritts dahin untereinander vereinigt und für alle künftige Zeiten beschloffen und festgesetzt, daß

1. solche Eltern solche Töchter, die von ihren Eltern bestehe Verordnungen, wenn keine künftigenmäßige Söhne vorhanden sind, so wie außerdem die Statuten ungeändert behalten, sich darauf Ordnungsmäßig verpflichten oder im Fall sie dieses nicht thun würden, solche auch zu verfallen bezeugt sein sollen.

2. Demen unminorigen Kindern auf Mütterchen ihrer bedürftigen Eltern, nach denen bereits schon vorhandenen Beispielen, die elterlichen Güter bis zu ihren reifen Jahren und Genusierung ihres Vermögens, entweder anzugeben oder in ihren Besitzen von verpfändeten Doctoren bis dahin verwaltet werden.

Und 3. deren Expectanten nach wie vor, die dem Speerey-Schan-Edingamt an gefallene Güter angestrichet werden sollen, nur aber sey in Ansehung der Hebernahme die in den älteren Zeiten beobachtete Ordnung, ferner u. zwar von icho an, dahin beizubehalten, daß zuerst am Speerey-Gänblers Söhne und nach diesen ein Fremder Expectant in der Reihe einander folgen und in solcher Ordnung auch die elterlichen Güter erhalten sollen.

So wie nun über vorstehende Punkte an künftiger Beobachtung wie einig worden und dadurch also die Speerey-Gänblers Töchter für jetzt und in die Zukunft ihrer elterlichen Verordnungen und künftigen Verordnungen wegen vollkommen gesichert haben.

Was haben wir auch die Festhaltung derselben auf das strengste einander gleichmütig angefallen, alles vorbeschriebene sei, recht und unabweislich zu halten, und hierüber diesen schriftlichen Verordnungen lassen zu mehrerer Verstand und Befestigung aber denselben das Speerey-Schan-Edingamt vorgeordnet und mit unsern allerhöchsten Unterschriften versehen.

So geschahen Nürnberg vor allgemeiner Versammlung im Edingamt den 11. Jan. im Jahr Ein Raufsch Edingamt und Reichsstadt.

„Eine strenge Heberverordnung des Handels mit Speereyen hatte aber natürlich nicht nur Nürnberg, sondern auch andere große Handelsstädte hatten dergleichen Edingämter eingerichtet, und mit solcher Verordnungen versehen von einzelnen dieser Edingämter wie auch von Seiten des Speereyhandels verfahren worden ist, sieht die folgende:

„Eines hoch-Edlichen Hochweihen Stabes des kgl. Reichs Stabs Regent Edingamt in erneuerte Wehr-Ordnung Anno 1711 (Mm. Gedruckt bey Elias Kabinen befehlen Schindler).“

Das „Verordnen in Edingamt, Regent den 15. May Anno 1711“ sagt in seiner Einleitung folgendes:

„Demnach Ein hoch-Edlicher und hochweihen Magistrat dieser kgl. Reichs Stabs Regent Edingamt mit Wehrorden vernommen / nachfolgendes Edingamt den 11. May 1577 im gesammelten Edingamt. Mm. Reichs erriethen beuolungen polizey-Ordnung und denen allhiefigen Schindlerischen Verordnungen entgegen / bey Verkaufung des Gewürzes allerhand Wehrordnungen zu großen Schaden der Bürger und Fremden im Edingamt gehen / und aber folgenden beschwerlichen Unwesen / wodurch die Menschen so wol um ihr Geld / als Gehalts nicht mehrmalen unvernünftiger Weise gebracht werden / nicht länger ausgehen werden kan / als hat hochweihen Edingamt-Edler Stabs vor nötig befunden / die ehemaligen Verordnungen mit Gleich durchgehen / solche mehrmals erlassen / in nachfolgende Punkten verfaßt / und durch öffentlichen Druck an künftiger Beobachtung befohlen magden zu lassen / des gänglichen

Verfahrens / daß ein jeder / der Thune Gewissens halber obliegenden Schuldigkeit gemäß / seinem sieben-Edlichen gerecht und ungeschliche Raub vorzuziehen / dieser Ordnung gehorlich nachgeben / und die bey jedem Punkte auf den Heberverordnungs-Geld Strafen und auch ganz gewis zu erwarten habende Strafen von selbst zu vermeiden trachten werde.“

Um der Milder Verordnungen den Weisheit, der ihr damals vom Statthalter eingeschickt worden ist, nicht zu schmalern, lasse ich die wenigen Paragraphen im Hirtz folgen. Es heißt da:

1. Gericht sollen niemanden als denen Gramern und denen es absonderlich verordnet ist / angestrichen seyn / einig Gewürz weder ganz noch gelassen / allhier zu führen oder zu verkaufen.

2. Zum Minder solle eine jeder eines guten und gerechten Gewürzes von Zafferan / Ingeln / Stummet / Pfeffer / Imber und all andern Sorten sich hindern befehlen / im geringsten aber keinen Speereyen-Geld, Reichs an besonders Urlassen verbieten / gleicher zum Verkauf kommen lassen / dann mochten dergleichen bey einem gefunden würde / derselbe um 10 Gulden Strafe ungeschlich angezogen werden solle.

3. Drittens sollen alle Bürger / so bald ihnen einig Gewürz dieser gebracht wird / daselbe / ehe sie es ansetzen / denen vorordneten Gewürz Edingamt anzeigen / und selbige in ihrer Gegenwart abgeben und abgeben lassen / bey Straff von jedem Heberverordnen 10 Gulden / welches auch die Fremde / so einig Gewürz auf den Jahr-Markt dieser kommen lassen / bey gemelther Straff gleichfalls zu beobachten haben.

4. Viertens solle niemanden weder Bürger noch Fremden gehalten werden / gelassen Gewürz allhier in die Stadt zu bringen / dann selbige auf betrachten alsobald confiscirt werden solle. Wer aber

5. Fünftens von Verordnungen und Fremden Gramern sein ganzes Gewürz in deren hiesigen Edingamt lassen will / der solle selbige vorher denen vorordneten Gewürz-Edingamt vorlegen / damit es der Notdurft nach gelassen / und wann es unvernünftig / gerecht und gut befunden worden / von ihnen mit einem gewissen Betrage befreit und alsdann erst in die Edingamt gelassen / von denen Edingamt auch / bey Vermeidung 3 Gulden Straff / eher nicht angenommen / so dann aber in Beschleunigung des Edingamts oder seiner Leute gelassen / und dergleichen gelassen werde / und damit bey dem Edingamt kein Unterlauf oder Vermeidung vorgenommen werde / sollen nicht allein die Gewürz-Edingamt dann und wann dabeistehen / sondern auch die Edingamt selbigen streiche Edingamt darauf haben / und den Edingamt vernemendenden betrug alsobald bey dem kgl. Edingamt anzeigen / bey ihren bürgertlichen pflichten verbunden seyn.

6. Sechstens solle zwar denen Gramern erlaubt seyn / unter ein jedes Kind Pfeffer / Imber oder Ingeln drey Loth Staub / so sich im führen davon absteigt / zu verwenden / jedoch dergestalt / daß wenn das Staub bey solchem Gewürz nicht so viel wäre / daß 3 Loth unter jedes Kind genügt werden könnten / es daber verbieten / und mehr nicht dazugehen / auch was etwa über die 3 Loth mehr als vorhanden / selbige nicht poffirt werden solle / dann mo

7. Zum sechenden sich gelassen lassen solle / dergleichen betrüglig oder vernünftiges ganz oder gefohenes Gewürz allhier zu führen und zu verkaufen / dem solle nicht allein selbige auf Betrachten ohne weiteres confiscirt / sondern Er auch noch um eine Straff von 10 Gulden ohne Nachlass angezogen werden.

8. Edingamt solle zwar denen Gramern erlaubt seyn / unter ein jedes Kind Pfeffer / Imber oder Ingeln drey Loth Staub / so sich im führen davon absteigt / zu verwenden / jedoch dergestalt / daß wenn das Staub bey solchem Gewürz nicht so viel wäre / daß 3 Loth unter jedes Kind genügt werden könnten / es daber verbieten / und mehr nicht dazugehen / auch was etwa über die 3 Loth mehr als vorhanden / selbige nicht poffirt werden solle / dann mo





# Ziehtag des Mittelstandes



In den früheren vornehmen Wohnvierteln der größeren Städte häufen sich — in nachgerade erschreckender Weise — die roten Plakate mit dem weißen Aufdruck: „Fünf-Zimmer-Wohnung, m. a. Komf., sofort zu vermieten!“ Oder: „Sechszimmer-Wohnung, hochselegant, sofort gegen Zwei-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht!“

Die Plakate schreien — lautlos — den Untergang des deutschen Mittelstandes in die Welt, jenes Bürgertums, das bis in die ersten Kriegsjahre hinein sich eine zwar bescheidene, aber doch gesicherte und in gewissem Sinne auch luxuriöse Existenz gesichert hatte. Die Fünf-Zimmer-Wohnung — das war nichts Besonderes! Man mußte doch wohnen, standesgemäß wohnen! Und hätte es mit Enttäuschung abgelehnt.

In irgendeine Mietskaserne ohne Fahrstuhl, Warmwasserleitung und Zentralheizung zu ziehen. Man fühlte sich — selbst bis in die Inflation hinein — irgendwie gesichert, lebte in einigermaßen beschaulicher Ruhe inmitten unmoderner, einstmalig hochseleganter Möbel, abgeschlossen und zurückgezogen in verhältnismäßig große Wohnungen mit hellen, räumlich verschwenderischen Zimmern.

Die Inflation hat das Barvermögen des Bürgertums so gut wie ganz gefressen. Geblieben ist — bis jetzt — nur die Wohnung und der altmodische Hausrat. Söhne und Töchter mußten verdienen helfen, damit man wenigstens wohnen bleiben konnte, man „richtete sich ein“ und hoffte — immer noch — auf bessere Zeiten...

Jetzt ist auch diese letzte Hoffnung endgültig dahin. Der „Ziehtag des Mittelstandes“ ist angebrochen — Söhne und Töchter sind längst abgehauert oder im Gehalt so gekürzt, daß es gerade noch zum eigenen Leben langt. Die spärlichen Aufwertungsgelder sind längst verbraucht oder

gegen Darlehen verpfändet.

gebliebene Reserven sind nicht mehr da. Die letzten Burgen des Mittelstandes, des Bürgertums fallen: die Wohnungen!

Noch nie in den vergangenen Jahren sind soviel Menschen umgezogen, wie gerade jetzt. Und immer und überall kann man das gleiche Bild beobachten: die großen Wohnungen werden geräumt und sind zu vermieten, der ehemalige Kaufmann, der gewesene Gutsherr, die einst verwendende Direktorenwitwe (alles Menschen, die sich in harter Arbeit und eierneem Fleiß ein kleines Vermögen für die „alten Tage“ zusammengespart hatten) ziehen aus — aus der Fünf-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort in die Mietskaserne, wo sie gerade noch zwei arbeitsame Löcher und eine winzige Küche bezahlen können.

Ziehtag des Bürgertums — Tag für Tag rollen die schweren Möbelwagen durch die Straßen deutscher Städte, vollgepackt mit altmodischem, unmodernem Hausrat, mit Möbeln, wie sie seit mehr als einem Jahrzehnt schon nicht mehr angefertigt werden. Die engen Stiegen der Miets-

häuser hinauf wandert das „Sofa mit Umbau“ (steht Großvaters besonderer Stolz, hatte er es doch strahlend gekauft bei einem besonders guten Geschäftsabschluss) und die unpraktische „Witrine“, die Riten mit Nippfiguren, Kristall, mit Decken und Kissen und alten, schönen Teppichen. Und dieses gleiche Mobiliar stapelt sich

in den Lagerhäusern der Auktionsboten und Versteigerer.

Kein Mensch will „den Kram“ haben, der viel zu groß und schwer ist für die kleinen Zimmerchen, die man als Jungverheirateter mieten kann, oder für die modernen Bauten mit den kleinen Zwei-Zimmer-Wohnungen. „Ungroßvater-Hausrat“ sagen verächtlich die Jungen und Schönen sich Stahlmöbel an, eine Couch und legen Sinoleten auf den nackten Fußboden.

Nach niemals mehr findet sich ein Käufer für das unmoderne Mobiliar des sterbenden Mittelstandes, der jetzt herauszieht aus den alten, so vornehm wirkenden Wohnungen in den Villenvierteln der Städte und der abwandert in die engen, licht- und luftarmen Mietskasernen, nur weil dort die Miete um 30 oder 40 Mark billiger ist. Nur in den allerletzten Fällen gelingt es einem besonders tüchtigen Auktionator, ein ganzes Zimmer in einheitlichem Stil zu verkaufen — die anderen Möbel aber stehen herum, verkommen und verrotten, und in der Polsterung setzen sich die Wotten fest...

Ziehtag des Bürgertums. — Ueberall in den ehemaligen Wohnstraßen hängen an den vornehmen Wänden die grellroten Plakate: „Sofort zu vermieten durch FZB!“ Die soziale und wirtschaftliche Umschichtung in unserer Heimat ist in ein neues Stadium getreten: Wohnungen zu vermieten! Aber — nur große, ehemals „herrschaftliche“ Wohnungen, Wohnungen, in denen einst „aufstrebende“ Familien ein behagliches und sorgloses Leben führten — die gleichen Familien, die heute ihr Mobiliar zum Auktionator bringen und selber aus der Fünf- und Sechszimmer-Wohnung übersiedeln müssen in die zwei Kammern des Mietshauses.

Ziehtag des Bürgertums — auch ein Kapitel deutscher Not und Verarmung — — — — —

J. R. — 6.

## Die Liebesgeschichte des letzten Zaren.

Aus dem Briefwechsel des Zaren Nikolaus mit seiner Gemahlin sind wir über die leidenschaftliche Zuneigung unterrichtet, die den so tragisch geendeten Herrscher für seine Lebensgefährtin erfüllte. Die Vorgeschichte dieser Ehe, die eigentliche Liebesgeschichte zwischen den beiden, wird jetzt enthüllt durch das Tagebuch des Zaren, aus dem die Prinzessin Radzivil in ihrem Leben in London erschienenen Buch „Nikolaus II., der Letzte der Zaren“ umfangreiche Stücke veröffentlicht. Die Auszüge aus dem Tagebuch, die hier mitgeteilt werden, beginnen bereits in seiner Jugend; sie sind sehr naiv, verbreiten sich vielfach über Alltagslichkeiten und wissen alles Mögliche von den vielen Unken und Tanten des Prinzen zu erzählen. Interessant werden die Aufzeichnungen erst mit dem Abschluss der Schulzeit, die der Prinz selbst mit den pathetischen Worten bezeichnet: „Ich habe meine Erziehung endgültig und für immer beendet.“ Sein Leben als Erwachsener wird durch die Mitteilung eröffnet: „Gestern wurden 12 Flaschen Champagner getrunken“. Auch die Liebe tritt nun in sein Leben, indem er Beziehungen zu der Tänzerin Mathilde Kruschka unterhält. Doch die wahre, die große Liebe geht ihm erst auf, als er der „unvergleichlichen Aliz“, der Prinzessin Alize von Hessen, begegnet. Sie verbringt einen Winter in Petersburg, und er verliert sofort sein Herz an sie. Aber er muß bemerken, daß „Bettler Eddy“, der Herzog von Clarence, von den gleichen Gefühlen befeuert ist, und bleibt eine Weile hinter dem Nebenbuhler zurück. Aber in der Tiefe des Herzens hofft er: „Es ist schon 18 Monate her“, vertraut er seinem Tagebuch an, „seit ich darüber mit Papa in Peterhof sprach, und seitdem hat sich nichts geändert. Mein Traum ist es, Alize von Hessen zu heiraten. Ich habe sie lange Zeit geliebt, aber tiefer und stärker seit dem Jahre 1889, da sie sechs Wochen in Petersburg verbrachte. Ich habe lange Zeit gegen mein Gefühl angekämpft und mich zu überreden versucht, daß es eine unmögliche Sache sei, aber seit Eddy seinen Gedanken, sie zu heiraten, aufgab oder von ihr abgelehnt wurde, scheint

mir das einzige Hindernis zwischen uns nur noch die religiöse Frage. Es gibt kein anderes, denn ich bin überzeugt, daß sie meine Gefühle teilt.“ An Begeisterung gegen diese Ehe hat es bei Dose nicht gefehlt. „Zwei Begeiseiner für mich offen“, schreibt er. „Ich selbst wünsche den einen einzuschlagen, aber Mama ist augenscheinlich für den zweiten. Was wird geschehen?“ Die Mutter dachte als fünftägige Schwägerin an die Prinzessin Delene, die Tochter des Grafen von Paris, und gewiß würde die Geschichte einen anderen Verlauf genommen haben, wenn sich ihr Plan verwirklicht hätte, aber der Zaremitsch ließ seinen Willen durch. Er würde zu der Hochzeit des Bruders der „unvergleichlichen Aliz“ in der öffentlichen Absicht geschickt, um seinen Antrag zu machen. Viele Härlichkeiten waren versammelt, auch die Königin Victoria und der Prinz von Wales, den er „Onkel Bertie“ nennt; auch Kaiser Wilhelm II. war da, und man verfolgte mit Spannung den Antrag. „Wilhelm sah mit seinen Onkeln und Tanten im Raum nebenan, um das Ergebnis zu erwarten“, heißt es im Tagebuch. Seine Bewerbung wurde angenommen, und auf Vorschlag von „Onkel Bertie“ „wurde die ganze Familie im Garten fotografiert“.

## Neubestellungen

für das Niesauer Tageblatt

# auf halben April

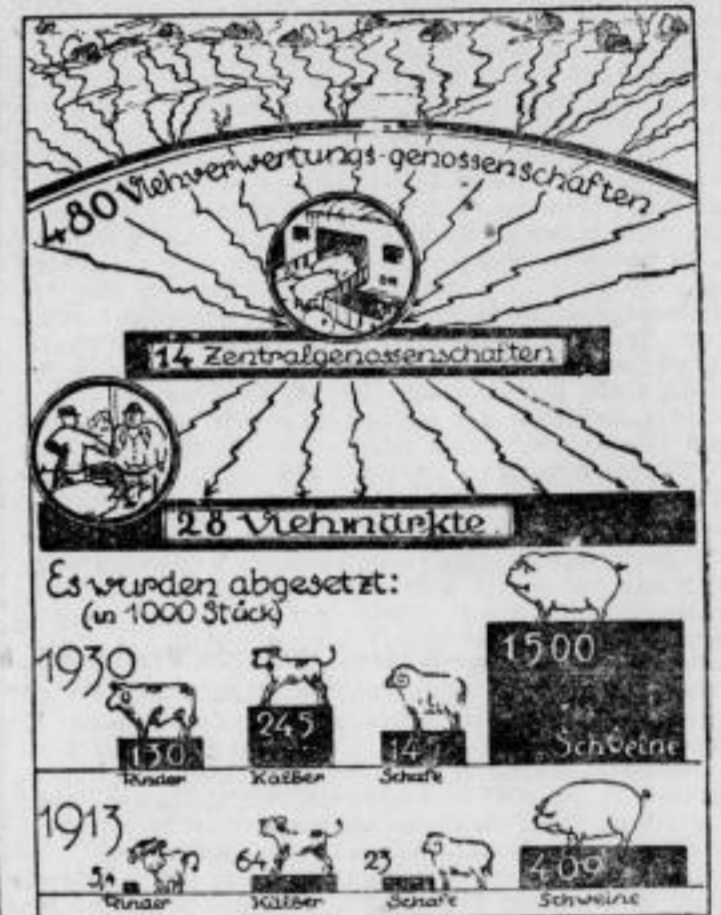
nehmen jederzeit entgegen die Zeitungsboten und die Tagblatt-Geschäftsstelle Preis für halben April 1,30 Reichsmark frei Haus.

## Der genossenschaftliche Viehabfab.

Jedes landwirtschaftliche Erzeugnis muß heute auf dem Wege zum Landwirt bis zum letzten Verbraucher einen mehr oder weniger weiten Weg machen. Bei jeder Station, sei es beim Verkäufer, Zwischenhändler, Großhändler oder beim Kleinhändler, tritt eine Verteuerung der Ware ein. Es kommt hinzu, daß die Verdiensthöhe des einzelnen Händlers außerordentlich variabel ist und immer die Tendenz zur Vergrößerung hat. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, daß jede Preissteigerung beim Erzeuger, solange die Kaufkraft und Kaufwilligkeit des Verbrauchers es zuläßt, von den Zwischeninstanzen aufgenommen wird; jede Preiserhöhung jedoch wird von Händler zu Händler verstärkt weitergegeben bis zum Verbraucher.

Dieser Zustand, der gleichzeitig verbunden ist mit einer außerordentlichen Abhängigkeit der vielen kleinen Erzeuger vom laufenden Handel, ist mit dem Wachsen der Bedeutung des großstädtischen Absatzes für die Landwirtschaft und mit dem Wachsen der Wirtschaftsnot des flachen Landes immer mehr als unzulässig und sowohl für die Landwirtschaft wie für die Verbraucherschaft im wachsenden Maße als schädlich erkannt worden. Entsprechend setzte auch die Abwehr ein. Auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung macht der Gedanke des genossenschaftlichen Absatzes der landwirtschaftlichen Waren starke Fortschritte. Diese Entwicklung zeigt sich besonders stark bei den Vieh- und Erzeugnisgenossenschaften.

Wie unser statistisches Bild zeigt, bestanden Ende 1930 rund 480 Viehverwertungs- und Erzeugnisgenossenschaften, die von den einzelnen Bauernhöfen und Dörfern ihrer Bezirke das abzuliefernde Vieh der Genossen sammeln und über die 14 Zentralgenossenschaften je nach der Marktlage die Schlachttiere durch die Viehverwertungsstellen auf 28 Großmärkten in ganz Deutschland absetzen.



Es wurden abgesetzt: (in 1000 Stück)

Bereits vor dem Kriege bestand ein nicht unerheblicher genossenschaftlicher Viehabfab. So wurden im Jahre 1913 rund 500.000 Stück Vieh genossenschaftlich veräußert. Der Krieg und die Inflationszeit brachten einen fast völligen Niederrück der Viehverwertungs- und Erzeugnisgenossenschaften; in den darauf folgenden Jahren aber erholte sich die landwirtschaftliche Viehverwertung sehr schnell. Der Gesamtabsatz stieg bis zum Jahre 1930 auf das Vierfache des Absatzes des Jahres 1913. Bei Kindern stieg der Absatz sogar auf das Sechsfache. Entsprechend dem überaus großen Anteil der Schweinehaltung an deutschen Schlachttierabsatz ist auch bei der genossenschaftlichen Viehverwertung der Schweineabsatz mit 1500.000 Stück im Jahre 1930 von überragender Bedeutung. Der Gesamtwert der genossenschaftlichen Schlachttierverwertung stieg von 157 Millionen Mark im Jahre 1927 auf 300 Millionen Mark im vergangenen Jahre.

Diese Ziffern zeigen, daß die landwirtschaftliche Selbsthilfe trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Gebiete der Viehverwertung in starkem Aufschwung begriffen ist. Aufgabe der Landwirte wird es sein, ihre eigenen Einrichtungen in zunehmendem Maße durch planvolle Anlieferung zu fördern und im Kampfe um erträgliche Schlachttierpreise die genossenschaftlichen Stellen durch Einigkeit in jeder Weise zu unterstützen.

## Dresdner Brief.

### Osterblumen!

Herb und kühl wehen die Räfte, noch liegt der Schnee in kleinen Flecken am Waldrand, doch beginnt schon das Zorossen und Blähen des herrlichsten Wanders, der Auferstehung in der Natur. Und bis herein in die Steinhauern der Stadt drängt der Frühling mit seinen ersten lieblichen Blumenkindern. Zwar sind die Narzissen, Veilchen und Tulpen, die in den Gärten prangen und von da aus durch die Hand der Käufer in winterliche Wohnungen gelangen, noch in gewärmten und behüteten Gewächshäusern enthalten, doch erzählen sie schon mit ihren frischen Farben von baldigem Blähen auch im Freien.

Der Osterpartergang jedoch der Dresdner führt vielfach in näherer oder weiterer Entfernung von der Stadt nach Gegenden, wo auch März und April bereits Blumen aus dem Schoß der Erde gelockt haben. Da sind die reizenden, zarten Anemonen, deren weiche Sternchen flatternd aus dem Gekrüpp des Waldbodens die Köpfe strecken. Im Abhang des Voraberges, dort wo es nach Graupa zu geht, kann man sie in unverdorrter Schönheit und reicher Fülle sehen. Und hier und da sogar ein erstes, schüchternes Veilchen, das zwar nicht duftet, doch in seiner herrlichen

Bläue, mit dem demütig geknickten Köpfchen den Wanderer errent. Auch auf den Abhängen des Planischen Grundes, hinter dem Felsenkeller, sind reiche Fundplätze für diese ersten Frühlingkinder.

Weiter hinaus mitten in den Felsen der Sächsischen Schweiz findet man vielfach die zarten, duftenden Märzbecher, wohl nirgends aber in solcher Frucht und Fülle, als im Polensteine. Unsere Postdirektion hat darum auch ihre Autobusse bereitgestellt, um in rascher Fahrt dieses schnell vergängliche Wunder herben Frühlinges auch den Stadtern zugänglich zu machen. Und gern haben die Dresdner diese Gelegenheit benützt. Dort, zwischen den ragenden Felsen auf saftigen, im ersten Grün prangenden Wiesen weht es weiß und lieblich im Frühlingwind, unzählige in verschwenderischer Pracht. Der Märzbecher ist geschüßt, und das ist gut, denn die zarten Kelche dienen den Bienen als erste süße Nahrung. Ebenso wie die lieblichen Weidenfätschen. Unten am Rastbach haben wir sie als Kinder geholt, aber die Vernunft unserer Tage verbietet das Abreißen dieser Blüten.

Auch in Spatzergang nach Schloß Cöbera, das letzte der Albrechtshöfner, erblüht dem Besucher ein herrliches Frühlingsumher. Die sanft gereinigten Wiesen prangen im Schmuck der violetten und gelben Krokusblüten, ein zauberhafter Anblick, den der Besitzer des Schlosses großzügig allen Fremden freigelegt hat. Diese Blumen, sonst

nur auf Beeten im Garten sichtbar, blähen hier wild in unbeschränkter Freiheit. Es ist ein herrlicher Anblick.

Vereinzelt auch hecken die goldgelben Himmelsschlüssel ihre Köpfechen aus schüchternen ersten Grasbüscheln hervor. Da braucht man nur die Dörfer am Abhang des Erzgebirges, Goppeln, Golberoda, Rödnitz u. a. aufzusuchen, um den Segen des Frühlinges belauschen zu können; auch der Vorabendberg ist ein Wanderziel vieler Dresdner um die Osterzeit, weil auf seinen sonnenigen Viebenhängen all diese Frühlingsschönen zu finden sind und nebenbei, keinem Namen entsprechend, unzählige Veilchen durch ihre trillernden Lieber erklingen. Der nahe Poltenwald, wenig bekannt, birgt ebenso die ersten Frühlingkinder und ist von Postkoppel aus leicht zu erreichen.

Wie gut wir es haben in unserer von Wald und Berg umgebenen Heimatstadt! Der Osterpartergang zeigt uns willig alle Wunder der erwachenden Natur, aber die Beschränkung vieler Jahre hat es mit sich gebracht, daß wir selbst mehr Ehrfurcht vor all dem Sprichchen und Werden zeigen und nicht mehr, wie es wohl ehemals üblich war, den Osterblüten durch gedankenloses Abreißen ein frühes Ende bereiten, nicht nur zur Freude und Augenweide anderer, sondern auch im Gedanken der ersten Anseher, die in den duftenden Kelchen ihre Nahrung finden.

Regina Vertbold.



# Für unsere Jugend



## Din mon in Persien

Obwohl wir im Zeitalter der Maschinen leben, gibt es doch noch Erdenwinfel, in denen man nicht viel von der Technik unserer Tage verspürt. So liegt es zum Beispiel

mit dem persischen Verkehrswesen sehr im argen. Lediglich einige Autostraßen verraten, daß man in Persien allmählich beginnt, „modern“ zu werden, aber sonst stellen lediglich jene Karawanenstrassen die Verbindung von Ort zu Ort her, die schon vor Hunderten von Jahren dem gleichen Zwecke dienten.

Wenn man erzählen will, wie man in Persien reist, muß man mit den Eseln beginnen, denn auf ihrem braven Rücken ruht die ganze Verkehrslast. Das ist ganz im buchstäblichen Sinne gemeint, denn nur auf Eselrücken werden Personen und Lasten befördert. Erblickt man zum erstenmal eine reisefertige Karawane, betrachtet man als Europäer sassunglos all die Ballen und Kisten, die geliebte Hände auf die Esel gepackt haben. Man begreift es einfach nicht, wie diese kleinen Tiere, die man bei uns als „faul“ verachtet, derartige Lasten tragen können, ohne dabei zusammenzubrechen. \* Aber die Esel brechen nicht zusammen, ja, sie dulden es sogar noch, wenn sich zum Schluß hoch oben auf die Last noch ein Mensch schwingt. Auch ihn schleppen sie, wenn ihre Beine manchmal auch — besonders dann, wenn die Wege schlecht sind — zusammenzuknicken drohen. In unserer Heimat würde derjenige, der ein Tier so bepacken würde, von einem mitleidenden Publikum von seinem Sitz heruntergeholt und gehörig verprügelt, und außerdem hätte er auch wohl eine gerichtliche Bestrafung wegen Tierquälerei zu erwarten. Aber in Persien gibt es kein Tier-schutzgesetz . . .

Natürlich werden auch Kamele und Pferde zum Verkehrsdienst herangezogen, aber wenn weite Strecken möglichst rasch und mit viel Bagage bewältigt werden sollen, greift man doch immer wieder auf das graue Vierbein zurück, weil es nun einmal der geduldigste und ausdauerndste Lastenträger ist. — Trotzdem ist es durchaus kein Vergnügen, per Esel wochenlang zu reisen! Die Straßen befinden sich oft in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottet. Dazu kommt, daß der Weg zeitweise hart am Rand schwindelnder Abgründe entlang führt. In solchen Augenblicken zeigt der Esel wieder einmal Blauzungenleistungen, denn trotz der großen Last, die er mit sich schleppt, balanciert er genau auf dem schmalen Wege dahin, und nie wird es geschehen, daß er an irgendeinem Felsprung stößt. Werden derartige gefährliche Wegstellen passiert, verzichten die Treiber wohlweislich darauf, den Esel zu führen, wissen sie doch, daß das Tier viel sicherer den Pfad durchmisst, wenn



es sich selbst überlassen wird. Der „dumme“ Esel zeigt sich auch hier von seiner allerbesten Seite!

Stellt so das Reisen in Persien eine für vermögende Gemüter große Anstrengung dar, so packt den Reisenden aber geradezu die Verzweiflung, wenn es heißt, in den am Wege liegenden Unterkunftsstätten, den sogenannten Karawanenlagern, zu übernachten. Man stelle sich einen großen Steinbau vor, der in seinem Innern einen leeren, kahlen Raum von beträchtlichen Ausmaßen enthält. Der Boden ist nicht gebleit. O nein. Fußböden wie bei uns kennt man in Persien nicht. Der blanke Lehmboden grüßt uns freundlich entgegen. Natürlich bildet er nicht eine glatte Fläche, sondern ist oft hügelig mit tiefen Bächen dazwischen. Diese Bäche dienen den Übernachtenden zum Schlafplatz. Herrlich, nicht wahr? Heute mag sich in dieser Beziehung vielleicht etwas geändert, verbessert haben, aber vor ein paar Jahren war es noch so. Der Reisende konnte sich das noch höchstens dadurch etwas „möhslicher“ gestalten, wenn er so klug war, einen Teppich mitzunehmen. Wer dagegen als Neuling zum erstenmal Persien durchstreift und in eine solche Karawanenerei gerät, darf die Nacht auf dem blanken Lehmboden verbringen. Trotzdem ziehen die Reisenden diese Unterkunftsstätten einem Lager im Freien vor, weil sie hier wenigstens ein Dach über dem Kopf haben und so vor der Unbill der Witterung geschützt sind. Ganz „ausgezeichnet“ Reisende führen neben einem Teppich aber auch noch andere Dinge mit sich, um sich die Reise so angenehm wie nur möglich zu machen: Klappstühle und Klappstühle.

Feldbetten und Kaffeemaschinen. Aber, wie gesagt, jeder ist nicht so fürsorglich, und jeder hat auch schließlich nicht das Geld, sich infolge des Mehrgewichts noch einen zweiten Esel mit Treiber zu mieten.

Da in Persien das Räuberleben noch nicht ausgestorben ist, droht alleinreisenden Männern und Frauen manche Gefahr. Es ist eben nicht gerade angenehm, von Räuberbanden vollständig ausgeplündert und der Esel beraubt zu werden. Darum trifft man auch sehr selten Einzelreisende. Meistens sammeln sich die Reisenden in den größeren Ortschaften und den Karawanenlagern zu stattlichen Karawanen an, an die sich Räuberhorden selten heranwagen.

Alles in allem genommen, darf man wohl sagen, daß es entschieden gemüthlicher ist, mit der Eisenbahn oder per



Schiff die Welt zu durchkreuzen, als in Persien auf schwankendem Eselrücken über elende Straßen dahinzuziehen. Aber wer sich nun einmal das Land der alten Perser als Ziel erkoren oder wer geschäftlich das Land bereisen muß, wird wohl oder übel in den lauren Apfel beißen müssen.

## Eine interessante Statistik Wo gibt es in Europa die meisten Erfindungen?

In unserer wissenschaftlich und technisch so hochstehenden Zeit sind Erfindungen an der Tagesordnung. Aber nicht alle derselben werden patentiert. Im folgenden wollen wir zunächst zeigen, wie sich die Erfindungen auf die einzelnen europäischen Länder verteilen:

Deutschland . . . . .	68 500
England . . . . .	35 469
Frankreich . . . . .	23 067
Italien . . . . .	10 674
Belgien . . . . .	8 671
Österreich . . . . .	8 161
Tschechoslowakei . . . . .	7 763
Schweden . . . . .	4 822
Niederlande . . . . .	3 976
Ungarn . . . . .	3 370
Serbien . . . . .	1 053

Von den jährlich bewilligten Patenten entfallen auf die verschiedenen Länder prozentual:

Deutschland . . . . .	22%
Niederlande . . . . .	44%
Schweden . . . . .	45%
England . . . . .	54%
Schweiz . . . . .	71%
Frankreich . . . . .	75%

## Der geistesgegenwärtige Esel



## Briefträger der Luft

O nein, nicht Flugzeuge sind mit diesen Briefträgern gemeint, sondern Tauben. Schon in alter Zeit, lange bevor es Luftfahrzeuge gab, standen diese lebenden Luftbriefträger im Dienste der Menschheit. Schon im alten Persien wußte man die Brieftauben zu schätzen, und die Gelehrten haben festgestellt, daß die Perser bereits vor über 2000 Jahren über einen regelrechten, weite Länderstrecken umfassenden Postdienst verfügten, der einzig und allein von Brieftauben aufrechterhalten wurde. Wer aber nun denkt, die Zeit der Brieftaube sei vorüber, befindet sich auf dem Pfad, den man gewöhnlich „Holzweg“ nennt. Ja, trotz Flugzeug, trotz Zeppelin erfreut sich heute noch die Brieftaube größter Beliebtheit.

Als jüngst das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Weltfahrt Japan verließ, um den Stillen Ozean zu überfliegen, führte ein japanischer Zeitungsverleger eine Anzahl Brieftauben mit, denen er, als man die Mitte des Ozeans erreicht hatte, die Freiheit wiedergab. Fast alle dieser Tauben fanden den Weg nach Japan zurück und legten auf diese Weise wieder einmal Zeugnis ab von dem erstaunlichen Orientierungsvermögen der Vögel. Wie stark man sich noch heute für die Brieftauben und ihre ungeheuren Leistungen interessiert, geht auch aus der Tatsache hervor, daß in Deutschland augenblicklich rund 1 Million Tiere im Werte von 10 Millionen Mark gehalten werden. Wie beim Sport unterscheiden die Züchter Langstrecken-, Hoch- und Schnellflieger. Im Durchschnitt bewältigt eine Brieftaube in der Stunde 60 Kilometer, eine Geschwindigkeit, die sie aber bei günstigem Wind auf 100 Kilometer und mehr in der Stunde erhöhen kann. Daraus geht hervor, daß eine Brieftaube schneller sein kann als der schnellste in Deutschland laufende D-Zug. Es ist auch falsch, anzunehmen, man halte sich Brieftauben nur aus sportlichen Gründen. Mehr als man glauben sollte, werden Brieftauben zu sehr ernsten



Unternehmungen herangezogen. Zahllose Schiffe, die noch keine Funkanlage an Bord haben, bedienen sich der Brieftauben, um ständig mit dem Heimathafen in Verbindung stehen zu können. Auch Expeditionen rüsten sich sehr oft mit diesen Briefträgern der Luft aus. So weiß man zum Beispiel, daß es eine Brieftaube war, die die letzte und einzigste Nachricht des verschollenen Polarforschers Andrée nach Deutschland brachte. Von Andrée hat man nie wieder etwas gehört. Der kühne Forscher, der im Freiballon den Nordpol zu erreichen trachtete, ist niemals aufgefunden worden.

Neuerdings verwendet man Brieftauben sogar als Photographen. Ein winzig kleiner Photoapparat, der nicht einmal 40 Gramm wiegt, wird der Taube, wie unser Bild zeigt, unter die Brust geschmalt. Dieser Apparat ist so eingerichtet, daß in bestimmten Zeitabständen die automatische Auslösung des Kniplers erfolgt, so daß die Taube, kehrt sie in ihren Schlag zurück, das gesamte ihr umgeschmaltete Filmpäppchen verbraucht hat. Die so gewonnenen Aufnahmen unterscheiden sich, wenn sie vergrößert werden, nicht im geringsten von denen, die man bisher von Flugzeugen und Luftschiffen aus photographierte.

## Merlei Wissenswertes

Das Wort Karat kommt von dem griechischen Namen des Kernes vom Johannsbrotbaum Keration. In früheren Zeiten benutzte man diese immer gleich großen Kerne zum Wiegen von Gold und Edelsteinen. Ein Karat ist 0,205 Gramm.

Das Material zu den Grammophonplatten besteht aus einer schellackartigen Absonderung einer indischen Blattlausart. Es wird Gemisch gehärtet und verliert dadurch jede chemische Reaktionsfähigkeit. Z. B. löst es sich dann nicht einmal mehr in Alkohol. Zu billigeren Platten wird Hartgummi verwendet, auch Ebonit genannt. Das ist Kautschuk, dem Schwefel beigelegt wurde.

Die Luft geht bei einer Temperatur von 140 Grad Celsius unter Null in flüssigen Zustand über, wenn sie zugleich unter einem Druck von 89 Atmosphären steht. Unter gewöhnlichem Atmosphärendruck bedarf es einer Temperatur von minus 195 Grad.







